1. Blatt. Nr. 327. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 26. November 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausplatz 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13648. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Schweres Explosionsunglück in Essen.

Verkaufspavillon auf dem Weberplatz während des regsten Wochenmarktbetriebes in die Luft geflogen.

3 Tote, 17 Schwerverletzte.

Eine furchtbare Gasexplosion mit verheerenden Ausmaßen ereignete sich, wie wir gestern bereits durch Extrablätter meldeten, in der 10. Stunde des Montags auf dem Weberplatz in Essen. Am Rande des als Marktplatz benutzten Weberplatzes befindet sich das Geschäftshaus von Loewenstein, dessen Geschäftslokale an die Tabakfirma Bruns & Co. und an ein Haushaltungswarengeschäft vermietet sind. Im Erdgeschoß der Hinterfront dieses Gebäudes, das übrigens nur einstöckig ist, befindet sich eine Bedürfnisanstalt. Gegen 10 Uhr wurden die zahlreichen Marktbesucher plötzlich durch eine gewaltige Detonation erschreckt. Das Haus stürzte in sich zusammen und begrub die darin befindlichen Personen unter sich. Die Wucht der Explosion war derartig, daß drei bis vier Zentner schwere Steinstufen der Treppe über die benachbarten Häuser hinweg geschleudert wurden und dort große Verwüstungen anrichteten. Das Haus wurde vollständig demoliert und auseinandergerissen. Durch die umherfliegenden Brocken wurden die Schaufensterscheiben der benachbarten Läden vollständig zertrümmert und unter die Waren geschleudert. Die Nachbargebäude sind gleichfalls stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Fast sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die neben dem zerstörten Hause stehenden Verkaufsstände der Marktbeschicker wurden durch die Detonation umgelegt. Es herrschte das größte Chaos. Obst, Gemüse, Korb- und Haushaltungswaren usw. lagen durcheinander. In wilder Hast suchten die Marktbesucher sich in Sicherheit zu bringen. Die Stände mit den Geldkassetten standen verwaist da. Die Wirkung der Katastrophe war eine verheerende. Die Feuerwehren mit sämtlichen Krankenwagen waren bald zur Stelle und begannen ihre traurige Arbeit. Zwei Tote wurden sofort aus den Trümmern geborgen. Viele Passanten erlitten durch die umherfliegenden Trümmer schwere Verletzungen. Diese wurden in die Krankenanstalten eingeliefert. Eine 43jährige Frau Radowski starb kurz nach der Einlieferung. Die Verletzungen der im Elisabeth-Krankenhaus befindlichen 12 Personen sind zum Teil lebensgefährlicher Art. Bei den in das Huyssenstift eingelieferten 4 Schwerverletzten besteht augenblicklich keine Lebensgefahr. In der zweiten Nachmittagsstunde war das größte Chaos beseitigt, jedoch nehmen die Aufräumungsarbeiten ihren Fortgang. Bei den Toten handelt es sich um die 18 Jahre alte Verkäuferin Anna Brahm, die im Augenblick der Explosion an der Geschäftstür stand und um die 15 Jahre alte Rosa Schorschinsky, beide aus Essen. Die Anna Brahm wurde durch die Wucht der Explosion in hohem Bogen 10 Meter weit fortgeschleudert und blieb sterbend auf dem Marktplatz liegen. Sie starb nach wenigen Minuten in den Armen eines verwandten jungen Mannes. Die kleine Rosa Schorschinsky konnte erst nach mühevoller Arbeit von der Feuerwehr geborgen werden. Der Körper wies schreckliche Verstümmelungen auf. Die beiden Leichen wurden in die Leichenhalle des Elisabeth-Krankenhauses geschafft. Im ganzen wurden 26 Personen von dem Unglück betroffen.

Die Unglücksursache ungeklärt.

In einer Pressebesprechung, die die Essener Stadtverwaltung am Montag abend einberufen hatte, äußerten sich die Vertreter der Stadtverwaltung, Bürgermeister Schäfer, der Leiter der Städtischen Feuerwehr, Branddirektor Röcker, und Direktor Nerreter von den Städtischen Gas- und Wasserwerken über das furchtbare Explosionsunglück. Aus den Erklärungen ergab sich, daß sich bisher auch nicht der geringste positive Anhaltspunkt für die Feststellung der Unglücksursache ergeben hat. Die Ermittlungen sind natürlich außerordentlich dadurch erschwert, daß der Kaufmann Löwenthal, der in dem zerstörten Marktgebäude ein Haushaltungswarengeschäft betrieb und zwei Söhne sowie zahlreiche andere Personen, die vielleicht wertvolle Angaben über den Hergang des Unglücks und seine Ursachen machen könnten, verletzt und zum größten Teil vernehmungsunfähig sind. Für die ursprüngliche Annahme einer Leuchtgasexplosion liegt nach den bisherigen Feststellungen zur Zeit keinerlei stichhaltiger Anhalt vor. Zu der verschiedentlich aufgetauchten Behauptung, daß in der letzten Zeit in der Nähe der Unglücksstelle wiederholt Gasgeruch wahrgenommen worden sei, wurde von seiten des Gas- und Wasserwerks erklärt, daß nach den bisherigen Feststellungen, die sich bis zum Juli dieses Jahres erstrecken, keine derartige Meldung an die in Frage kommenden Stellen gelangt sei. Lediglich am 17. September sei aus einem in der Nähe befindlichen Haus Gasgeruch gemeldet worden; hier sei aber der auf Bergschäden zurückzuführende Schaden sofort beseitigt worden. Zu einer vor [illegible] drei Jahren am 23. Dezember 1926 in einem Aufenthaltsraum auf dem Weberplatz unweit der jetzigen Unglücksstelle erfolgten Gasexplosion, die heute wieder in die Erörterung über die Unglücksursache einbezogen wurde, wurde erklärt, daß die damalige Explosion, die übrigens glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb, durch das vorschriftswidrige Verhalten eines Installateurs verursacht worden sei, der entgegen den Vorschriften die Dichtigkeit der Leitung durch Ableuchten feststellen wollte.

Als feststehend ist jedenfalls anzusehen, daß der Explosionsherd im Keller liegt. Vermutlich hat die dort später gefundene Tote den Willen gehabt, in den Kellerräumen eine bisher noch ungeklärte Handlung vorzunehmen. Aber auch für die Möglichkeit, daß die Explosion durch die Entzündung etwa im Keller befindlicher verdampfbarer Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol usw. entstanden sein könnte, spricht nichts, zumal entsprechende Behälter oder Behälterreste bei den Aufräumungsarbeiten nicht gefunden worden sind. Ebenso hat die bisherige Ermittlung keinerlei Anhalt dafür erbracht, daß etwa Sprengstoffe oder dergleichen in dem Keller der Verkaufshalle aufbewahrt wurden, die durch irgendeinen Umstand zur Explosion gebracht worden sein könnten. Auch die geäußerte Vermutung einer Kanalgasexplosion ist bisher durch nichts begründet. Zusammenfassend ist zu sagen, daß man bis zum Montag abend im Hinblick auf die Unglücksursache vor einem Rätsel steht. Die weiteren Ermittlungen liegen nunmehr in Händen der staatlichen Polizei, die vor allem durch Vernehmung der in dem Unglückshause tätig gewesenen Personen und anderer Zeugen und durch weitere Nachforschungen an der Unglücksstelle Anhaltspunkte für die Feststellung der Unglücksursache zu gewinnen suchen muß.



Oberes Bild:
Die Unglücksstätte. Im linken Teil des Markthauses befand sich der Zigarrenladen. — Im Hintergrunde sind die zertrümmerten Fensterscheiben des Ledigenheims erkennbar.

Unteres Bild:
Die Bergung der Rosa Schorschinsky. Nach zweistündiger vorsichtiger Bergungsarbeit fand man die fünfzehnjährige Zigarrenverkäuferin furchtbar verstümmelt auf.

An der Unglücksstelle.

Eindrücke unseres nach Essen entsandten Sonderberichterstatters.

Das Leben und Treiben um den Essener Hauptbahnhof herum nimmt seinen gewohnten hastigen Gang. Man streicht einige Minuten umher, um hier oder dort ein paar Worte über die Explosions-Katastrophe aufzufangen. Die Ausbeute ist aber nur sehr kärglich, in der City weiß man noch nicht Bescheid. Nur an den Straßenbahn-Haltestellen, die vom Kopstadtplatz her die Anschlüsse vermitteln, hört man ein paar Worte. Es ist nicht viel, meist sind es leere, sehr leere und dazu gewagte Vermutungen. Es ist wie immer bei solchen Gelegenheiten: die Zahl der Toten geht von Mund zu Mund, und wenn es am Burgplatz noch fünf oder sechs waren, so sind es am Handelshof bereits dreizehn bis fünfzehn. Die Straßenbahnschaffner der Linien, die die Gegend am Weberplatz passieren, wissen etwas mehr zu erzählen. Von Absperrungen, die die Polizei vorgenommen hat, von dem furchtbaren Bild, das die Umgebung bis fast zum Kopstadtplatz hin bietet.

Ich gehe am Burgplatz vorüber bis zum Rathaus und biege dann nach links ein, um über den Kopstadtplatz zum Explosionsherd zu kommen. Die Menge, die sich durch die engen Straßen schiebt, wird dichter und dichter. Ich muß mich regelrecht hindurchlavieren. Hier und dort fange ich ein Wort auf „Gasexplosion . . .“ „Kanalexplosion, wissen Sie, wie damals in Gelsenkirchen . . .“ „Ich habe gehört, daß es eine Bombe gewesen sein soll . . .“ Mein Ohr registriert die Worte, um sie nicht zu vergessen. An den Zugangsstraßen zum Weberplatz stauen sich die Menschen zu Tausenden. Polizei hält Wache. Läßt nur wenige Bevorzugte unter den Leinen hindurchschlüpfen. Es ist Mittag, und die dampfende Suppe steht auf den Tischen der Wohnungen rund um die Unglücksstätte. Da drücken die Beamten ein oder auch beide Augen zu. „Bitte Ihren Ausweis . . .“ Im Handumdrehen ist man hindurch, um gleich darauf einem anderen Beamten in die Arme zu laufen. Siebzehnmal mußte ich mich ausweisen.

Ich sah noch nichts von der Unglücksstätte, aber ich schritt bereits über

Berge von Glastrümmern.

Aus der ersten Etage eines Geschäftshauses waren große Spiegelscheiben auf das Straßenpflaster geschleudert worden und zersplitterten hier. Wunder, daß hier alles so gut abgegangen ist! Wenige Schritte weiter liegen die ersten Steinbrocken, die von drüben herüber geschleudert wurden. Holzsplitter und Teile von Einrichtungsgegenständen. Marktkörbe, dort ein weiß-rot-getreifter Zeltfetzen, der von einer Markthude heruntergerissen wurde, dann wieder ein krummgebogenes Stück Blech, der abgerissene Deckel einer Zigarrenkiste, eine zertretene Zigarre. Zwischen den Häusern hängt in schlaffem Bogen eine abgerissene Telephontrippe, vielleicht auch eine vom Luftdruck heruntergefegte Hochantenne. Karren rücken heran, Lastautomobile. Arbeiter machen sich mit großen Schippen über die Glastrümmer her, um die Umgebung wenigstens recht bald wieder dem Verkehr übergeben zu können. Die Schippen knirschen über den Asphalt und klirrend fallen die Glastrümmer in die Wagen. An mir vorüber prescht ein Wagen mit Sauerstoffflaschen und Gebläse, biegt scharf um die Ecke. . . .

Mein Blick fällt auf

die Trümmerstätte selbst.

In den Fenstern drängen sich die Hausbewohner. Menschenmassen halten die Brüstungen des Platzes und die Einfriedigung der Kirche, die in unmittelbarer Nähe des Platzes steht, besetzt. Alles atmet Spannung und will Neues erfahren. Viel Volk, das auch die Absicht gehabt haben soll, die allgemeine Verwirrung in den ersten Viertelstunden nach der Explosion auszunutzen, um sich über die in Panik verlassenen Marktstände herzumachen. Die Polizei war rechtzeitig zur Stelle und schaffte Ordnung. Hier ist auch die Geburtsstätte der unkontrollierbaren Gerüchte. „Siebzehn Tote, über dreißig Schwerverletzte . . .“ — Ich frage einen Sanitäter, der mir sagt, daß bis zum Augenblick ein Todesopfer feststehe, das man noch nicht habe bergen können. Die Zahl der Verwundeten gab er mir mit vierzehn an. Aber es seien Schwerverwundete darunter, die kaum den Transport zum Spital überstehen würden . . .

Der Explosionsherd und seine nächste Nachbarschaft bieten ein Bild, wie wir es während des Krieges in Frankreich zu sehen gewohnt waren.

Das festgebaute Marktgebäude, das auch ein Zigarrengeschäftchen beherbergte, ist vollständig auseinandergerissen.

Eine der Kopfmauern hat der Wucht der Detonation widerstanden, aber die Seitenwände sind bis auf den Grund zerrissen und ihr Material ist weithin verstreut. Dachsparren liegen kreuz und quer über die Stein- und Betonbrocken, Holzverkleidungen mit Firmenbezeichnung recken sich als geborstene Wahrzeichen in die Höhe, Bütten und Körbe zwischendurch, Teile eines Ladenregals, Päckchen mit Tabak, Zigaretten, lose Zigarren, etwas seitlich liegen ein paar Blumen. Drüben, vor dem „Ledigenheim“, halten die Wagen der Feuerwehr. Ueberall ist man an der Arbeit, vorsichtig die Trümmer auseinander zu wirren, um nach verunglückten Menschen zu suchen. Die Händlerinnen, die vermißt werden, kennt man. Frau Grahn gehört zu ihnen. Sie hatte ihren Stand unmittelbar neben dem Markthause. Man weiß sie tot. In dem Zigarrenlädchen bediente ein junges Mädelchen, so eben über fünfzehn Jahre. Man hat sie noch nicht gefunden, aber man ist gerade auf der Suche nach ihr. Vorsichtig muß das geben, damit die Trümmer nicht nachrutschen und noch mehr Schaden anrichten. Die Eisenstreben des Mauerwerks werden mit Sauerstoffgebläsen auseinandergeschnitten, das Eisenwerk des Betonfundaments wird, wenn möglich, zur Seite gebogen.

Dann wird die kleine Rosa Schorschinski nach zweistündiger Bergungsarbeit mit furchtbaren Verletzungen und Verstümmelungen am ganzen Körper geborgen.

Sie war, wie die Untersuchung ergab, sofort tot. Die Zahl der Verletzten ist inzwischen gestiegen, elf sind ins Elisabethkrankenhaus eingeliefert worden, fünf in das Huyssenstift, ein Schwerverletzter in die Städt. Krankenanstalten. Als der Sanitätswagen von seiner Fahrt zum Huyssenstift wieder zurückkommt, meldet das Personal, daß inzwischen auch die schwerverletzt eingelieferte Frau Radowski gestorben sei.

Ich mache einen kurzen Weg um die immerhin etwa 30 Meter lange Halle. Stolpere über Emaillegeschirr, das in wüstem Durcheinander aus einem in diesem Gebäude untergebrachten Laden geschleudert wurde. Die Längswand liegt umgelegt vor mir. Wieder gehts über Holz- und Steintrümmer. Vorsichtig vermeidet mein Fuß die Blutlachen, die von den Verletzungen herrühren, die die kleinen und großen durch die Luft geschleuderten Steinbrocken verursachten.

Wie Pappdeckel zerrissen hängen Mauerstücke zwischen den Eisenteilen.

Hier liegen Stoffetzen, die den in der Nähe weilenden Personen glatt vom Leibe heruntergerissen wurden, dort türmen sich dann wieder die Betonblöcke zu einem kleinen romantischen Gebirge. Die Straße ist übersät mit Steinbrocken, Scherben, Haushaltungsgegenständen. Ein gewaltiger Block wurde sogar über die Häuserreihe hinweg in einen Hof geschleudert.

Ich höre mich unter den Marktleuten um. Die Toten und Verletzten sind ihnen alle bekannte. Auch hier herrschen die Vermutungen vor. Einmal höre ich ein paar bestimmte Angaben. Aus dem Kellergeschoß des Pavillons sei kurz nach 10 Uhr vormittags eine starke Stichflamme herausgeschlagen, unmittelbar darauf sei die Explosion erfolgt.

Die Umgebung des Hauses sei Minuten lang in eine dichte Staubmasse gehüllt gewesen,

und erst, als die Steinmassen quer über die Straße sausten und die Fensterscheiben zertrümmerten, sei man so recht wieder zur Besinnung gekommen. Der Augenzeuge ist der Ansicht, daß es noch ein riesiges Glück gewesen sei, daß

die Explosion auf der dem Markte abgelegenen Seite erfolgte,

die so verhältnismäßig wenig getroffen werden konnte. Diese Ansicht leuchtet auch ein, denn die schutzlos auf dem Markte sich aufhaltenden Menschen waren schon so der Gefahr viel unmittelbarer ausgesetzt als die Personen, die sich in den Häusern der der Explosionsseite gegenüberliegenden Straßenfront aufhielten. Hier gingen selbstverständlich sämtliche Fensterscheiben in Stücke und auch die Fensterkreuze und Haustüren mußten in den meisten Fällen dran glauben, immerhin aber waren doch die Menschen geschützt. Die allgemeine Verwirrung, die nach der Explosion einsetzte, wurde so erzählte der Augenzeuge —

von einigen Hyänen ausgenutzt, die sich über die verlassenen Marktstände und verwaisten Geldkassetten hermachten.

Auch versuchten sie, sich an den fensterlosen Auslagen der Läden zu bereichern. Schnell waren aber das erste Polizeiaufgebot und die Feuerwehr zur Stelle.

Der Fischmarkt, der sich noch in den umherliegenden Trümmern allenthalben ausweist, wurde besonders in Mitleidenschaft gezogen. Einige Stände, die von der in Gelsenkirchen ansässigen Fischgroßhandlung beliefert wurden, wurden von dem Geröll- und Steinregen regelrecht überschüttet. Händlerin Frau Barthelmetz erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Eine Kundin der Gelsenkirchener Firma wurde schon recht bald aus dem Krankenhause entlassen, als sich aber Anzeichen einer schweren inneren Verletzung kundtaten, wurde sie wieder ins Spital überführt. Ein Händler wurde von seinem Stande in nächster Nähe des Explosionsherdes durch den Luftdruck weit über 10 Meter durch die Luft geschleudert, landete aber recht glücklich und konnte sich nach einigen Minuten den Schrecken aus den Gliedern schütteln.

Einen Blick werfe ich dann noch auf die Häuserzeile, die dem Explosionsherd am nächsten liegt. Es

sind zum Teil alte Häuser. Sie wurden von der Feuerwehr bereits auf Einsturzgefahren hin untersucht. Die Wehrmänner klettern noch auf den Dächern herum und entfernen auch hier hochgeschleuderte Stücke.

Ich frage Schutzleute, Sanitäter und Feuerwehrpersonal nach den eventuellen

Ursachen der Katastrophe.

Ueberall zuckt man die Achseln. Auch hier bloße Vermutungen. Vor einigen Jahren, und zwar im Dezember 1926, ist

ein Teil der Betonhalle bereits der Schauplatz einer Explosionskatastrophe

gewesen. Ueber die Ursache auch dieser Explosion ist man sich nicht klar geworden. Es soll Leucht- oder Sumpfgas gewesen sein. In einer Gruppe von Pressevertretern gibt ein Herr ein Privatissimum über die vermutlichen Ursachen. Der Herr ist städtischer Baufachmann. Er ist der Ansicht, daß die Blockstücke viel zu gewaltig und groß sind, daß sie aber auch viel zu weit fortgeschleudert wurden, als daß es sich um eine Gasexplosion handeln müsse. — Was soll man glauben? — Ob die Untersuchung, die unter Umständen bis zum Nachmittag zum Abschluß gebracht werden kann, Aufklärung gibt? Man ist in den Kreisen der Zeitungsleute nicht sehr zuversichtlich.

Gegen 2 Uhr nachmittags kommt ein Extrablatt eines linksradikalen Blattes heraus. Es bringt der aufgeregten Menge nichts Neues. Angriff auf die Stadt, auf das Gesundheitsamt. Man habe schon lange Gasgeruch verspürt usw. usw. Vermutungen. Die Menschenmenge, die jetzt in den Mittagsstunden der Büros und Warenhäuser schier unübersehbar ist, wird hierdurch nicht aufgeklärt. Die Erregung wächst lediglich.

Von einem Arbeiter erfahre ich noch, daß in dem Haushaltwarengeschäft Kahn und Löwenthal, das sich in dem Betonpavillon befand, der Inhaber Löwenthal und sein Sohn weiterhin die Frau des Inhabers und vier oder fünf Mädchen mit Arbeiten beschäftigt gewesen seien. Alle Personen seien erheblich verletzt. Ich werde noch auf die Bedürfnisanstalt aufmerksam gemacht, die sich unter dem Markthause befindet. Einigen Schrittes gehe ich noch einmal zurück, hier an dieser Stelle standen die Fischfrauen, schreite über verstreute Fische und Packpapier. Die Arbeiten am Hause selbst sind sehr schnell vorwärts geschritten. Man hat den Eingang zum Kellergeschoß freigelegt und ich komme gerade zurecht, als die Meldung nach oben kommt, daß sich niemand unten befindet. Es geht wie ein Aufatmen durch die Beistehenden . . . .

*

Drei Tote, 17 Schwerverletzte . . . . ! Das Unglück ist groß. Trotzdem darf man nicht daran denken, daß auf dem Weberplatz in Essen Marktbetrieb herrschte, daß in den anliegenden Straßen sich ein Verkehr zusammenzieht, der außerordentlich dicht genannt werden muß.

Die Opfer.

Bei der Explosion wurden drei Personen tödlich verletzt; 21 Personen fanden Aufnahme in den Krankenanstalten.

Bei den Toten handelt es sich um: die 18 Jahre alte Verkäuferin Anna Brahm, Rottstraße 25, das 15 Jahre alte Lehrmädchen Rosa Schorschinski, Ziegelstraße 8, und die 43 Jahre alte Ehefrau Radowski, Mühlenbergstraße 47.

Von den Verletzten befinden sich im:

Elisabethkrankenhaus:

1. Jakob Löwenthal 62 Jahre alt, Henriettenstr. 17, Brandwunden im Gesicht und Quetschungen. — 2. Egon Löwenthal 37 Jahre alt, Henriettenstraße 17, beide Beine abgequetscht. — 3. Georg Mardori, 42 Jahre alt, Enskirchenstraße, schwere Beinquetschungen. — 4 Hermann Schraven, 19 Jahre alt, Essen-Borbeck, Hegestraße 31 b, Oberschenkelquetschung. — 5. Martha Gwiasta, 17 Jahre alt, Essen-Kray, Ernststraße 19, Kieferquetschungen und andere Gesichtsverletzungen. — 6. Maria Manfred, 15 Jahre alt, Essen-Borbeck, Herderstraße 16, Gehirnerschütterung. — 7. Maria Roß, 21 Jahre alt, Essen, Windmühlenstraße 73, Rückenquetschung und Oberarmverletzung. — 8. Käthe Hermanns, 16 Jahre alt, Borbeck, Schönebeckerstraße 43, beide Beine gebrochen und Kieferverletzungen. — 9. Ehefrau Maria Tallaschuß, 67 Jahre alt, Essen-Borbeck, Schulstraße 34, Verletzungen im Gesicht. — 10. Ehefrau Paula Franzen, 41 Jahre alt, Steelerstraße 213, Knöchelbruch. — 11. Ehefrau Martha Ruchlewski, 26 Jahre alt, Dorotheenstraße 36, Gasvergiftung und Nervenchok. — 12. Ehefrau Hedwig Dudien, 44 Jahre alt, Rottstraße 12, Beinbruch und Gesichtsverletzungen. — 13. Erwin Wandelt, 29 Jahre alt, Windmühlenstraße 77, Gasvergiftung (während der Aufräumungsarbeiten).

Im Huyssenstift:

14. Ehefrau Antonie Kohlgruber, 44 Jahre alt, Wiesenstraße 56, Verletzungen am rechten Knie. — 15. Hilde Bieber, 6 Jahre alt, Kastanienallee 62, Kopfverletzungen. — 16. Wilhelm Pollmeier, 30 Jahre alt, Wiesenstraße 56, Rückenverletzungen. — 17. Lilly Gudl, 17 Jahre alt, Königstraße 34, Kopfverletzungen.

Im Kruppschen Lazarett:

18. Heinrich Meirner, 53 Jahre alt, Bornstraße 35, Kopf- und Rückenverletzungen. — 19. Ehefrau Anna Meirner, 50 Jahre alt, Bornstraße 35, Knie- und Handverletzungen. — 20. Ehefrau Bertelmeß, 34 Jahre alt, Königstraße 34, Beckenbruch und Wirbelverletzungen.

Im Städtischen Krankenhause:

21. Leo Löwenthal 47 Jahre alt, Henriettenstraße 17, schwere Verletzungen an der linken Hand, Bruch des linken Schlüsselbeins und Quetschungen.

Der Zustand der Verletzten.

Wie wir auf Anfrage bei den einzelnen Krankenhäusern feststellten, ist der Zustand des Geschäftsführers Jakob Löwenthal, der eine schwere Gehirnverletzung erlitt, und seines Sohnes Egon Löwenthal, dem beide Beine amputiert werden mußten, außerordentlich bedenklich. Das Befinden der übrigen Verletzten wird als den Umständen nach gut bezeichnet. Die Stadtverwaltung hat übrigens die notwendigen Schritte zur Einleitung von Maßnahmen zur ersten Hilfe für die Opfer der Katastrophe und ihre Angehörigen unternommen. Bürgermeister Schäfer hat in Vertretung des Oberbürgermeisters Bracht den bei der Explosionskatastrophe auf dem Weberplatz verletzten Bürgern ein Schreiben zugehen lassen, in dem er namens der Stadt seine Teilnahme an dem Unglück Ausdruck gegeben hat. Den Schreiben war gleichzeitig ein Blumenstrauß beigefügt.

Straßenbahnkatastrophe bei Athen.

Sechs Tote, zehn Schwerverletzte.

Der Führer spurlos verschwunden.

o Athen, 25. Nov. (Drahtb.)

Bei einem Wagen der nach dem Stadion fahrenden Straßenbahnlinie versagten die Bremsen, so daß der Führer auf dem abschüssigen Gelände den Wagen nicht zum halten bringen konnte. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da die Gefahr bestand, daß der Wagen in den Fluß Ilissos stürzen könnte. Sie versuchten daher während der Fahrt abzuspringen oder wurden heruntergeschossen, wobei sechs Personen tödlich, zehn schwer und viele leicht verletzt wurden. Schließlich gelang es, den Wagen doch zum Stehen zu bringen. Der Führer ist spurlos verschwunden.

Die Mindestzahl erreicht.

Die Feststellungen des Reichswahlausschusses zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz". – 4 135 300 gültige Stimmen.

Der Weg zum Volksentscheid frei.

24 326 ungültige Stimmen.

As. Berlin, 25. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der Reichswahlausschuß hat am Montag unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Wagemann die endgültige Entscheidung über das „Freiheitsgesetz" getroffen. Als Beisitzer waren die Reichstagsabgeordneten Dr. Isberner, Dr. Tänzler (Dntl.), Dr. Klöcker (Ztr.), Dittmann (Soz.) und Torgler (Komm.) tätig. Nach längerer Aussprache wurde bei der Prüfung der Eintragungen zum Volksbegehren festgestellt, daß im ganzen Eintragungsgebiet 4 135 300 unzweifelhaft gültige und 24 326 ungültige und zweifelhafte Eintragungen vollzogen worden sind. Es sind also 5000 Eintragungen über die erforderlichen 10 Prozent vorhanden so daß 10,02 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingetragen haben. Von 24 326 beanstandeten Eintragungen waren 9119 von den Abstimmungsausschüssen für gültig und 21 207 für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraumes, Eintragungen von fremder Hand, unvollständige Eintragungen, Doppeleintragungen, Eintragungen unter Vorbehalt, Eintragungen von nichtberechtigten Personen und ähnliches.

Die unzweifelhaft gültigen Eintragungen verteilen sich auf die einzelnen Wahlbezirke wie folgt:

Wahlkreis		Eintragungen		v. H.
1	Ostpreußen	319 000	=	23 79
2	Berlin	95 646	=	6.21
3	Potsdam II	130 649	=	10,16
4	Potsdam I	190 583	=	15,00
5	Frankfurt-Oder	201 232	=	19,05
6	Pommern	385 757	=	32 91
7	Breslau	164 201	=	13,31
8	Liegnitz	109 943	=	13 92
9	Oppeln	61 991	=	7,53
10	Magdeburg	181 437	=	16 56
11	Merseburg	174 341	=	18 59
12	Thüringen	241 378	=	16,38
13	Schleswig-Holstein	140 857	=	13.53
14	Weser-Ems	112 045	=	11.71
15	Ost-Hannover	134 532	=	19,80
16	Süd-Hannover-Braunschweig	143 739	=	11,04
17	Westfalen-Nord	59 881	=	3 85
18	Westfalen-Süd	51 159	=	3,19
19	Hessen-Nassau	89 670	=	5,45
20	Köln-Aachen	18 881	=	1,31
21	Koblenz-Trier	9 916	=	1,28
22	Düsseldorf-Ost	29 370	=	2,01
23	Düsseldorf-West	35 412	=	3,16
24	Oberbayern-Schwaben	69 101	=	4,29
25	Niederbayern	19 522	=	2,46
26	Franken	215 070	=	13,27
27	Pfalz	16 691	=	2,83
28	Dresden-Bautzen	122 704	=	9,45
29	Leipzig	82 397	=	8,98
30	Chemnitz-Zwickau	198 449	=	15,00
31	Württemberg	110 546	=	6,44
32	Baden	33 098	=	2,21
33	Hessen-Darmstadt	27 700	=	3,03
34	Hamburg	35 650	=	4 02
35	Mecklenburg	122 752	=	20,86
		4 135 300	=	10,02

*

In unserem Eintragungsbezirk Westfalen-Nord sind außer den oben angeführten gültigen Stimmen noch 580 Stimmen abgegeben worden, die vom Wahlausschuß für ungültig oder zweifelhaft gültig erklärt worden sind. Rechnet man diese Stimmen hinzu, dann sind insgesamt 60461 Eintragungen erfolgt.

Die Stellungnahme der Reichsregierung.

Eingehende Begründung der Ablehnung. — Das Gesetz ist verfassungsändernd.

× Berlin, 25. November. (Amtlich.)

Nachdem der Reichswahlausschuß festgestellt hat, daß das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" zustandegekommen ist, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung den Gesetzentwurf heute dem Reichstag unterbreitet.

In dem Vorlageschreiben wird der äußere Verlauf des bisherigen Verfahrens geschildert. Dem Schreiben sind vier Anlagen beigefügt, der Gesetzentwurf, die Bekanntmachung des Reichswahlleiters über das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens, die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf, sowie eine gutachtliche Aeußerung zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des Entwurfs.

Die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" lautet:

Das Volksbegehren macht den Versuch, die Linien der deutschen Außenpolitik für die Zukunft in weitem Umfang durch ein Reichsgesetz festzulegen. Ein derartiger Eingriff in die Handlungsfreiheit der Reichsregierung ist schon an sich ein Beginnen, das mit einer gedeihlichen Führung der Staatsgeschäfte unvereinbar ist. Noch ernster sind die Bedenken, die gegen den Inhalt der einzelnen Bestimmungen des Begehren-Gesetzentwurfs sprechen. Der Entwurf ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß durch einen eindeutigen schriftlichen Widerruf der Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Schuld am Kriege eine neue Grundlage für die Erreichung der Ziele der deutschen Außenpolitik geschaffen werden könne und müsse. Er geht davon aus, daß auf dieser Grundlage die förmliche Beseitigung jener Vertragsbestimmungen, die sofortige und bedingungslose Befreiung der besetzten Gebiete und eine vorteilhafte Regelung der Reparationsfrage zu erzielen sei. Diese Annahme ist falsch.

Jede deutsche Regierung hat den einseitigen Schuldspruch des Vertrags von Versailles in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen und mit fortschreitendem Erfolge die gegebenen Möglichkeiten benutzt, um die Welt über die wahren Ursachen des Krieges aufzuklären. Die Reichsregierung wird selbstverständlich auch in Zukunft alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die Kriegsschuldfrage zur endgültigen Lösung zu bringen. Sie muß jedoch in der Wahl der Mittel und des Zeitpunktes ihrer Anwendung die Entschließungsfreiheit behalten.

Die deutsche Außenpolitik hat in den vergangenen Jahren ihr ganzes Bemühen darauf gerichtet, den Anspruch Deutschlands auf alsbaldige Befreiung der besetzten Gebiete durchzusetzen. Es hat sich erwiesen, daß dies ohne gleichzeitige Neuregelung der Reparationsfrage nicht möglich war. Die Lossagung von den auf der Haager Konferenz getroffenen Vereinbarungen würde deshalb die Räumung des Rheinlandes völlig ins Ungewisse stellen und eine schnelle Regelung der Saarfrage unmöglich machen.

In der Entwicklung der Reparationsfrage sieht die Reichsregierung den Bericht der Sachverständigen vom 7. Juni 1929 trotz ihrer schweren Bedenken gegen die darin vorgesehene Belastung Deutschlands als einen Fortschritt gegenüber der jetzt geltenden Regelung an. Eine endgültige Stellungnahme zu dem Bericht, sowie die Würdigung seiner Einzelheiten muß vorbehalten bleiben, bis die im Gange befindlichen internationalen Verhandlungen über seine Inkraftsetzung abgeschlossen sind. Schon jetzt kann aber festgestellt werden, daß der Bericht eine Ermäßigung der deutschen Zahlungen und die Beseitigung der fremden Aufsichtsinstanzen vorschlägt. Aus diesem Grunde hat sich die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des Reichstages entschlossen, auf der Grundlage des Planes in die internationalen Verhandlungen einzutreten. Sie ist auch heute noch der Ueberzeugung, daß die Rückkehr zu der Regelung des Dawesplanes für Deutschland eine sehr viel schwerere Belastung bedeuten würde.

Die Strafbestimmung des Entwurfs will grundsätzliche Entschließungen der deutschen Außenpolitik dem Urteil des Strafrichters unterstellen. Darüber hinaus soll diese Bestimmung aber, wie ihre Begründung zeigt, dem Ziele dienen, die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre verantwortlichen Träger zu entehren. Die Kontrolle über die Führung der Politik durch Reichskanzler und Reichsminister liegt verfassungsmäßig beim Reichstag. Von seiner Entscheidung in Form des Mißtrauensvotums oder der Ministeranklage ist die Fortsetzung der Politik abhängig. Die Zuchthausandrohung des Entwurfs mit ihren strafrechtlichen Nebenwirkungen bedeutet die Umformung eines rein politischen Tatbestandes in einen kriminellen. Mit ihr wird bewußt das Ziel verfolgt, den verfassungsmäßigen Kontrollen der Reichspolitik die ausschlaggebende Bedeutung zu nehmen. Das ist mit dem Sinn und dem Zweck des parlamentarischen Systems nicht vereinbar.

Bei der Annahme des Gesetzentwurfs würde sich sofort erweisen, daß auf seiner Grundlage eine den deutschen Interessen dienende Führung der Außenpolitik unmöglich ist. Die in den vergangenen Jahren wieder errungene Stellung Deutschlands wäre zerstört, jede Aussicht auf die Verwirklichung der in dem Entwurf aufgestellten Ziele wäre abgeschnitten. Diese Ziele können wie bisher auch in Zukunft nur auf dem Wege der Verständigungspolitik erreicht werden.

Die Reichsregierung spricht sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme des Gesetzentwurfs aus.

Die gutachtliche Aeußerung zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des „Freiheitsgesetzes" führt aus: Der Gesetzentwurf ist verfassungsändernd. Zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid ist demnach gemäß Art. 76. Absatz 1, Satz 4 der Reichsverfassung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.

*

Von gut informierter Seite wird unserer Berliner Schriftleitung mitgeteilt, daß in der Parteiführerbesprechung am Montag vereinbart worden ist, das „Freiheitsgesetz" bereits am Donnerstag im Reichstag zu behandeln.

Die Unzulässigkeiten

beim Eintragungsverfahren.

× Berlin, 25. Nov. (Drahtb.)

Der Reichswahlausschuß hat in seiner Sitzung im Anschluß an die Feststellung, daß beim Volksbegehren „Freiheitsgesetz" mindestens 4 135 300 unzweifelhaft gültige Eintragungen erfolgt sind, noch folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Zurücknahme von Unterschriften im Eintragungsverfahren ist unzulässig.
2. Eintragungen, in denen durch Anführungsstriche auf die vordergewende Eintragung verwiesen wird (sogenannte Untertüpfelungen), sind ungültig.
3. Eintragungen, die außerhalb des ordnungsgemäß bestimmten Eintragungsraumes vorgenommen sind, sind ungültig.

Räuber in einem westfälischen Schloß.

Am hellen Tage 600 Mark geraubt. – Verfolgt, gestellt und verhaftet.

Lebhaftes Feuergefecht.

× Arnsberg, 25. Nov. (Drahtb.)

Einen verwegenen Raubüberfall führten am Montag vormittag drei bewaffnete Männer im Schloß Wocklum aus. Sie drangen mit dem Rufe: „Hände hoch!" in den Kassenraum ein, und während zwei die Beamten mit schußfertigem Revolver im Schach hielten, raubte der dritte aus der Kasse einen Betrag von 600 Mark, worauf die Räuber entflohen. Der Besitzer, Graf Landsberg, verfolgte sie und gab mehrere Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch zu treffen. Bevor noch das alarmierte Iserlohner Ueberfallkommando eingetroffen war, hatte ein Oberlandjäger und ein Forstbeamter die Räuber eingeholt. Diese eröffneten sofort Feuer auf die Verfolger, die die Schüsse erwiderten. Zwei der Räuber wurden schließlich durch Schüsse kampfunfähig gemacht und der dritte ergab sich.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Wegen des Genter Universitätsstreites.

AA. Brüssel, 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

Am Montag nachmittag ist das Kabinett zur Besprechung der Vlamisierung der Genter Universität zusammengetreten. Mit einer kurzen Pause dauerten die Besprechungen bis in die Nachtstunden. Um zehn Uhr wurde die Aussprache damit geschlossen, daß das Kabinett seine Gesamtdemission beschloß, die Jaspar am Dienstag dem König unterbreiten wird.

Düren geräumt. In der Nacht zum Montag haben die letzten Abteilungen der französischen Besetzung Düren verlassen.

Sensation in der Vatikan-Stadt

Revolveranschlag auf Bischof Smith in St. Peter.

Die Täterin, eine Schwedin, festgenommen.

o Rom, 25. Nov. (Drahtb.)

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Sonntag abend in der Sankt Peterskirche ein aufsehenerregender Vorfall ereignet. Als die Chorherren von Sankt Peter sich nach der Vesper aus der Chorkapelle im Zuge in die Sakristei begaben, versuchte eine junge Schwedin den Bischof Smith zu erschießen. Sie zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und drückte dreimal hintereinander ab. Die Waffe versagte jedoch. Monsignore Prinz von Georg von Bayern, der ebenfalls Chorherr von Sankt Peter ist, entwaffnete die Angreiferin durch einen Faustschlag. Die Schwedin hatte keine Ausweise bei sich und lehnte im Verhör jede Auskunft ab. Eine Untersuchung des Revolvers ergab, daß er mit sechs Patronen geladen war, von denen drei Versager aufwiesen.

Bischof Smith erkannte die Täterin als die Schwedin Gudun Margarete Ramstad, die sich seit einiger Zeit in Rom aufhält und als Stickerin tätig ist. Sie war mittellos und hatte sich an den Bischof Smith mit einem Ersuchen um Stellenvermittlung gewandt. Smith hatte ihr versprochen, sich umzusehen, bisher aber keine Beschäftigung für sie gefunden. Anscheinend hat sich die Schwedin an den Bischof rächen wollen, weil er sich nach ihrer Ansicht nicht genügend ihrer angenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um eine Geistesgestörte. Diese Ansicht vertritt auch der vatikanische „Osservatore Romano", der nur ganz kurz über den Vorgang berichtet. Smith ist in Deventer geboren. War früher in Utrecht Erzdiakon und später apostolischer Vikar von Norwegen. Er war kürzlich erst zum Kanonikus von Sankt Peter ernannt worden.

Erhöhte Tabaksteuer?

Genaue Einzelheiten aus einem Referenten-Entwurf. – Wird er Gesetz?

200 Millionen erhoffte Mehreinnahme.

Wie dem „Börsencourier" von „wohlinformierter Seite" mitgeteilt wird, wurde im Reichsfinanzministerium eine Vorlage ausgearbeitet, die sämtliche Tabakfabrikate mit Ausnahme der Zigarren erheblich stärker belasten soll. Von einer Zollerhöhung auf Rohtabak wurde aus handelspolitischen Erwägungen Abstand genommen. Dagegen will man den notleidenden deutschen Tabakbauern aus dem Tabaksteueraufkommen eine ansehnliche Subvention gewähren.

Die einzelnen Steuererhöhungen sollen betragen:

Bei der Zigarette:

Steigerung der Banderole von 30 auf 33 Prozent des Kleinverkaufspreises, außerdem Erhöhung der Materialsteuern um 25 Prozent, das ist von vier auf fünf Mark pro Kilogramm Zigarettentabak. Bei dem Zigarettenpapier Erhöhung der Steuer von 1,50 auf 2,50 Mark pro 1000 Blatt Zigarettenpapier.

Bei Pfeifen- und steuerbegünstigtem Rauchtabak:

Erhöhung der Banderolensteuer von 20 auf 35 Prozent des Kleinverkaufspreises, bei echtem Feinschnitt (Zigarettentabak) zur Selbstherstellung von Zigaretten Steigerung der Banderole von 45 auf 60 Prozent; beim Kautabak Erhöhung der Banderole von 5 auf 10 Prozent; beim Schnupftabak Erhöhung der Banderole von 10 auf 15 Prozent.

Gleichzeitig soll die Zigarettenfabrikation kontingiert werden. Hand in Hand mit der Steuererhöhung soll ein gesetzlicher Schutz der Kleinverkaufspreise kommen. Nach obigen Steuererhöhungen verspricht man sich eine Mehreinnahme von 150 Millionen Mark aus der Zigarette und von 50 Millionen Mark aus den übrigen Tabakwaren.

*

Von offiziöser Seite wird zu vorstehender Meldung über eine Art Tabakmonopol erklärt, daß das ganze Problem sich noch im Stadium der Erwägungen befinde, eine abschließende Vorlage also noch nicht existiere.

Clemenceaus Beisetzung.

Wie ein Sonderling beerdigt.

Die Polizei sperrt den Friedhof ab.

o Paris, 25. Nov. (Drahtb.)

Die sterblichen Ueberreste Clemenceaus, die in der Nacht zum Montag in seine Geburtsstadt überführt wurden, sind in den Montagvormittagsstunden in aller Stille beigesetzt worden. An der Beerdigung nahmen nur die Familienmitglieder Clemenceaus, sowie einige wenige intime Freunde teil. Der Friedhof war ringsherum von der Gendarmerie abgesperrt und der Bevölkerung jeder Zutritt während der Beisetzungsfeierlichkeiten verwehrt. Reden wurden nicht gehalten.

Während des ganzen Sonntags haben tote Offiziere der französischen Armee die Totenwache gehalten, während die Gäste ihre Namen im Nebenzimmer in ein besonderes Buch eintragen konnten. Am 1. Dezember werden die ehemaligen Kriegsteilnehmer geschlossen am Grabe des „Unbekannten Soldaten" vorbeimarschieren. An dieser Feierlichkeit zu Ehren Clemenceaus werden der Staatspräsident und der Ministerpräsident und sämtliche Mitglieder des Senats und der Kammer teilnehmen.

Schnupfen

kann man nicht immer verhüten, aber immer erfolgreich bekämpfen mit —

Forman

Oertliches.

26. November.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ein Aergernis für Viele.

Aus evangelischen Kreisen, denen nicht der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht werden darf, die aber auch den Totensonntag als Tag der Stille behandelt wissen wollen, wird uns folgendes geschrieben: „Am Totensonntag gegen 12.15 Uhr mittags konnte man, am Kaiserplatz stehend, beobachten, wie drei Autos mit Hochzeitsgästen aus der Richtung Georgskirche kamen und durch die Kaiserstraße nach Schalke fuhren. Die ganze Gesellschaft war, wogegen man sonst nichts einzuwenden hätte, in der allerausgelassensten Stimmung. Wir richten die Frage an alle die, die es angeht: man ist doch sonst so sparsam darin, Hochzeiten an Sonntagen oder besonderen Festtagen stattfinden zu lassen. War es denn notwendig, daß ausgerechnet am Totensonntag die Trauung stattfand? Viele Menschen nahmen Anstoß daran. — Gleichzeitig fuhr ein Krankenwagen der städtischen Feuerwehr vorbei, der einen schwer erkrankten Menschen ins Krankenhaus brachte. Auf der einen Seite Freude und auf der anderen Seite der nahe Tod. Beides zusammengereimt ergab die Stimmung, die vorstehend geschildert wurde."

Um das „Katzenauge".

Fahrräder müssen mit Rückstrahler versehen sein.

Seit mehr als einem halben Jahre sind die Fahrräder-Rückstrahler vorgeschrieben. Zu wiederholten Malen ist in der Presse auf diese Vorschrift hingewiesen worden; aber es gibt immer noch Radler, die sich einfach darüber hinwegsetzen. Nunmehr haben alle Radfahrer, deren Rad nicht mit einem Rückstrahler versehen ist, eine Anzeige bei der Polizei zu erwarten. Am Samstag und Sonntag sind eine große Anzahl Anzeigen gegen säumige Radfahrer bei der Polizei eingegangen.

wb. Eine unruhige Straße ist die Steinmetzstraße geworden. Es vergeht fast kein Sonntag, an dem nicht eine Schlägerei stattfindet. So auch Sonntag abend. Hier spielte auch das Messer eine große Rolle. Es wäre an der Zeit, daß sich die Polizei hier einmal ein wenig mehr umsieht. — Einen Zusammenstoß zwischen Fahrrad und Motorrad gab es an der Grenz- und Steinmetzstraße. Das Fahrrad wurde stark verbogen, der Fahrer erlitt erhebliche Hautabschürfungen.

Falscher Alarm. In der Nacht zum Montag wurde die Feuerwehr zweimal an denselben Feuermelder, und zwar nach Wannerstraße- und Hüllerstraße-Ecke, gerufen. Das erste Mal fuhr die Wehr um 22.45 Uhr heraus, das zweite Mal um 2.25 Uhr. Beide Male lag böswilliger Alarm vor, ohne, daß die Täter sofort entdeckt werden konnten. Es wäre zu wünschen, daß solchen leichtsinnigen Elementen, die die Sicherheit der Stadt durch ihr Tun erheblich vermindern, einmal das Handwerk gelegt würde.

Schlägerei. In den Morgenstunden des Montag wurde ein Bergmann auf der Almastraße von mehreren Personen überfallen und mißhandelt. Er fand Aufnahme im Knappschaftskrankenhaus. Gegen die Täter ist Anzeige erstattet.

Kleiderdiebstahl. Am Sonntag abend in der Zeit zwischen 19 und 24 Uhr wurden einem Anwohner der Hansastraße Kleidungsstücke im Werte von 380 RM. gestohlen. Der Diebstahl ist mittels Nachschlüssels ausgeführt worden. Der Täter ist unbekannt.

Einbruch in eine Trinkhalle. In der Nacht zum Sonntag wurde die an der Hochkampstraße stehende Trinkhalle von unbekannter Hand erbrochen. Der bzw. die Täter ließen Waren im Werte von 4 RM. mitgehen.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Es wird an die rechtzeitige Erneuerung der Lose zur 3. Klasse erinnert.

Der Tierschutzverein teilt uns mit: Die Leiter der Schulen von Gelsenkirchen-Buer werden hierdurch erneut darauf hingewiesen, daß heute Dienstag nachmittag 4.15 Uhr in der Stadthalle ein Lichtbildervortrag aus dem Leben der Tiere für Schüler sämtlicher Lehranstalten stattfindet. Die Lehrpersonen werden dringend gebeten, auch solche Schüler mitzubringen, die das geringe Eintrittsgeld nicht zu entrichten vermögen. Abends 8.15 Uhr Wiederholung des Vortrags für Erwachsene.

Vom Fundbüro Rathaus Gelsenkirchen. In der Zeit vom 1. bis 15. November einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben worden: 1 Herrenhut, 1 Stück Waschsammet, 1 Kindermantel, 1 Dose mit Bratrollmöpsen, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Aktentasche mit Zeitschriften, 1 Sofakopfstück. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Dobermann, 2 Dackel, 1 Pudel, 2 Schäferhunde, 2 Pinscher.

Klarheit in der Miete.

Die zweiprozentige Erhöhung nunmehr genehmigt. — Rückwirkend ab 1. April 1929 gültig. — Also nicht mehr 124, sondern 126 Prozent Zuschlag zur Friedensmiete.

Vom Haus- und Grundbesitzerverein Gelsenkirchen werden wir um Aufnahme nachstehender Notiz gebeten:

„Wir brachten bereits die Mitteilung, daß die von den Stadtverordneten beschlossene Gemeindegrundsteuer von 340 Prozent der Staatsgrundsteuer durch den Minister genehmigt sei, nachdem der Oberpräsident seinen Einspruch zurückgezogen hatte. Dadurch ist auch die Frage geklärt, welche Miete zu zahlen ist. In der Bekanntmachung vom 21. Juni 1929 war vom Oberbürgermeister mitgeteilt, daß die Miete wegen der erhöhten Gemeindegrundsteuer vom 1. April 1929 ab 126 Prozent betrage. Die Gültigkeit dieser Anordnung wurde von Einzelnen bestritten, da der Steuerbeschluß noch keine Rechtskraft erlangt habe. Diese Zweifel sind also jetzt behoben. Die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, daß die gesetzliche Miete ab 1. April 1929 126 Prozent betrage, ist zutreffend. Diejenigen Mieter, die für die zurückliegende Zeit nur den früheren Mietsatz von 124 Prozent gezahlt haben, müssen daher im Wege der Nachverrechnung 2 Prozent der Friedensmiete monatlich nachzahlen. Diejenigen Hausbesitzer, die bisher die auf dem Steuerzettel veranlagten Beträge gezahlt haben, brauchen eine Nachverrechnung nicht vorzunehmen. Ist jedoch der veranlagte Betrag in Höhe der bisher noch nicht genehmigt gewesenen Zuschläge abgesetzt worden, muß eine entsprechende Nachzahlung stattfinden. Die Neuregelung wegen der Steuer und der Miete gilt für das Gebiet der gesamten Stadt Gelsenkirchen-Buer."

*

Durch diese Regelung ist der seit Monaten bestehende Streit zwischen Vermietern und Mietern zunächst beigelegt. Wir sagen zunächst, denn man weiß noch nicht, was sich hieraus entwickelt. Aufzuwerfen wäre nur noch die Frage, warum eine solche Unruhe in beide Teile des Mietsvertrages geworfen werden mußte. Die Unklarheit hat Vermietern und Mietern in gleichem Umfange Aerger und Verdruß gebracht. Es wäre besser gewesen, man hätte von vornherein von jeglicher Verlautbarung und Veranlagung Abstand genommen und gewartet, bis die an und für sich geringe Erhöhung genehmigt war. So aber kamen die Hausbesitzer in die gleiche unangenehme Lage, wie die Mieter. Noch in den letzten Tagen erhielten wir eine Reihe von Zuschriften, die sich alle mit dieser unangenehm gewordenen Frage beschäftigten. Es wäre nunmehr zu wünschen, daß sich das Verhältnis zwischen Hausbesitzer und Mieter bessert und zu fordern, daß eine derartige Unruhe nicht noch einmal in die Oeffentlichkeit getragen wird.

Bauskandalprozeß in Recklinghausen.

Die Schiebungen beim Bau von Bergmannssiedlungen. – 20 Angeklagte.

Rp. Recklinghausen, 25. Nov.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Recklinghausen begann heute morgen ein umfangreicher Prozeß, dessen Verhandlungsstoff bis in die Zeit vor der Inflation zurückgreift und hauptsächlich die Jahre 1922 bis 1926 umfaßt. Es handelt sich um schwere Durchstechereien und Unterschleife bei dem Bau von Wohnungen durch die Bergmannssiedlung Recklinghausen. Angeklagt sind insgesamt 20 Personen, unter denen sich ein ehemaliger Angestellter der Treuhandstelle Essen für Bergmannssiedlungen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier befindet, während die übrigen Angestellte der Westdeutschen Bau-Union in Köln und der Bergmannssiedlung Recklinghausen waren.

Die Namen der Angeschuldigten:

Kaufmann Bernhard Wienkötter, Recklinghausen; Architekt Hartwig Lensch, Recklinghausen; Kaufmännischer Direktor Wilhelm Dorsel, Köln-Lindenthal; Technischer Direktor Josef Quademechels, Köln; Techniker Franz Güddemeyer, Hamburg; Ingenieur Dr. Karl Büchner, Dortmund; Kaufmann Leopold Neu, Köln-Lindenthal; Bauführer Alfons Schmidt, Recklinghausen; Bürogehilfin Franziska Cornelius, jetzt Frau Wilchmeyer, Recklinghausen; Diplomingenieur Georg Schweinfurth Wiesbaden; Architekt Franz Weber, Hamborn; Schachtmeister Peter Sauer, Oberhausen; Fuhrunternehmer August Freitag, Suderwich; Fuhrunternehmer Josef Ochs, Dortmund; Händler Georg Albrecht, Recklinghausen; Techniker Josef Hardick, Recklinghausen; Kontrollbeamter Heinrich Dorsch, Essen; Buchhalter Peter Brenner, Köln; Bauunternehmer Heinrich Send, Henrichenburg.

Die Anklage erfolgte wegen Betruges, Diebstahls, Veruntreuung, Verstoßes gegen das Gesetz wegen unlauteren Wettbewerbs, sowie wegen Anstiftung und Beihilfe zu diesen Verbrechen,

zum Nachteil der Bergmannssiedlung Recklinghausen und der Essener Treuhandstelle, ferner zum Schaden des Staates und des Reiches. U. a. stehen die betrügerische Verwendung von Geldern der produktiven Erwerbslosenfürsorge, unberechtigte Aufwertungen und Betrug in der Arbeitsstunden- und Materialberechnung zur Sprache. Wegen des gewaltigen Apparates hat man den Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses zum Verhandlungsort genommen. Es wird vorläufig mit einer Prozeßdauer von vier Wochen gerechnet.

In der Eröffnungsverhandlung wurde zunächst gegen den Angeklagten Ochs, der nicht erschienen war, auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen. Ferner wurde auf Antrag der Verteidigung nach stundenlanger Beratung durch Gerichtsbeschluß der Sachverständige Nienheisen von der Treuhandstelle wegen Besorgnis der Befangenschaft abgelehnt, nachdem einer der Verteidiger beantragt hatte, im Falle der Ablehnung des Antrages gegen den Sachverständigen ein Verfahren wegen Begünstigung zu eröffnen. Als Sachverständiger äußerte sich Regierungsdirektor Fritzen vom Ruhrsiedlungsverband über die Organisation der Bergmannssiedlungsgesellschaften und der Treuhandgesellschaft, weiter über die Gepflogenheiten bei der Vergebung von Arbeiten wobei er erklärte, daß nach seiner Auffassung bei der Vergebung der Arbeiten keine Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Zeuge Regierungsbaumeister a. D. Beckmann-Essen wies darauf hin, daß man schon lange Zeit den Verdacht gehabt hätte, daß umfangreiche Schiebungen vorgekommen seien und daß seine eigenen Nachprüfungen bestätigt hätten, daß hier eine große Korruption bestände. Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag vormittag 9.30 Uhr vertagt.

Woher stammen die Bueraner?

Eine interessante Statistik. – Nur 30 Prozent Einheimische, der Rest zugewandert.

ist. Der um die Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts einsetzende gewaltige wirtschaftliche und industrielle Aufschwung in Deutschland spiegelt sich in der rapiden Bevölkerungszunahme seit jener Zeit am deutlichsten wider. Dabei führte die moderne wirtschaftliche Entwicklung bekanntlich zu einer Verdichtung der Bevölkerung in den Gebieten, die besonders günstige Produktionsbedingungen aufwiesen. Die Vervollkommnung des Verkehrswesens ermöglichte eine konzentrierte Gütererzeugung an diesen natürlichen Produktionsstandorten. Es waren dies einmal die Städte, die in der Regel Gewerbe, Kleinindustrie und Handel an sich zogen; andererseits die Gebiete, die wegen des Vorkommens von Kohle als Standorte für die Großindustrie besonders geeignet waren. Letztere mußte bei fortschreitender Entwicklung zur Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften neben der heimischen Bevölkerung, die allein nicht ausreichte, Arbeiter von auswärts beziehen.

Die Folge dieser Entwicklung war u. a. eine Zuwanderung zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet in einem Ausmaße, wie es in früheren Jahren unbekannt war. Sie erreichte ihren Höhepunkt in dem Jahrfünf 1895 bis 1900 und ist seitdem langsam zurückgegangen. Die etwa um die Jahrhundertwende einsetzende allmähliche Abnahme der Zuwanderung findet ihre Erklärung darin, daß die bis zu dieser Zeit Zugewanderten in immer größerem Umfange im Ruhrkohlenbezirk seßhaft geworden sind, an der natürlichen Bevölkerungsvermehrung durch Geburten mitgewirkt und dadurch den Anteil der Ortsgebürtigkeit wieder erhöht haben. So ist denn auch trotz der im Frieden alljährlichen erheblichen Zuwanderung zum Industriegebiet eine gewisse Seßhaftigkeit der Bevölkerung des Industriegebietes unverkennbar. Bis zum Kriege stammte diese zum weitaus größten Teil, nämlich zu rund 75 v. H., aus Rheinland und Westfalen. Der Anteil der in Mitteldeutschland Geborenen war sehr gering, der aus den östlichen Provinzen Stammenden dagegen recht beträchtlich, nämlich etwa ein Sechstel der gesamten Ruhrgebietsbevölkerung.

Die Bevölkerung des Stadtteils Buer gliedert sich hinsichtlich ihrer Gebürtigkeit wie folgt: Von den in Buer ortsansässigen sind geboren: In Buer 30,4 Proz., im sonstigen Westfalen 27,2 Proz., in der Rheinprovinz 7,5 Proz., in Ostpreußen 16,9 Proz., in Schlesien 3,7 Proz., in Posen 2,8 Proz., in Westpreußen 2,6 Proz., in Hessen-Nassau 1,1 Proz., in Sachsen 0,7 Proz., in Hannover 0,6 Proz., in Brandenburg 0,2 Proz., in Pommern 0,2 Proz., in Schleswig-Holstein 0,1 Proz., im Stadtkreis Berlin 0,1 Proz., in anderen deutschen Bundesstaaten 2,1 Proz., in anderen Gebieten und Geburtsort unbekannt 3,8 Proz., zusammen 100 Prozent. Danach war der Anteil der in Rheinland und Westfalen Geborenen an der Gesamtbevölkerung von Buer mit 65,1 v. H. rund 10 Prozent niedriger, als im Durchschnitt des gesamten Ruhrkohlenbezirks. Dagegen machten die in den westlichen Provinzen Geborenen nicht weniger als 26 v. H. der Einwohnerzahl aus, während der Anteil an dieser Gruppe im gesamten Ruhrkohlenbezirk nur rund ein Sechstel beträgt. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die vorstehende Statistik immerhin schon ein paar Jahre alt ist. Ganz neue Ergebnisse liegen noch nicht vor, doch wird die diesjährige Volkszählung in Gelsenkirchen-Buer, deren Ergebnisse erst Anfang des nächsten Jahres zu erwarten sind, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zeigen, daß sich an der vorstehenden prozentualen Verteilung im großen und ganzen nicht viel geändert hat, wenn auch inzwischen der Anteil der in Buer Geborenen eine Erhöhung erfahren haben wird.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Wichtige Berufsschulfrage.

Das Recht des Lehrherrn zur Zurückhaltung eines Lehrlings vom Besuch der Berufsschule.

Zu der Frage, in welchen Fällen der Lehrherr ein Recht hat, seinen berufsschulpflichtigen Lehrling vom Besuch der Schule zurückzuhalten, liegt jetzt eine wichtige grundsätzliche Entscheidung des Kammergerichts vor. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat sich das Kammergericht als höchste Instanz dahin ausgesprochen, daß ein Lehrling nur dann vom Berufsschulbesuch zurückgehalten werden darf, wenn eine besondere Zwangs- oder Notlage vorliegt, wenn also dringende Notstandsarbeiten oder solche Arbeiten in Frage kommen, deren Nichtausführung die Existenz des betreffenden Unternehmens gefährdet. Sonstige dringende Arbeiten, die mit der Fortführung des gewerblichen Unternehmens nicht unmittelbar zusammenhängen, also beispielsweise Reparaturarbeiten, begründen eine Zurückhaltung vom Berufsschulbesuch nicht.

Im goldenen Kranze.



Am morgigen 27. November begehen die Eheleute H. Demandt Rotthausen, Steinfurtstraße 1, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute, die beide noch sehr rüstig sind, stehen im 71. bzw. 72. Lebensjahre. Seit 27 Jahren befindet sich das Paar in Rotthausen. Von den sechs Kindern leben noch drei Töchter. Mit diesen gratulieren noch vier Enkel. Auch wir senden unsern alten, treuen Abonnenten beste Glückwünsche.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Eisenbahntransportgefährdungen.

Gestern hatten die Schöffen nur über Verkehrsunfälle zu Gericht zu sitzen. Das ist bei der stets Zunahme der Verkehrsunfälle nicht verwunderlich. So kam am 18. Juli der Spediteur W. mit seinem Wagen über den Alten Markt gefahren. Von einem ihm entgegenkommenden Kraftwagenführer bekam er das Signal, durchzufahren und einen Straßenbahnwagen zu überholen. Im Glauben, daß der andere Kraftfahrer so lange halten würde, befolgte W. das Signal. Zu spät sah er ein, daß der andere Wagenführer ebenfalls durchfuhr. Um nicht mit diesem zu karambolieren, riß er seinen Wagen herum und streifte den Straßenbahnwagen. Für die fahrlässige Transportgefährdung gab es 50 Mark Geldstrafe. — Aus der Liboriusstraße kam M. mit einem Lieferwagen, er hatte das Signal eines Straßenbahnwagens überhört. Sein Vorderrad streifte noch soeben den Anhänger des Straßenbahnzuges und für den erstatteten Lackschaden von 2,20 Mark kam jetzt auf Grund der Anzeige ein



Geldstrafe von 10 Mark hinzu. — Trauriger in den Folgen war ein Unfall, der einen Schuhmacher in die Anklagebank brachte. Der kam am 17. August mit seinem Motorrad durch die Bismarckstraße, um die Wannerstraße zu überqueren. Um nicht mit einem Lastkraftwagen auf der Wannerstraße zusammen zu stoßen, riß er sein Rad rechts herum. Dabei fuhr er gegen einen Straßenbahnwagen, den er übersehen hatte. Während nur der Lackanstrich am Straßenbahnwagen beschädigt wurde, ging sein Rad vollständig in Trümmer. Er selbst wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt, wo er fünf Wochen verweilen mußte. Mit Rücksicht auf den schweren Eigenschaden erkannte das Gericht auf drei Mark Geldstrafe.

Stadtteil Buer

Auf der Verlustliste.

Ein 56jähriger Mann seit einer Woche vermißt.

st. Vermißt wird seit dem 19. November der am 22. November 1873 zu Prüm geborene, zuletzt hier, Mosterstraße, wohnhaft gewesene Wilhelm Regnerd. R ist etwa 1.68 Meter groß, breitschulterig, graues, kurzes ungescheiteltes Kopfhaar, kurzgeschnittenen grauen Schnurrbart, gebräunte Gesichtsfarbe, hohe Stirn, graue Augen, bogenförmige Augenbrauen; an der linken Hand sind mehrere Finger durch Unfall vernarbt. Bei seinem Fortgange trug er eine blaue Schirmmütze, einen hellbraunen Wettermantel (englischer Militärmantel), ein braunes zweireihiges Jackett, graue Kniehose, weißes Unterbeinkleid, bunten Umlegekragen, schwarze Strümpfe, schwarze hohe Schnürschuhe und schwarze Ledergamaschen. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung des Aufenthaltes der Person dienlich sein können, werden von allen Dienststellen entgegengenommen.

In Erle wird aufgeräumt.

Die Polizei sorgt für Ruhe und Ordnung.

Pz. Es gibt immer noch Personen, die trotz wiederholter Mahnungen in den späten Nachtstunden durch wüsten Lärm die Ruhe der Einwohner stören. So gröhlten auch am Samstag gegen 24 Uhr an der Ecke Bismarck- und Auguststraße wiederum etwa 30, in den zwanziger Jahren stehende Burschen. Der Aufforderung von drei vorbeikommenden Polizeibeamten sich ruhig zu verhalten, kamen die Radaubrüder nur zum Teil nach. Ein Bursche nahm eine drohende Haltung gegen die Beamten an und ging, mit der Hand in der Tasche, auf die Beamten los. Eine Polizeihand und ein Polizeiknüppel zwangen den Widerspenstigen zur Ordnung. Die Ruhestörer wurden zerstreut. Auch am Sonntag abend mußte die Polizei erneut gegen junge Burschen, die sich an der genannten Straßenecke angesammelt hatten, einschreiten. Die Polizei wird in Zukunft, da alle Warnungen nichts fruchten, gegen nächtliche Ruhestörer in jedem Falle mit aller Strenge vorgehen. Am Samstag abend kam es ferner in einer hiesigen Wirtschaft zu wüsten Ausschreitungen infolge einer Schlägerei unter den Gästen. Die Aufforderung des Wirtes an verschiedene Krakehler, das Lokal zu verlassen, wurde nicht befolgt. Ein einschreitender Polizeibeamter erhielt zwei schwere Schläge mit einem Billardstock an die linke Schläfe und auf den linken Arm. Als die Streithähne weiter tätlich gegen den Beamten vorgehen wollten, zog dieser seine Pistole, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Auf der Straße vor dem Lokal wurde der Beamte jedoch erneut angegriffen. Er wehrte sich und versetzte dem Haupttäter zwei Schläge an den Kopf. Der Verletzte mußte in Krankenhausbehandlung überführt werden. Ein Mann, der dem Polizeibeamten zu Hilfe kam, wurde auf dem Nachhausewege von mehreren Burschen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er das Bett hüten muß. Am gleichen Tag ging ein gewisser Friedrich Kizina auf der Bismarckstraße gegen einen Beamten tätlich vor und befreite einen Gefangenen. K., der vorläufig festgenommen wurde, wird sich nun wegen Gefangenenbefreiung zu verantworten haben.

---

st. Gemeiner Racheakt. Einem an der Essenerstraße wohnhaften Kaufmann V. J. wurde in der Nacht zum 24. November seine hinter der Wirtschaft Sch. daselbst gelegene Autogarage erbrochen. An dem dort befindlichen Personenauto wurden sodann drei Scheiben zertrümmert, wodurch dem J. ein Schaden in Höhe von etwa 60 Mark entstanden ist. In vorliegendem Falle dürfte es sich vermutlich um einen Racheakt handeln.

st. Hohes Alter einer Resserin. Die Witwe Emma Möller, geb. Schmidt, aus Buer-Resse, Ahornstraße, feierte gestern ihren 82. Geburtstag.

st. Kaninchendiebstahl. Ein graues und ein weißes Kaninchen wurden in der Nacht zum 23. November einem an der Lindenstraße wohnhaften J. S. entwendet. Die Tiere haben einen Wert von zehn Mark und befanden sich in einem etwa 50 Meter hinter dem Hause liegenden Stalle. Hier hat der Täter das Schloß mit Gewalt herausgezogen und sich dann die Tiere angeeignet. — Einem an der Westerholterstraße wohnhaften F. J. wurden in der Nacht zum 22. November aus seinem Hühnerstalle zwei Legehühner im Werte von 16 Mark entwendet. Die Hühner befanden sich in einem unverschlossenen Stalle, der etwa 130 Meter vom Wohnhause entfernt auf freiem Felde liegt.

r. Unfall. Das Ankurbeln eines Automobilmotors ist immer mit einer Gefahr insofern verbunden, da, falls die Zündung auf Frühzündung gestellt ist, die Kurbel leicht zurückschlägt. Durch das Zurückschlagen der Kurbel wurde am Samstag der Chauffeur D. aus Buer schwer verletzt. D. war auf der Knappenstraße in Erle damit beschäftigt, seinen Wagen anzukurbeln. Dabei schlug die Kurbel mit voller Gewalt zurück, so daß D. der Arm gebrochen wurde.

st. Feueralarm in Buer. Gestern nachmittag um 3.45 Uhr ertönte plötzlich die Feuersirene auf dem Buerschen Rathausturm. Es war gemeldet worden, daß in der Wagenbauerei und Lackiererei von Johann Haag an der Brinkgartenstraße Feuer ausgebrochen sei. Bereits zwei Minuten nach Ertönen der Sirene war ein Kraftwagen der Buerschen Schutzpolizei an der Brandstelle. Aus einem Fenster der Wagenbauerei Haag stieg dichter Rauch empor. Angestellte der Firma waren bereits dabei, mit Minimax-Apparaten das Feuer zu löschen. Durch irgend einen Umstand war ein Kübel mit Lack in Brand geraten. Als die Buersche Freiwillige Feuerwehr mit dem Löschzug I anrückte, war das Feuer bereits gelöscht. Die Feuerwehrleute brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten. An der Brandstelle befanden sich auch Bürgermeister Rudr, der Dezernent des Feuerlöschwesens, sowie Branddirektor Neukirchen und Oberbrandmeister Pöppinghaus. Natürlich hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die aber nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Ein kleiner Knirps äußerte sich: „Da kommt man extra von Hugo hier herauf gelaufen, und nun ist nichts zu sehen!"

st. Gefährliche Straßenecke in Buer. Gestern nachmittag ereignete sich an der Ecke Hoch- und Hagenstraße ein Motorradunfall. Ein aus der Hagenstraße kommender auswärtiger Fahrer konnte infolge der hier herrschenden großen Unübersichtlichkeit die Kurve nicht rechtzeitig nehmen und fuhr gegen den Bordstein an dem katholischen Pastorat. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde das Motorrad arg beschädigt und mußte fortgeschafft werden. Diese Straßenecke wird nunmehr nach der Fertigstellung der neuen Steinmauer an dem katholischen Pastorat übersichtlicher werden, da die Hochstraße an dieser Stelle um mehrere Meter erbreitert wird.

b. Das Messer in der D-Zugkolonie. Die D-Zugkolonie war am Sonntag morgen der Schauplatz eines blutigen Ueberfalls. Früh morgens drangen fünf junge Burschen in die Wohnung einer Familie und trafen hier die Frau an. Ehe die Frau flüchten konnte, fielen die Burschen über sie her und brachten ihr mit bereitgehaltenen Messern mehrere Stiche in Beine und Rücken bei. Durch die Hilfeschreie eilten Nachbarn herbei, die das Ueberfallkommando alarmierten. Durch das schnelle Erscheinen war es möglich, die Täter festzunehmen. Die Gründe, die hier mitspielten, werden von der Polizei geklärt. Die verletzte Frau wurde sofort dem Krankenhaus überwiesen.

R. Goldene und silberne Hochzeit in Erle. In der vergangenen Woche feierten die Eheleute Adam Meya und Frau Anna, geb. Pieszek, Bismarckstraße 224, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln, das Fest der goldenen Hochzeit. In der gleichen Woche konnten auch die Eheleute Polizeimeister Hitz, Im Hirschwinkel 42, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

R. Unterhaltungsabend. Der evangel. Jungmädchenverein Buer-Mitte hält morgen (Mittwoch), abends um 7.30 Uhr, einen Unterhaltungsabend ab, zu dem sämtliche Mitglieder des Vereins erscheinen wollen. Auch die älteren Mitglieder sind besonders herzlich eingeladen. Im Laufe des Abends wird Pfarrer Franke aus vergangenen Tagen erzählen.

Horster Verkehrsfragen.

Ermäßigung der hohen Straßenbahntarife in Sicht! – Bald fährt man von Horst zur Altstadt für 30 Pfg. – Allgemeine Heizung der Wagen. – Bau der Linie Haferkamp–Heßler–Horst–Bottrop.

Die Straßenbahnlinie 17, Horst—Gelsenkirchen-Mitte, zur Zeit mit die teuerste aller Strecken im Stadtgebiet Groß-Gelsenkirchen und daher von unserer Bevölkerung nach Möglichkeit gemieden, wird, wie man mit Sicherheit annehmen darf, bald bezüglich Tarife und Teilstrecken eine Teilung von derartiger Aenderung erfahren, daß man für 30 Pfennig — statt wie bisher für 45 Pfennig — von Horst-Rathaus nach Gelsenkirchen-Altstadt gelangen kann. Dank den Bemühungen der Stadtverwaltung, des Stadtparlaments und dem Entgegenkommen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn werden in naher Zukunft dem Publikum willkommene Erleichterungen auf unseren Straßenbahnen sich zeigen.

Vor allem werden die Schülerkarten

— man zahlt gegenwärtig für eine Schülermonatskarte ab Horst-Nord nach Gelsenkirchen-Hbf. 11 Mk. — wieder auf einen erträglichen Preis heruntergesetzt werden; man beabsichtigt sogar die Einführung neuer Schülerkarten, die sechzig Fahrten im Monat gestatten, so daß sie auch an einzelnen Nachmittagen benutzt werden können. Empfehlenswert erscheint uns auch die

Herausgabe von Schülerfahrscheinblocks

— wie es vom Essener Straßenbahnausschuß geplant wird — die in Verbindung mit einer Schülerkarte und dem Bildausweis zu 25 Nachmittagsfahrten berechtigen und deren Gültigkeitsdauer unbeschränkt ist, wenn nicht eine Tarif- oder Systemänderung eintritt, in diesem Falle erlischt die Gültigkeit vier Wochen nach Aufruf. Diese Blocks kosten für 1 bis 3 Teilstrecken 1.50 Mark, 4 bis 5 Teilstrecken 2.50 Mark, 6 bis 9 Teilstrecken 3.00 Mark. Dies Verfahren erscheint insofern vorteilhaft, als dabei nur die tatsächlich gemachten Fahrten bezahlt werden. — Auch die

Klagen über den Mangel an geheizten Straßenbahnwagen

werden voraussichtlich im kommenden Winter fast gänzlich verstummen, da — abgesehen von einigen alten Wagentypen, in die Heizwiderstände einzubauen sich als zu kostspielig erwies — die Wagen allgemein geheizt sein werden. Die Straßenbahn will sogar noch weiter gehen und erwägt die Einführung von Kurzstreckenfahrscheine für Fahrten bis zu drei Haltestellen für 15 Pfennig, eine Maßnahme, die sicher von der ganzen Bevölkerung mit besonderer Freude aufgenommen würde, da z. B. in diesem Fall die Strecke Horst—Horst-Süd für 15 Pfennig (statt jetzt 20 Pfennig) benutzt werden könnte.

Auch hinsichtlich

des Ausbauprogramms,

das in dem neuen Vertrag zwischen der Stadt und der Straßenbahngesellschaft aufgestellt wurde, kann man mit guter Hoffnung in die Zukunft blicken, wenngleich die Ausführung aller vorgesehenen Objekte immerhin einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen wird. Für den Stadtteil Horst besonders wichtig sind folgende Punkte des Ausbauprogramms:

1. Der zweigleisige Ausbau der Linie 5 vom Hans-Sachs-Haus bis Horst-Süd; nach ihrer Fertigstellung dürfte die heute noch beträchtliche Fahrzeit — etwa eine halbe Stunde — bis zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen noch bedeutend verringert werden.

2. Der Bau der Linie Haferkamp—Bismarck—Schalke—Heßler—Horst. Da dabei die Feldstraße benutzt wurde, ist diese Strecke für Horst von besonderer Wichtigkeit. Unumgänglich notwendig wäre die Verbindung dieser Linie mit Bottrop, und man kann nur dringend wünschen, daß es den „Westischen Kleinbahnen" endlich gelingen möchte, allen Widerständen zum Trotz, die zum Teil längst schon in Angriff genommene Linie von Welheim-Bov nach Horst ganz auszubauen, um dadurch auch das westische Randgebiet mehr den Interessen Groß-Gelsenkirchens zu erschließen.

P. W.

Stadtteil Horst

Eine große Verkehrsfalle

bilden die ausgefahrenen Schienen an der Kreuzung Gladbecker- und Hochstraße vor dem Palast-Theater in Horst. Am Samstag abend fuhr hier ein Motorradfahrer aus Karnap, kam mit seinem Vorderrad in die Schienen und stürzte. Er verletzte sich dabei so schwer, daß er in ärztliche Behandlung gegeben mußte. Wie wir von berufener Seite hierzu erfahren, ist es eine Unmöglichkeit für einen Motorrad- oder Radfahrer, hier heil vorbeizukommen, wenn er die Schienen nicht genau senkrecht überquert. Dabei ist dieser Punkt der Hauptverkehrsknotenpunkt von Horst. Trotzdem von privater Seite und auch in den Zeitungen schon des öfteren auf diese Verkehrsfalle hingewiesen worden war, hat sich die Westliche Kleinbahngesellschaft immer noch nicht dazu entschließen können, diese Schienen auszuwechseln. Aufgabe und Pflicht der Verkehrspolizei ist es, für eine Aenderung dieses Zustandes zu sorgen. ⊡

*

Q. Verkehrsunfall. Am Sonntag nachmittag wurde der 4jährige Willy G., als er auf der Nordsternstraße spielte, von einem Motorradfahrer angefahren. Mit einem Armbruch und einer klaffenden Kopfwunde mußte er in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Gedächtnisfeier.

oo Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich am Totensonntag nachmittag mehrere hundert Personen auf dem neuen Friedhof eingefunden, um der Totengedächtnisfeier beizuwohnen, die von Pfarrer Weise abgehalten wurde. Bei solchen Gelegenheiten erweist es sich als ein wahres Glück, daß hier eine Leichenhalle gleich mit der Anlage des Friedhofs erbaut worden ist, die sich auch für derartige Gedächtnisfeiern herrichten läßt. Nur ein Uebelstand macht sich bei dunkler, regnerischer Witterung — und für diese Fälle kommt die Benutzung der Halle vorwiegend in Betracht — unliebsam bemerkbar: das Fehlen jeder Art künstlicher Beleuchtung. Die hochangelegten, kleinen Fenster lassen zu wenig Tageslicht herein. Daß hier irgendwie Wandel geschaffen wird, ist dringend nötig. Die Feier verlief in der Halle übrigens ungestört und eindrucksvoll. In Gesang, Schriftwort und Ansprache wurde auf die stumme und doch für jeden beredte Sprache des Totensonntages hingewiesen. Am Eingang zum Kirchhof hielten Sanitäter Sammelbüchsen bereit, deren Ertrag zum Besten der Unterhaltung unserer Kriegsgräber dienen soll, und der starke Besuch am Sonntag dürfte diesen wichtigen Zweck wesentlich unterstützt haben.

⊡ Im Silberkranze. Am morgigen Mittwoch können die im Hause Blumenstraße 27 wohnhaften Eheleute Albert Lanzinger das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

⊡ Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei hielt gestern abend eine Vorstandssitzung ab, in der beschlossen wurde, die Weihnachtsfeier am 18. Dezember, im großen Saale des Gastwirts Wallner abzuhalten. Die genauen Einzelheiten sollen in der am morgigen Mittwoch stattfindenden Handarbeitsstunde besprochen werden. Die Frauen werden aufgefordert, sich recht zahlreich einzufinden. Anfang wie sonst.

Q. Die Sanitätskolonne Horst hielt am Sonntag bei Beckmann eine Versammlung ab, in der über eine Weihnachtsfeier beraten wurde. Die Weihnachtsfeier, die mit einer Kinderbescherung verbunden wird, soll am 29. Dezember im Vereinslokal Beckmann stattfinden. Im Januar veranstaltet die Kolonne im Gesellenhaus einen Wohltätigkeitsabend, dessen Reinertrag guten Zwecken zugewandt wird.

Q. Krieger- und Landwehrverein Horsterwark. Der Vorstand des Vereins gibt bekannt, daß die am Bußtag mit großem Erfolg aufgeführte Zirkustragödie in 4 Akten „Pajazzo, Dein Spiel ist aus" auf vielseitigen Wunsch am 3. Dezember nochmals im Kröschels Saal zur Aufführung gelangt.

ku. Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst. Entgegen unserer Meldung vom Freitag kommt in letzter Minute die Mitteilung, daß die Weihnachtssonderzüge nicht am 19. und 21. Dezember, sondern erst am 21. und 22. Dezember verkehren und zwar am 21. Dezember von Düsseldorf nach Lyck und am 22. Dezember von Duisburg nach Insterburg. Die Anmeldetermine sind daher auch verlegt worden. Für den Sonderzug am 21. Dezember müssen die Anmeldungen spätestens bis zum 9. Dezember und ist den Sonderzug am 22. Dezember bis zum 11. Dezember in der Anmeldestelle Wild. Szeppek, Horst, Schüttlatenstraße 51, erfolgt sein. Das Reisegeld muß bis zu den angegebenen Terminen eingezahlt werden. Die Rückfahrtsonderzüge verkehren wie vorgesehen am 6. und 8. Januar.

Wetterungsbericht.

Während das Hochdruckgebiet über Osteuropa sich etwas weiter zurückgezogen hat, dringen neue Ausläufer des westlichen Tiefdruckgebiets nach Mitteleuropa vor. Heute früh war es in Deutschland größtenteils bewölkt, aber nur vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Süddeutschland zwischen 0 und 3 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 4 und 10 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südostwind, wolkiges Wetter und 1 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Veränderlich, zeitweise Regen und mild bei teilweise auffrischenden südlichen Winden.

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert

Pienchen, das fünfjährige Töchterlein des Ministerialrats Helberding, ist während eines Sommeraufenthalts auf der Kurischen Nehrung eines Tages spurlos verschwunden. Ihre siebzehnjährige Schwester Dina will die Nehrung nicht eher verlassen, als bis das Kind gefunden ist. Verschiedene Spuren werden verfolgt und Pienchen schließlich auf ganz abenteuerliche Weise entdeckt. Mit dem Geschick des kleinen Mädchens verknüpft sich die Geschichte der Liebe Dina Helberdings, die, mit einem oberflächlichen, reichen Sportjüngling verlobt, sich doch noch zu ihrem Glück mit dem ernsthaften, warmherzigen und tatkräftigen Werner Boitzenburg findet. Ein ebenso entzückender wie spannender Roman, mit dessen lebensnahen Gestalten wir Freud' und Leid aufs wärmste mitempfinden.

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert.

Copyright by Marie Brügmann, München.

Nachdruck verboten.

1

Pienchen sieht eigentlich genau so aus, wie eine jener Wachspuppen, mit denen unsere Großmütter zu ihrer Zeit zu spielen liebten. Sie hat ein rundes, rosiges Gesicht, in dem das winzige Mäulchen purpurn leuchtet, fast kleiner noch, als die vergnügten, tiefblauen Augen mit den langen, schwarzen Wimpern. Auf ihrem Kopfe ringeln sich kurze, goldblonde Löckchen über einer sehr schmalen, durchsichtigen Stirn. Auch der ganze rosige Körper könnte aus zierlich gerundetem Wachs gemacht sein, so ebenmäßig und fest ist er. Pienchen ist also alles in allem eine kleine Schönheit mit ihren fünf Jahren. Freilich nicht nach heutigem Geschmack, der rosige, niedliche Wachspuppen durchaus verachtet und lieber solche anfertigt, die, mit einem blassen, etwas bösartigen Gesichtsausdruck und schielenden Augen, unzerbrechlich aus Stoff hergestellt werden, um durch rohe Behandlung nicht Schaden zu erleiden. Und diese Vorliebe für solche Puppen beweist wohl zur Genüge, daß kleine Mädchen mit rätselhaft dunklen Blauaugen und goldigen Löckchen als Typ nicht mehr in der Mode sind. Aber Pienchen macht sich nichts daraus; sie nimmt ihre eigene kleine Person nicht allzu wichtig.

Auffällig an einem kleinen Mädchen, wie Pienchen, ist ihr eigentümlicher Gang. Mit „Gang" kann man ihn eigentlich gar nicht bezeichnen; denn Pienchen befindet sich stets in hüpfender Bewegung. Und wenn man sie von weitem ankommen sieht, so wird man sie schwerlich mit irgendeinem anderen Kinde verwechseln können; denn ihr kleiner Körper schnellt unverdrossen auf und nieder in tänzelndem Hüpfschritt. Ich glaube, kein Mensch kann sich rühmen, bei Pienchen je gesehen zu haben, daß sie gemessen einen Fuß vor den anderen setzt, was man ja gewöhnlich mit „Gehen" bezeichnet.

Wie kann man darauf verfallen, ein kleines Mädchen „Pienchen" zu nennen, was ja doch eigentlich kein rechter Name ist und gewiß nicht so im Kirchenbuch geschrieben steht?! Die meisten von Pienchens Bekannten und Verwandten wundern sich schon längst nicht mehr darüber, einige wissen vielleicht gar nicht, wie das Kind richtig getauft ist, und haben sich ganz und gar an das „Pienchen" gewöhnt. Zuweilen aber taucht wohl einmal eine unbekannte Tante, mit mißvergnügten Fältchen rings um den Mund und gänzlich humorlosen Augen, in der Familie auf, und dann fragt sie vielleicht kopfschüttelnd: „Pienchen? Wie heißt das Kind? Pienchen ist doch gar kein richtiger Name. Wie ist die Kleine wirklich getauft?" Dann lacht Pienchens Mutter ein etwas hartes Lachen und entgegnet mit rollendem R, denn sie stammt aus den Ostseeprovinzen: „Unser Pienchen heißt im Kirchenbuch Petra — Petra Leonora Helberding. Aber das paßt ja nun ganz und gar nicht zu unserem Pienchen." Und dann muß sie wieder lachen.

Pienchen erobert das Herz jedes Menschen im Nu. Selbst die fürchterliche Tante mit dem getrauelten Mund weiß sie schließlich durch ihre ungeheure Lustigkeit und Harmlosigkeit für sich einzunehmen.

*

Dieser Sommer meint es gut. Morgen für Morgen stieg die Sonne am rein-blauen Himmel auf, um dann abends blutig-rot ins Meer zu tauchen. Helberdings konnten sich kaum eine schönere Reisezeit wünschen und priesen täglich ihr großes Glück. Es war gewiß ein Risiko gewesen, sich in diese gottverlassene Gegend zu setzen, die bei trübem Wetter unsagbar melancholisch sein mußte. Aber der Ministerialrat brauchte unbedingt vollständige Erholung; und so hatte man sich statt, wie gewöhnlich, nach dem Engadin oder Bansin zu gehen, wo man auf Schritt und Tritt auf Berliner stieß, auf die Kurische Nehrung geflüchtet, weit draußen, wo nur wenige anspruchslose Sommergäste weilten. Hier konnte man tagelang durch die einsame Sandwüste gehen, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen. Ja, wenn nicht hier und da ein Stück von dem grünlich-schimmernden Meer oder dem Haff, das das Blau des Himmels widerspiegelte, aufgetaucht wäre, so würde man sich einbilden können, in der Wüste Sahara zu lustwandeln. Man hätte sich nicht einmal gewundert, zwischen den hohen, weißgelb blendenden Dünen plötzlich ein Kamel auftauchen zu sehen. Jedenfalls dachte der Ministerialrat bei seinen einsamen Spaziergängen gelegentlich ähnliches. Wenn er dann aber hinaustrat aus den Dünen und vor ihm die weite Wasserfläche mit schneeigen, windgeblähten Segeln sich ausbreitete, dann war jeder Gedanke an Kamele und dergleichen ausgelöscht.

Die Familie pflegte alle Mahlzeiten in dem schattigen Wirtshausgarten einzunehmen. Die Unterkunft ließ sonst nichts an Primitivität zu wünschen übrig. Aber das Essen war gut zubereitet und mundete unter den grünen Bäumen vortrefflich. Um den einfachen Holztisch, über den eine rotgewürfelte Decke gebreitet war, hatte man zwanglos Platz genommen, zwanglos insofern, als Pienchen sozusagen nur Gastmitglied der Tafelrunde war; denn sie rutschte immer wieder von ihrem Stuhl herunter, um vielleicht ein Huhn auszuschelten, das in frecher Weise auf den Nebentisch geflogen war, oder um einem Dorfkind über den Zaun hinweg etwas zuzurufen. Hier, wo kein weißbeschürztes Dienstmädchen die Speisen servierte, konnte man es ihr schwer klarmachen, daß sie während der Mahlzeiten am Tische zu verbleiben habe.

Die Familie bestand, außer Pienchen, aus Herrn Helberding, einem schmächtigen, nervös aussehenden Vierziger, den die beharrliche Sonne zu seinem Vorteil ein wenig gebräunt hatte, und seiner blonden, lächerlich jung aussehenden Frau mit dem harten livländischen Dialekt.

Ferner saß noch Dina Helberding, seine siebzehnjährige Tochter aus erster Ehe, am Frühstückstisch und schlug mit ihren schlanken Fingern ein weiches Ei über den Schinken. Neben ihr, die Beine weit von sich gestreckt, lehnte ihr Verlobter, ein bildhübscher, gut durchtrainierter junger Mann mit auffallend gepflegtem Aeußeren und in tadelloser Kleidung.

„Daß man das Auto nicht hierher mitnehmen darf, ist verrückt", sagte er eben und besah seine Fingernägel.

„Ihr könnt ja einen Pferdewagen mieten, Kinder", schlug der Vater vor.

Dina lachte. „Harald wollte nämlich gern zum Tennisturnier nach Cranz fahren", erklärte sie. „Mit Pferden ist man eine halbe Ewigkeit unterwegs. — Warum darf man hier auf der Nehrung eigentlich kein Auto benutzen?" fragte sie nach einer Pause.

„Die Straßen würden zu sehr ruiniert", erklärte der Ministerialrat. „Du mußt bedenken, die ganze Nehrung besteht aus Sand; die Chaussee ist nicht genügend fundiert für Autoverkehr."

Harald lachte. „Eine verteufelt unsolide Geschichte ist das", rief er. „Die Dünen sollen ja auch wandern und dauernd ihre Gestalt verändern. Morgen, wenn wir aufwachen, sitzen wir vielleicht unter einer Sanddüne, wie die selige Frau Venus in ihrem Berg. — Mit dem Tennisturnier ist es also Essig!"

„Hast du denn überhaupt gezeichnet?" fragte Dina.

„Morgen ist erst Zeichnungsschluß. Es wäre natürlich das einzig Vernünftige, Dina und ich siedelten für die Turnierwoche nach Cranz über."

Hier mischte sich Frau Helberding ein. „Das geht unmöglich, Kinder! Wollt ihr beide allein im Kurhause logieren?"

„Warum nicht? Heutzutage ist man doch nicht mehr so."

„Ich wünsche mir das nicht für meine Tochter."

Sie sah fragend auf ihren Mann.

„Nein, Kinder, daraus wird nichts", entschied dieser. „Ihr könnt ja das ganze Jahr über im Grunewald Tennis spielen. So haltet wenigstens hier die paar Wochen Ruhe."

Dina dehnte sich. „Es ist eigentlich reichlich eintönig hier", meinte sie.

Pienchen kam gerade von einem Streifzug zurück und drängte sich an die Mutter heran.

„Darf ich heute wieder am Haff spielen?" bat sie. „Die Fischerkinder sind da."

„Willst du nicht lieber mit uns an die See kommen? Wir gehen gleich zum Baden, Pienchen."

„Ach nein, Mammchen! Ach, bitte, bitte, ich möchte ans Haff!"

„Ist es nicht unvernünftig, sie allein bei den Dorfkindern zu lassen?"

Frau Maria sah fragend ihren Mann an.

„Die heutige Jugend ist sehr selbständig und muß es auch sein", erwidert der Ministerialrat. „Unsere kleine Krabbe ist ja auch vernünftig, nicht wahr?"

Pienchen hatte sich an ihn geschmiegt und lächelte zu ihm auf. Sie konnte eine rechte Schmeichelkatze sein. Jetzt lief sie freudestrahlend davon.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

DAS SCHÖNE LANGE ABENDKLEID













Oben Mitte: K 4525. Rotes Moireekleid. Der glockige Rock ist seitlich stark verlängert. Seitlich hochgeführte Blenden. Siehe die Rückansicht links seitlich.

K 4512. Langes, schlankes Abendkleid aus weichem Krokat. Der Rock ist rundherum knöchellang, über den Schultern mit ganz schmalen Bändern gehalten.

K 4527. Blaues Georgettekleid. Der lange Oberteil ist dicht gezogen, der Rock fällt rundherum gleich lang, ein Pelzstreifen begrenzt ihn.

Oben Mitte: K 4537. Abendkleid aus schwarzem Krepp-Satin, im Rücken ganz lang. Die Innenseite des langen Rückenteils ist glänzend. Weicher Ausschnitt.

K 4488. Kleid aus dunkel dahliafarbenem Krepp-Romain mit breiter gezogener Hüftpasse. Der Rock ist im Bogen ausgearbeitet und unregelmäßig lang.

Man mag gegen die neue Mode der langen Abendkleider sagen und schreiben was man will — eines müssen auch die Gegner zugeben: daß nämlich die Frauen sehr schön, sehr elegant, sehr damenhaft in ihren neuen Kleidern aussehen. Der lange Rock in Verbindung mit dem anliegenden, erst tief unter den Hüften endenden Oberteil mit der hohen Taille läßt jede Frau größer, gestreckter, schlanker erscheinen. Und wer möchte das nicht? Das Bewußtsein des langen Rockes und der den Körper modellierenden Kleidform gibt der Frau außerdem ein neues Selbstbewußtsein, ein verstärktes Stilgefühl. Dies spricht sich in günstigster Weise in einer anmutigeren, gelockerten Haltung, in einem graziöseren, gepflegteren Gang aus. Auf die Frau im neuen Abendkleid paßt als lobende Kritik am besten das Wörtchen „lieblich". Ein weibliches Attribut, auf das wir lange haben verzichten müssen und das man gerne einmal wieder annimmt, besonders wenn sich den ganzen Tag über, im Trubel des Berufs und des Haushalts, wo wir uns auch weiterhin kurzgeschürzt, eilig und energisch betätigen, nicht die kleinste Gelegenheit zu halbwegs lieblichem Aussehen bietet.

Das Abendkleid, das schon immer aus einer schöpferischen Phantasie und nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen heraus geschaffen wurde, war noch nie so mannigfaltig, so anpassungsfähig an individuelle Wünsche wie in diesem Jahr. Man sieht riesige Weiten neben ganz schmal und schlank fallenden Formen, rundherum knöchellange Röcke neben solchen, die das Bein vorn oder an der Seite ein beträchtliches Stück sehen oder durch ein Stück Tüll oder Chiffon durchschimmern lassen. Es ist überhaupt nicht der geringste Grund vorhanden, dem unbedeckten Bein nachzutrauern, denn durch die enge Raffung bis tief unter die Hüften rutscht das Kleid beim Sitzen hoch, wobei die Frau noch den Vorteil hat, nur so viel von ihren Beinen zu zeigen, wie sie für gut hält.

Heddy Hadank.

Mittwoch beginnt bei uns ein sensationeller **Reste-Verkauf** mit fabelhaft niedrigen Preisen. Bitte besuchen Sie uns.

Ullstein-Schnitte im Parterre.

Alsberg

Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Für das Abendkleid bietet Ihnen unsere **Seidenstoff**-Abteilung modische Gewebe in einfarbig und gemustert, zu besonders günstigen Preisen.

Verkauf von Ullstein-Schnittmustern im Erdgeschoß.

Finn GELSENKIRCHEN BAHNHOFSTRASSE

Weihnachtshandarbeiten.

Das immer wiederkehrende, das unerschöpfliche Kapitel.

Wenn man jetzt abends durch alle Wohnstuben gehen könnte, wo Familienmitglieder zusammen am Tisch „bei des Lichts geselliger Flamme" sitzen, oder wenn man alle die „Kränzchen" und „Kaffees" als stummer Zuschauer besuchen würde, für die jetzt die „Hochsaison" ist, so würde sich einem wohl überall das gleiche Bild bieten. Ja, selbst in der Bahn, in den Wartesälen, in den Vorräumen der Behörden, im Wartezimmer des Arztes — wo immer weibliche Wesen sich längere Zeit aufhalten, da sieht man jetzt bestimmt eine oder mehrere von ihnen mit einer Handarbeit beschäftigt. Es wird gestickt, gestrickt, gehäkelt usw. und zierliche und zarte, farbenfrohe Gebilde entstehen unter den fleißigen Frauenhänden. Weihnachten ist ja schon im Anmarsch, wie schnell gehen die paar Wochen hin, und da will man doch nicht mit leeren Händen dastehen in der allgemeinen Gebefreudigkeit — wenigstens mit einer selbstgefertigten Handarbeit will man doch aufwarten können!

Es gibt Menschen — namentlich Männer, die diese weibliche Vorliebe für Handarbeiten nicht begreifen, und es ist sogar nicht selten, daß besonders die Vertreter anderer Nationen diese Gewohnheit unserer Frauen als „deutsche Sentimentalität" belächeln und verspotten. „Hat denn eine moderne Frau noch Zeit und Lust für Handarbeit? Können diese ihr denn noch etwas geben und bedeuten, und haben sie irgendeinen praktischen Wert?" so fragen auch die Wohlmeinenden. „Es gibt doch heutzutage alles viel schöner und selbst wohlfeiler zu kaufen, und namentlich unsere heute ohnehin schon so nervösen, vielfach durch mehrere gleichzeitige Berufsausübungen überanstrengten Frauen sollten ihre Nerven- und Körperkräfte für etwas andres verwenden, als für diese zeitraubende und augenverderbende Stichelei und Knüffelei, die man „Handarbeiten" nennt!"

Alle diese Einwände haben ihr Berechtigung, und doch treffen sie nicht den Kernpunkt der Frage. „Handarbeiten oder nicht?" Es ist sicher, daß alles, was da in oft mühsam dem Schlaf oder der sonstigen Erholung abgestohlenen Stunden gehäkelt, gestrickt, gestickt, geflochten, gewebt usw. wird, ebensogut, ja vielleicht besser fertig gekauft werden kann. Nur: Es fehlt ihm eben der Reiz des „Selbstgemachten", es fehlt das liebevolle Planen und Mühen, es fehlen die in die Maschen, Fäden oder den Stoff mit hineingearbeiteten sorglichen Gedanken — und gerade sie geben dem bescheidenen Besuchstäschchen, Kaffeewärmer, der Tischdecke, dem Sofakissen oder was sonst man als Weihnachtshandarbeit anfertigen muß, einen größeren Wert, als wenn wir kostbare Gegenstände dieser Art nüchtern und fertig kauften. Wir wollen auch nicht vergessen, daß diese echt weibliche Beschäftigung mit „Handarbeiten" oft das einzige Gegengewicht für all die Nüchternheit und Sachlichkeit ist, in der so viele von uns jetzt den größeren Teil ihres Lebens zubringen müssen. In den Handarbeiten kann manche Frau ihre schöpferische Kraft und ihre Phantasie betätigen, die sonst vielleicht ihr Leben lang brach liegen mußten, und es ist deshalb nichts Verwunderliches, sondern etwas sehr Verständliches und sogar höchst Erfreuliches, daß gerade unsere Berufsfrauen fast immer in ihrer Freizeit gerne handarbeiten. Die Handarbeit gibt ihnen eben die Möglichkeit sich ihrer Persönlichkeit, ihres Eigenlebens bewußt zu werden! —

Wir wollen uns also auch als „moderne Frau" die Freude an der Handarbeit nicht nehmen lassen, dieser Beschäftigung, in der so viel Mütterlichkeit, soviel liebevolles Denken steckt, und wir wollen zum lieben Weihnachtsfeste auch das „Selbstgearbeitete" nicht fehlen lassen. Nur: Es ist natürlich notwendig, daß wir uns den Erfordernissen unserer Zeit auch in dieser Beziehung anpassen. Für die unendlich mühsamen, zeitraubenden, augenverderbenden Handarbeiten unserer Großmütter und Urgroßmütter, für die Perlenstickereien, oder aus Seidenfäden und ... Frauenhaaren u. ä. haben wir wirklich weder Zeit noch Geduld — die Handarbeit von heute muß schnell gehen, das ist ihr erstes Erfordernis, denn Zeit- und Kräftverschwendung ist etwas, was wir uns heutzutage ganz einfach nicht mehr leisten können. Die moderne Handarbeit muß ferner gleichzeitig zweckmäßig und schön sein — (welche beiden Begriffe ja eigentlich immer unzertrennlich waren, die man aber leider oft getrennt hat!). Die Geschmack- und Zwecklosigkeit, die früher so oft das Kennzeichen der „Handarbeiten" waren und sie namentlich als Geschenke in Verruf brachten, die haben wir heute gottlob wenigstens größtenteils überwunden. Zwar begegnet man immer noch den Ueberhandtüchern, den Staubtuchtaschen, den sog. Küchengarnituren mit den sinnigen Lebensweisheiten oder dem Sofakissen mit dem in Samt gepreßten Bilde Hindenburgs, der Schlummerrolle mit der Mahnung: „Nur ein Viertelstündchen!" u. ä. Aber all das ist doch seltenere Nebenerscheinung geworden, nicht mehr das Uebliche —. Im Allgemeinen aber kann man sagen, stehen unsere Handarbeiten heute auf einem höheren Niveau, was nicht zuletzt auf die Mitwirkung der Künstler zurückzuführen ist, sowie darauf, daß die Frauen jetzt mehr lernen, aus dem Material heraus schöpferisch zu gestalten. So wollen wir uns denn auch in diesem Jahre mit frischem Mut und mit unbefangener Freude an die Weihnachtshandarbeiten machen, aber wir wollen nicht vergessen, erst den Geschmack und die Bedürfnisse, der von uns zu Beschenkenden zu erkunden, ehe wir die ihnen zugedachte Gabe in Arbeit nehmen. Vor allem aber wollen wir — nicht erst im letzten Augenblick beginnen, denn eine „nicht fertiggewordene" Weihnachtshandarbeit hat ihren Zweck verfehlt! —

Annemarie Schlüter.

Von der Modedame zur Haremsfrau.

Ein englischer Journalist erzählt von einem Erlebnis im Zuge zwischen Agram und Belgrad, das auf die Stellung der Frau auf dem Balkan ein grelles Licht wirft. In einem Abteil des Expreßzuges saßen zwei Herren und eine Dame. Die Dame trug ein elegantes englisches Reisekostüm ein kleines Hütchen nach der letzten Mode. Seidenstrümpfe, kurzen Rock, Lackschuhe und war raffiniert zurechtgemacht. Die beiden Herren traten untereinander in Diskussion über die Frage, welcher Nationalität die interessante Reisegefährtin wohl angehöre. Sie zerbrachen sich den Kopf, ob sie Engländerin, Amerikanerin, Französin oder Mitteleuropäerin wäre. Plötzlich mischte sich die Modedame ins Gespräch und erzählte in reinstem Französisch, daß sie aus Bosnien stamme. Ihr Mann, ein Arzt in einer bosnischen Kleinstadt, habe nicht die Zeit, mit ihr auf Reisen zu gehen. Drei Jahre lang hat sie sich das Geld vom Munde abgespart, um einmal die große Welt zu sehen. Sie hatte jetzt eine herrliche Reise durch Frankreich, Italien und die Schweiz hinter sich. Der Zug näherte sich inzwischen der Station Brod, wo man nach Bosnien umsteigt. Die Dame nahm ihre Koffer herunter und verschwand im Gang. Einige Minuten später erschien im Gang eine tiefverschleierte orientalische Frau. Niemand konnte ahnen, daß es die elegante Reisegefährtin war, die sich durch diese Maskerade derartig unkenntlich gemacht hatte. Die junge Dame lachte, lüftete ihren Schleier und sagte: „Jetzt bin ich eine Hanum eine mohammedanische, patriarchalische Frau. Wir leben in Bosnien immer noch nach türkischen Sitten, die in der Türkei selbst längst zum alten Gerümpel gelegt sind. Bei uns herrscht noch religiöser Fanatismus. Würde ich mich in meinem Heimatort in europäischen Kleidern zeigen, so würde ich gesteinigt, und mein Mann hätte seine Stellung verloren. Er wartet übrigens auf mich auf der Umsteigestation. Ohne ihn darf ich nicht nach Hause zurückkehren." Der Zug hielt in Brod ein großer Herr mit Fez empfing seine schöne Frau. Mit dem schweren Gang einer orientalischen Haremsfrau verließ die verwandelte europäische Modedame den Zug.

Unkünstlerische Mode

ist unanständig, sagt der Erzbischof.

Der verstorbene Kardinalerzbischof von Paris, Dubois, hatte eine ganz ausgesprochene, und zwar recht abfällige Meinung von der herrschenden Frauenmode. Danach war man begreiflicherweise in Pariser Modekreisen gespannt zu erfahren, wie sich sein Nachfolger, Monseigneur Verdier, zu dieser für Paris so wichtigen Frage stellte. Die Neugier ist jetzt in einer Weise befriedigt worden die alle Befürchtungen zu zerstreuen geeignet ist. Der neuernannte Erzbischof bekannte Berichterstattern gegenüber, daß er noch keine Zeit gefunden habe, sich mit den neuesten Schöpfungen der Mode bekannt zu machen, aber er ist der Ansicht, daß in dieser Frage allein die Damenschneider kompetent sind und am besten wissen werden was ihre Kundinnen wünschen und brauchen. Jedenfalls drückte Monseigneur Verdier seine Befriedigung darüber aus daß die Frauenröcke die Neigung haben, länger zu werden. Er ist im übrigen der Meinung, daß eine Mode nur dann unanständig sei, wenn sie sich zu der künstlerischen Forderung in Widerspruch setze. Nach seiner Ansicht reinige die Kunst die Mode, und in Paris sei die Mode ja eine Kunst. Nach diesen grundsätzlichen Aeußerungen kann kein Zweifel bestehen, daß die eleganten Pariserinnen die Ernennung des neuen Erzbischofs von Paris mit Genugtuung begrüßen werden.

Die Aussteuer gestern und heute.

Von
Anna Kappstein.

Aussteuer — das war einstmals das Kernstück in einem Frauenleben. Bei einer Prinzessin sagte man Trousseau. Ihre Mitgift an Kleidern und Wäsche wurde öffentlich zur Schau gestellt und fand einen Zulauf, wie er heute kaum die erregendsten Sportereignisse umdrängt. Auch war es üblich, daß vornehme Leinenfirmen mitteilten, es sei eine Brautausstattung von besonderem Reichtum in ihren Geschäftsräumen zu besichtigen. Dadurch wurde es höchster Wunsch vieler Bräute, ihre Habe möge so üppig ausfallen, daß sie öffentlicher Ausstellung für wert befunden werde. — Solche Aussteuer mußte lebenslang vorhalten und hielt oft noch länger. Besonders die Tischwäsche, auf dem Lande häufig noch hausgesponnen und hausgewebt, vererbte sich bis ins zweite und dritte Geschlecht. In städtischen Familien mußte wenigstens ein Teil des Wäschevorrats hausgenäht sein. Für den Fall eines nur kurzen Brautstandes baute man vor. Alle weibliche Geschicklichkeit, die nicht unmittelbarem Nutzen des Tages dienen mußte, erschöpfte sich in Handarbeit an der künftigen Aussteuer, auch wenn ein Freier auf Jahrzehnte hinaus nicht in Sicht war, vielleicht niemals in Sicht trat. Die Hemdenpassen und Kissengarnituren, die Tee- und Tablettdecken wanderten in den Hamsterkasten, den jedes junge Mädchen guter Bürgerfamilien anlegte. Schon die Schulmädel strickten und häkelten in ihrem Kaffeekränzchen für den Hamsterkasten. Er konnte nicht groß genug sein, denn alle Gegenstände rechneten nach Dutzenden. Je mehr Dutzende an Hand- und Mundtüchern, an Tag- und Nachtwäsche eine Braut ihr eigen nannte, desto befriedigter wuchs ihr Stolz. Unter den Aufwendungen für die Gesamtaussteuer, zu der Möbel, Teppiche, Silber, Glas und Porzellan gehörten, nahm der Wäscheposten einen ersten Rang ein.

Das ist gründlich anders geworden. Sitten, Anschauungen, Mode und Bedürfnisse wandelten sich. Die Welt hat sich in ihren Angeln gedreht. Die Mode griff auch auf die Wäsche über, vor der ihr Einfluß Halt gemacht hatte wie vor etwas Zeitlosem. Und weil man sich nicht unmodern tragen wollte, schwand das Bedürfnis nach Vorräten. Zugleich fehlt der Raum, solche Schätze zu bergen. Die ererbte Truhe aus Urgroßmutters Zeiten füllt den Raum einer modernen Diele. Der dreiteilige Riesenwäscheschrank mit den großen Spiegelscheiben geht kaum durch die Tür einer modernen Wohnung. Er würde auch vor Leere gähnen. Da man nicht mehr sperriges Leinen und plüstrige Baumwolle verwendet, allenfalls dünnen Batist, ist die Wäscheausstattung einer eleganten jungen Frau in einem Reisekoffer unterzubringen. Schnitt und Farbe passen sich den Kleidern an — also wer mag sich eindecken ohne Rücksicht auf die Kleidermode der künftigen Jahre? Auch die schmückende Tischwäsche ist heute dem Modewechsel unterworfen. Oftmals löst zartes blumiges Papier die gestickten und hohlgesäumten Mundtücher und Tischläufer ab. Ein Taschentuch von einst hatte die Größe einer modernen Serviette. Nichts mehr von hochgetürmten Stapeln, die in den Schrank zu ordnen, eine schwere Leistung von Hand und Arm verlangten. Alles wurde leicht und anmutig gleich den Seidenstrümpfen, an deren Stelle unsere Altmütter dicke selbstgestrickte Zwirnstrümpfe trugen, von denen zuweilen ein Paar ein halbes Pfund wog.

Die Väter, sollte man daraus schließen, freuen sich nun! Welche Summen ersparen sie! Die heute mühsamer zu erwerben sind als je . . . Sparen sie wirklich? Das ist eine volkswirtschaftliche Frage von Bedeutung.

Es sieht so aus. Denn auch an Hausrat schafft man weniger an als einst, in Rücksicht auf die beschränkten Räume, wenn ein junges Paar bei der Hochzeit überhaupt schon zu einen eigenen Wohnung gelangt.

Da eben liegt der Hase im Pfeffer. Die Familienväter streichen einen Posten und setzen einen anderen dafür ein. Das ist der Tatbestand, denn eine Mitgift ist nicht zu umgehen. Und der Hauptbestandteil der Mitgift heißt heute: Wohnung! Man kauft eine Wohnung, wie man vordem Wäsche kaufte. Nur daß ein Wohnungskauf erheblich teurer sein kann. Oder man leistet Baukostenzuschuß. Es gelingt dann, einem Ehepaar eine Zweieinhalbzimmer-Wohnung zu verschaffen, in der man sich kaum umdrehen kann. Unter Umständen müssen Wohnküche und Schlafstube ausreichen. Aber die Miete für eine einzige Siedlungswohnung kommt so hoch wie für eine sogenannte Etagenwohnung früherer Zeit.

Früher pries eine Mutter unter der Hand die solide und umfängliche Aussteuer ihrer Tochter, wenn sie diese an den Mann bringen wollte. Jetzt haben jene Mädchen die besten Aussichten, denen der Vater eine Wohnung verbürgen kann. Ein laufender Mietszuschuß gar ist eine Form der Mitgift, die dem jungen Haushalt wesentliche Erleichterung sichert. Denn die Gehälter sind klein, die Verhältnisse durch überall drohenden Abbau unbeständig. Solange die junge Frau mitverdient, bringt man sich durch. Vergrößert sich die Familie und nimmt die volle Kraft der Frau in Anspruch, dann fällt die Miete drückend ins Gewicht.

Trotz aller weitgeöffneten Frauenberufe — welcher Vater, welche Mutter wünschten nicht doch heimlich, ihre Töchter verheiratet zu sehen, obgleich der Gedanke an die Mitgift wie ein Sorgengespenst den Wunsch beschattet. Nur wenige Haushaltungsvorstände sind so weitschauend, für ihre Töchter schon bei der Geburt eine Versicherung abzuschließen, die ihnen bei ihrer Heirat oder Großjährigkeit die für die standesgemäße Aussteuer notwendige Summe zahlt. Es ist ja auch nicht lange her, daß wir wieder mit festen Goldwerten rechnen. Bis vor wenigen Jahren war alles aus den Fugen. Jetzt aber kann man wieder das Gebäude seines Lebens auf festem Grund errichten. Doch mit den Zeiten hat sich auch der Hamsterkasten geändert, der in unserer modernen, realen Zeit die Gestalt der Versicherung angenommen hat, und in den man statt des altmodischen, wertvollen Leinenvorrats jetzt einfach die monatliche Prämie steckt. So also sind auch jetzt noch die Eltern imstande, für die Kinder zu sorgen. Und die Töchter selbst brauchen nicht mehr die schönsten Stunden des Tages über der Näherei zu sitzen, sie können vielmehr ihre Zeit für Sport, Weiterbildung, Wandern und sonstiges nützen. So hamstern sie also auch gleichzeitig Gesundheit und Lebenskraft.

Die Frau der Zukunft.

Die Umwälzung, die seit wenigen Jahrzehnten in der sozialen Stellung der Frau sich bemerkbar macht, muß notwendig zu einem neuen Frauentypus führen. Aber wie wird diese Frau der Zukunft aussehen? Die Antwort darauf sucht ein soeben bei E. A. Seemann in Leipzig erschienenes Sammelwerk „Die Frau von morgen" zu geben, in dem verschiedene Dichter und Schriftsteller ihr Zukunftsbild des weiblichen Geschlechtes offenbaren. Besonders interessant ist, was Stefan Zweig dazu sagt. „Wie wird die neue Frau sein?" fragt er und meint, daß man nur feststellen könne, wie sie nicht sein wird: „Verschwinden wird zunächst der Typus der „Dame" im Sinne der hochmütigen Lebenspassivität und der gesellschaftlichen Reserviertheit, diese Eingrenzung der Weiblichkeit in einem klassenhaften Sittenkodex, die Frau, die nichts war und nur repräsentierte, die in einem künstlich sexuell-unsexuellen Spiel vom Manne noch eine Art spanischen Hofzeremoniells, Ueberreste der Troubadour-Manieren in Form von eingelernten Galanterien verlangte. Und ebenso wie in der oberen Schicht der Typus „Dame", wird in der bürgerlichen der Typus der Hausfrau verschwinden im Sinne des plättenden, segenden, kochenden, bürstenden, flickenden und sorgenden Domestiken ihres Hausgebieters und ihrer Kinder. Vorbei wird auch sein der Typus des „Fräuleins", der betont Unverheirateten im Gegensatz zur ehelichen Gespontin, man wird Mädchen die Frauen vor der Reife nennen und jede andere nur Frau. Alle diese hochmütigen und klassenhaften Abgrenzungen werden aufgehoben werden zugunsten eines Typus verstärkterer und einheitlicherer Frauenkameradschaft. Das Wort „Frau" wird ein Geschlecht aus allen Ständen und Klassen schwesterlicher zusammenfassen als unsere europäische Welt dies bis zu unseren Tagen kannte. Denn Kameradschaft, dieses Wort ist schon heute, und wird morgen noch mehr der Sinn aller Beziehungen sein.

Sehr geschätzte Hausfrau!

Sachen, mit denen man täglich umgeht, müssen besonders gut sein. Denken Sie daran, wenn Sie Bettfedern, Betten, Reformbetten, Steppdecken, Matratzen, Metallbettstellen usw. brauchen!
Neuwald's Qualitäten sind unübertroffen, preiswert und gut.
Ein Bett kauft man nur einmal und dann von

Betten-Neuwald

dem maßgebenden Bettenhaus in Gelsenkirchen, nur
15 Arminstraße 15 Telephon 25162

Helene Böhlau 70 Jahre.

Die thüringische Erzählerin, die als Witwe des zum Islam übergetretenen russischen Arztes Al Raschid Bey in München lebt, ist die konsequente Wegbahnerin des Frauenromans, der von der alten zur neuen Schule überleitet. Am 22. November 1859 als Tochter des Verlagsbuchhändlers Hermann Böhlau in Weimar geboren, ist sie von der häuslichen Intimität des Weimarer Milieus ausgegangen; in dem Maße, wie sich der Kreis ihres Lebens weitete, strebte sie aus der Enge des Hauses in die Weltweite. Ihr erstes Werk, in dem sie das kleine Weimar mit der großen Vergangenheit im Spiegel der familiären Empfindung sah und auffing, sind die „Ratsmädelgeschichten", mit denen Helene Böhlau der Literatur eins ihrer sonnigsten Bücher schenkte. Sie bildeten den Auftakt einer literarischen Entwicklung, die den Verehrern ihrer launigen Geschichten bald den Beweis erbrachte, daß die Verfasserin nicht gewillt war, sich für alle Zeiten auf Familienbelletristik und besonnte Kleinkunst festlegen zu lassen. Der sorglos heitere Ton, der aus den prachtvoll gesunden „Ratsmädelgeschichten" so anheimelnd herausklang, nahm ab und unvermittelt die Schärfe bitterer Lebensverachtung an und bildete das Grundthema eines schroffen Realismus, dessen düstere Leidenschaft eine Symbolik von ergreifender Selbstqual beleuchtete.

Es ist die Tragik des Gemeinen, das uns alle bändigt und die Anlage zum Edlen und Schönen in uns erbarmungslos verkümmern läßt, die aus diesen anklägerischen Romanen der Böhlau herausklingt. Der Gipfel dieser realistisch-symbolistischen Anklage in Romanform, die ihre Spitze gegen die Korrekten und Wohlanständigen mit der Herzenskälte und der Unrast ihrer Alltäglichkeit richtet, ist der „Rangierbahnhof", der die Münchener Umwelt mit den falschen Jüngern und den falschen Märtyrern der Kunst aufs Anschaulichste schildert. Dabei ging es freilich bei dem impulsiven Temperament der Schriftstellerin nicht immer ohne Uebertreibung ab, die in den Romanen „Halbtier" und das „Recht der Mutter" gelegentlich zu einer Tendenzmacherei ausarten, die im Lichte einer durch schmerzliche Lebenserfahrung verdüsterten Weltanschauung unerbittliche Abrechnung mit der Gesellschaft, mit dem Mann und schließlich auch mit den eigenen Geschlechtsgenossinnen hält.

Aber diese gefährliche Schaffensperiode, die einen Augenblick ernstlich für das Talent der Dichterin fürchten ließ, war bald überwunden, und im „Haus zur Flamme" hatte Helene Böhlau bereits den Weg von der Maßlosigkeit zur Harmonie des Lebens zurückgefunden, den sie dann nicht verlassen hat. Immer wieder blitzte jetzt auch, nachdem die Verbitterung überwunden, wieder die Schelmerei auf, die Fähigkeit, im Ernstdaften heiter überlegen zu lächeln. So gelangte Helene Böhlau in geläuterter Weltanschauung und vertiefter Herzensweisheit über das „Haus der Flamme" zu ihrem abschließenden Lebensbuch „Isebies", einem Roman voll sinnlicher Klänge und herzenbannender Kraft, dessen Heldin die um ihr Lebensglück ringende Verfasserin selbst ist, die ihr Schicksalsweg von Weimar nach Stambul führte.

Das stille Kind.

„Guck Dir mal die Lotte an, wie lebhaft sie erzählt, so aus sich heraus, ohne daß man sie dazu auffordert, wie man es bei Dir zehnmal tun muß, um ein Wort herauszubekommen!" — Mit diesen und ähnlichen Vorwürfen redet die Mutter auf das stille, zurückhaltende Kind ein. Dieses, nun ganz verschüchtert, sagt garnichts mehr und sieht sehr traurig aus.

Die Mutter, die so etwas zu ihrem Kinde sagt, versteht es entweder nicht oder will es nicht verstehen. Wie oft hat sie schon versucht, durch Süßigkeiten oder durch Erfüllung dieser oder jener Kinderwünsche ihr „Sorgenkind" zu stürmischer Freude und lebhafter Dankbarkeit zu veranlassen. Der Erfolg war jedoch immer derselbe. Ein kurzes „Danke" und stilles Lächeln ist alles, was es auf derartige Aufmerksamkeiten zu erwidern hat. Auf die immer wieder negativen Versuche der Mutter, ihr Kind zu ändern, erfolgen dann die üblichen Vorwürfe. Doch auch das hat wenig Zweck. Es bleibt das Sorgenkind der Familie nach wie vor. Und wie oft fragt sich wohl die Mutter solcher oder ähnlicher Sprößlinge: Wie komme ich zu diesem Kind? Sie versetzt sich in ihre eigene Jugendzeit und sucht nach Vergleichen für das Wesen ihres Kindes. Aber nichts rechtfertigt diese. Und bei ihrem Mann ist es dasselbe. Von seiner lebhaften, mitteilsamen Natur hat sein Kind so garnichts abbekommen. So schließt sie dann auf Dickköpfigkeit und Eigensinn. Von dieser Annahme überzeugt, schwört sie sich, ihm diese bald auszutreiben. Es wäre ja noch schöner, wollen doch mal sehen, wer die Frau im Hause ist und wem zu gehorchen ist. Der Vater, der den ganzen Tag auf Arbeit ist und abends müde nach Hause kommt, hat keine Lust, sich mit der Psyche seiner Kinder zu beschäftigen. Er unterstützt höchstens die Mutter, wenn sie über diese klagt, ohne näher nach dem Grund zu fragen.

Es ist ein bedauerliches Manko der Eltern, wenn sie ihre eigenen Kinder nicht kennen und von anderen des Rätsels Lösung erwarten. Man sagt immer, der Schatten des Kindes fällt auf die Eltern zurück. Und es ist in der Tat so. Gewiß ist es schwer, auf die Psyche des stillen Kindes einzugehen. Dazu gehört große Geduld und Liebe. Es liegt aber auch in unserer heutigen wirtschaftlichen Not begründet, daß die meisten Hausfrauen mitarbeiten müssen und demzufolge wenig Zeit und Lust haben sich näher mit ihren Kindern zu beschäftigen. Daraus resultiert wieder, daß solche Kinder, die von den Eltern seelisch vernachlässigt werden, ihr Eigenleben führen, nach außen verstockt und eigensinnig sind. Da nutzen keine Drohungen, Verlockungen, Versprechungen.

Hier ist es Aufgabe der Frau, der Seele des Hauses, zu der sich die Kinder natürlicherweise am meisten hingezogen fühlen, ihren Einfluß auszuüben. Es gibt viele Mütter, die sich dazu keine Mühe geben oder andere Sorgen als Entschuldigung anführen. Dann wird meistens der Vater des Kindes Liebling sein, dem es seine kleinen und großen Kümmernisse anvertraut. Der Mutter gegenüber jedoch bleibt es verstockt und eigensinnig. In vielen Fällen jedoch sind Mutter und Vater gleich liebenswert und beide um das Wohl ihres Kindes besorgt. Und doch scheint alles vergebens zu sein. Das stille Kind bleibt die Sorge des Hauses.

Um nun aus dem Sorgenkind ein Freudenkind zu machen, müssen sich beide Eltern erst einmal gründlichst fragen, ob sie nicht vielleicht doch an diesem Uebelstand selbst schuld sind. Wenn das jeder tun würde, ob was käme da alles zutage! Hat das Kind wirklich so eine sorglose Jugend, wie es den Anschein hat? Gewiß, Essen und Trinken hat es reichlichst, bekommt alles Nötige und manchmal auch Unnötige, hat ein nettes Zuhause, kann seinen Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Was braucht er mehr, um glücklich zu sein? Es muß also an etwas anderem liegen, das innerlich an ihm zehrt und das durch äußerliche Wohltaten nicht betäubt werden kann.

Für alles gibt es eine Erklärung, eine Ursache. So also auch für dieses. Man muß sich nur die Mühe geben, nach dem Grund zu forschen. Doch was mag in unserem Falle das Uebel sein?

Prüfen wir doch einmal das Leben zwischen den beiden Gatten. Ist es wirklich so glücklich, wie es den Anschein hat und wie es die meisten Außenstehenden beurteilen? Gewiß kommen überall einmal Zwistigkeiten vor, die nach vernünftiger Aussprache wieder beigelegt sind. Aber ich kenne Familien, in denen diese Zänkereien zur Regel werden. Wo Mann und Frau, beide etwas hitzköpfig, beide etwas starrsinnig, ihren Kopf durchsetzen wollen und . . . damit aneinander vorbeigehen. Keiner findet ein entgegenkommendes Wort für den anderen, keiner will sich etwas „vergeben". Tagelange Wortkargheit, mürrische Gesichter, Unfreundlichkeit, Unhöflichkeit sind die Folgen.

Ja, aber was hat das stille Kind damit zu tun? Es ist doch lediglich eine Angelegenheit zwischen beiden Gatten? — Ist sie das wirklich nur? Seht Ihr nicht, wie bei derartigen Auftritten Euer „Sorgenkind" still und angstvoll in der Ecke sitzt, scheinbar sich mit etwas beschäftigt und doch blaß und zitternd Eure Aufregung miterlebt?

Eltern, die Ihr beide weniger angenehme Auseinandersetzungen habt, laßt Eure Kinder nicht Zeugen davon sein! Ihr seid erwachsene Menschen, könnt einen Schmerz leichter verwinden. Und bald habt Ihr ihn vielleicht vergessen. Nehmt Rücksicht auf die so leicht empfängliche Kinderseele! In ihr prägt sich alles tiefer ein und ist vielleicht nicht mehr auszumerzen. Ein Kind hat ein starkes Empfinden für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Sagen darf es nichts in solchen Fällen. Es wird strengstens verwiesen mit der Begründung, daß es ja noch Kind sei und nichts dreinzureden habe. Dann ist es still. Aber innerlich bäumt es sich auf, widersetzt sich, möchte verteidigen, schlichten und . . . darf es nicht. Es muß ja still sein.

Alles rächt sich. Nun ist das stille Kind an der Reihe, den Eltern Vorwürfe zu machen. Und diese dürften größer sein als umgekehrt. Aber auch das darf es nicht. So behält es alles still für sich, alles was in ihm zehrt und gern herausmöchte. Es kommt nichts über seine Lippen. Man versteht es ja nicht, man kann ja nicht in seiner Seele lesen . . . Diese Seelenangst ist so groß, daß sie dem Wesen des Kindes ihren Stempel aufdrückt und aus ihm ein schwermütiges, stilles Menschenkind macht.

Der Eltern Zwietracht ist das Unglück des Kindes. Darum habt Mitleid mit seiner Jugend, deren Erlebnisse und Eindrücke bis ins Alter hinüberstrahlen! Versucht Eure Kinder verstehen zu lernen! Mag es auch viel Mühe kosten und lange Zeit dauern. Eure Freude über den Erfolg wird der Dank dafür sein.

Hilde Elke.

Der Prinz von Wales –

Meister in weiblichen Handarbeiten.

Auf der gegenwärtig in London stattfindenden Ausstellung von „Queen Marys Needlework" sind auch der Prinz von Wales und der Herzog von York, die Söhne des englischen Königspaares, mit einer Anzahl von wollenen Halsshawls vertreten, die sie mit eigenen Händen angefertigt haben. Die Londoner Presse stellte mit Genugtuung fest, daß diese prinzlichen Arbeiten ohne Fehl und Tadel sind, und auch die sachverständigen Damen mußten nach genauer Prüfung gestehen, daß sie nicht eine einzige gefallene Masche festzustellen vermochten. Jeder Prinz hatte überdies neben den gestrickten Sachen auch einen gehäkelten Shawl gegeben. Auch diese Häkelarbeiten wurden als tadellos befunden, und die Damen stellten hocherfreut fest, daß sie nicht die berüchtigten Löcher zeigen, die bei weiblichen Handarbeiten häufig festzustellen sind.

Bitte beachten!

MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle Erzeugnisse der MAGGI-Gesellschaft:

MAGGI-Würze,
MAGGI-Suppen,
MAGGI-Fleischbrühwürfel usw.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze und achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Jugend und Alkohol.

Stadtrat Dr. Plank (Nürnberg) hat in der Zeitschrift „Die Alkoholfrage" Heft 4/5 interessante Untersuchungen über die Auswirkungen der Trunksucht auf die Finanzen einer großstädtischen Verwaltung angestellt, in denen er auch auf die Zusammenhänge von Jugendgefährdung und Alkohol hinweist. So gibt er an, daß nach einer vorsichtig aufgestellten Statistik des Nürnberger Jugendamtes 9 Prozent aller Fürsorgeerziehungsfälle, die zur Zeit vom Jugendamt als Fürsorgeerziehungsbehörde behandelt werden, auf Trunksucht des Erziehungsberechtigten oder eines Familienmitgliedes als überwiegende Ursache zurückzuführen sind.

Beträchtlich höher ist der Hundertsatz solcher Fälle bei der Abteilung Jugendschutz des Jugendamtes, die die Fälle angehender Gefährdung zu betreuen hat. Nach Angabe des Leiters dieser Abteilung sind zirka 20 Prozent aller dieser Fälle auf Gefährdung durch Trunksucht in der Familie zurückzuführen.

Diese Ziffern finden weiterhin ihre Bestätigung durch die Erfahrungen, die in dem Lehrlingsheim der Stadt Nürnberg gemacht wurden, das unter dem Einfluß der furchtbaren Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit zahlreicher Familienväter von einem ausgesprochenen Wohnheim zu einer Einrichtung der vorbeugenden Jugendfürsorge geworden ist. Zur Zeit des Berichtes entfielen von den rund 120 Plätzen etwa vier Fünftel auf Gefährdete verschiedenen Grades. Bei diesen sind etwa 15 Prozent solche Fälle, bei denen die Trunksucht als Ursache der Gefährdung eine erhebliche Rolle spielt.

Nach den Beobachtungen des Nürnberger Jugendamtes ist die Trunksucht als Ursache der Gefährdung Jugendlicher noch immer mehr in der Zunahme begriffen.

Lange Augenwimpern unerwünscht.

Der japanische Arzt Dr. Tamaski von der kaiserlichen Kyushu-Universität hat sich mit Spezialstudien über die Augenwimpern beschäftigt, die der Aufmerksamkeit seiner Kollegen bisher entgangen waren. Er hat zu diesem Zweck zwei Jahre lang 7000 Kinder untersucht und ist dabei zu höchst merkwürdigen Ergebnissen gelangt. Seit den Zeiten des unglücklichen Simson galt dem Volksglauben langes Haar als Zeichen körperlicher Kraft. Aber sofern die Augenwimpern der Kinder in Betracht kommen, muß dieser Glaube als irrig bezeichnet werden. Dr. Tamaski hat bei seinen Versuchen nämlich festgestellt, daß schwächliche und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder zweimal so lange Wimperhaare hatten wie ihre kräftigen und gesunden Spielkameraden. Normalerweise sollen die Augenwimpern im ersten Lebensjahr etwa drei Millimeter wachsen. Die Wimpern skrophulöser Kinder entfalten das doppelte Wachstum. Eine Erklärung für dieses Phänomen konnte bisher nicht gegeben werden.

In Holland ißt man

Hering und Erbsensuppe.

Wenn man von besonderen Liebhabereien spricht, so spricht man auch davon, daß der Mai ein den Liebenden besonders genehmer Monat ist, daß Maiblumen die Spezialität Liebender sind, während Kinder mehr für Maikäfer inklinieren. Der Holländer aber bevorzugt den „Maihering". Dr. F. M. Hueber plaudert in der Leipziger Illustrierten Zeitung unter der Ueberschrift „Holländische Lieblingsgerichte" über diese Liebhaberei des Holländers. Alljährlich im Mai überbringt eine Abordnung von Scheveninger Fischern eine Probe des neuen Fanges der holländischen Königin. Und während wir wohl ein paar Pralinen auf der Straße essen oder uns zur Kirschenzeit auf offenem Markt an einer Handvoll Kirschen laben, delektiert sich der Holländer im Mai am „Seekonfekt", wie er den Hering nennt. Dieser Hering nun wird gleich nach dem Fang auf offener See ausgeweidet und der Händler enthäutet ihn vor den Augen seiner Kunden und serviert den Hering dann zurechtgemacht mit Zwiebel oder Gurke. Aehnlich in rohem Zustande werden in Holland auch Pfahlmuscheln gleich beim Kauf gegessen. — Neben den Heringen und anderen Fischen hat aber der Holländer, der an sich kräftige Kost liebt, noch einige weitere Spezialitäten kulinarischer Art. Da ist vor allem der „Stamppot" eine Art Brühkartoffeln, wie wir zu sagen pflegen. Der Holländer kocht Weißkohl, Kohlrabi, Zwiebel, Reis, Kartoffeln und Rindfleisch zusammen in einem Topf zu einer sämigen Brühe. Oder er nimmt zum Stamppot weiße Bohnen und Schnittbohnen oder Erbsen und weiße Bohnen zusammengemischt. — Die in Deutschland so beliebte Erbsensuppe mit Wurst hat auch in Holland zahlreiche Anhänger. Sie wird dort mit Schweinsohren oder Speck gekocht, und „Erbtensoep" ist ein in Restaurationen stark gefragter Artikel.

Rundfunkkommissar Hans Bredow



Am 23. November feiert der frühere Staatssekretär und derzeitige Reichsrundfunkkommissar Dr. ing. h. c. Hans Bredow seinen 50. Geburtstag. Dr. Bredow wurde in Schlawe (Pommern) geboren und steht im deutschen Rundfunkwesen in vorderster Reihe. Wenn der deutsche Rundfunk heute eine beachtliche Entwicklung genommen hat, dann ist es ihm mit in erster Linie zu verdanken.



Wassermotore
sowie
Wasch-Maschinen
von **Mk. 49.–** an
liefern auf bequeme Teilzahlung
C. Schaafs & Co.
Hochstr. 25 Tel. 27565.
Reparaturen und Ersatzteile billigst.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Glück und Glas . . . Sonntag abend zerbrach plötzlich eine der großen Spiegelscheiben der Gastwirtschaft Centralhof auf der Oststraße und fiel klirrend auf den Bürgersteig. Anscheinend hatte ein Gast die Haltbarkeit der Scheibe etwas zu hoch eingeschätzt. (Wa)

Durchgehendes Pferd. Gestern morgen scheute das Pferd des Altmaterialienhändlers E. J. von hier und versuchte, seinem Herren auf und davon zu rasen. Dieser hatte das Tier jedoch rechtzeitig am Zaum erfaßt, wurde aber dennoch bis zur Bietingstraße von dem erregten Tier mitgezogen. Dort machte ein Laternenpfahl der tollen Fahrt ein Ende. Der Anprall des Gefährts war so stark, daß die Deichsel brach. (Wa)

Die Zahl der Eheschließungen in unserer Stadt während der Monate Juli—September 1929 hielten sich nicht auf der Höhe des Vorvierteljahres. Sie beträgt 142 gegenüber 155 im 2. Quartal, hiervon waren 136 Männer ledig, 5 verwitwet und einer geschieden, von den Frauen waren 135 ledig, 3 verwitwet und 4 geschieden. (Wa)

Die Verbandsstraße O. W. 4 ist von der Westenfelder- bis hinter die Häuserfront der Bahnhofstraße im Rohbau durchgeführt. Zur Zeit ist man auf diesem Bauabschnitt wieder mit dem Abbruch eines in der Fluchtlinie liegenden Wohnhauses beschäftigt. (Wa)

Ladenschlußzeiten. Die Inhaber der Geschäftslokale werden wiederholt darauf hingewiesen, daß der Verkauf nach 19 Uhr nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht gestattet ist. Auch Samstags ist ein längeres Offenhalten der Verkaufsräume nicht zulässig. Bei Uebertretungen tritt laut Mitteilung der Stadtpolizeiverwaltung unnachsichtlich Bestrafung ein. (Wa)

Der Allgem. Ostpreußenverein von Günnigfeld und Umgegend hielt am Sonntag im Vereinsheim Böde seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Knöchler gedachte der Toten des verflossenen Jahres mit einer kurzen Ansprache und bat die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben. Die Weihnachtsfeier ist am 1. Weihnachtsfeiertag 17 Uhr. Vor Weihnachten fahren noch einige Sonderzüge nach Ostpreußen, und zwar am 21. Dezember von Düsseldorf nach Lyck, am 22. Dezember von Duisburg nach Insterburg, zurück am 6 Januar von Lyck und am 8. Januar von Insterburg. Meldungen für diese Züge nimmt Landsmann Klimmeck, Günnigfeld, Alleestraße 37, entgegen. Die nächste Versammlung ist am 22. Dezember. (W)

Die Singspiel-Gesellschaft beging am Sonntag im großen Saale Darenrecht ihren zweiten Theaterabend. Zur Aufführung gelangten das Trauerspiel „Der Erbförster" von Ludwig. Die Spielleitung lag in den Händen von Albert Rösner, der als Regisseur seine Sache gute ausgeführt hatte. Die Hauptrolle hatte wie immer Willi Pohle übernommen; der auch den alten knorrigen Förster gut gab. (W)

Stadt Wanne-Eickel.

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Wir verweisen noch einmal auf den morgen um 20 Uhr im Kurhaussaal stattfindenden Rezitationsabend von Hanna Huth, Düsseldorf. Zum Vortrag gelangen Dichtungen aus den Werken der Annette v. Droste Hülshoff, Ricarda Huch, Selma Lagerlöf, Agnes Miegel und Lulu v. Strauß und Torney. Die Dichterinnen mögen uns bekannt sein, ein künstlerischer Vortrag erschließt doch immer neue Tiefen und Schönheiten ihrer Werke. Hanna Huth hat die Kraft dazu. Wenn sie spricht, so verrät ihre ganze Erscheinung, wie sie im Innersten mit dem Dichter verbunden ist — aber sie ist es auf eine ganz eigentümliche frauenhaft persönliche Art, und mit ihrer weichen, weittragenden Stimme gibt sie der Dichtung plastische Gestalt und führt den Hörer fast suggestiv mit sich auf Höhen und in Tiefen, die ihm bis dahin unzugänglich waren. Karten für den Vortrag sind in den bekannten Vorverkaufsstellen des Volkbildungsverbandes und an der Abendkasse erhältlich. (Az)

65 Jahre M.-G.-V. „Conkordia" Eickel.

Das Interesse unserer Bürgerschaft richtet sich in diesen Tagen auf das Jubelfest unseres alten Eickeler M.-G.-V.-Pioniers, der „Conkordia", die am Samstag im städtischen Saalbau in Eickel das 65. Fest der Gründung feiert. Manches hat sich seit jenem Zeitpunkt geändert, als in Eickel sich treudeutsche Männer zusammenfanden, die dem deutschen Lied ihre Gefolgschaft zusagten und die getreulich in den Jahren von Sturm und Not zur Fahne gestanden haben, die aber auch in Tagen des Festglanzes mitjubelten und stolz waren, wenn die „Conkordia" Siegeslorbeeren zu ernten verstand. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten . . . könnte man auch bei der Eickeler Conkordia sagen. Sie hat gerade in den letzten Monaten unter Lehrer Kleemann und der straffen Führung von Stadtoberinspektor Bremer nicht nur innerlich an Kraftgefühl zugenommen, sondern ist auch äußerlich in einer Form erstarkt, die für die nächste Zukunft das beste erhoffen läßt. Wie immer hat man auch für Samstag allerlei Vorbereitungen getroffen; wir zählen aus dem Kranz der Mitwirkenden auf: die ehemaligen Militärmusiker, Rundfunksprecher Krause sowie die Damen des Vereins und Mitglieder der Turngemeinde Eickel, die alle zum Gelingen beitragen wollen. (Ae)

Schwerer Junge gefaßt. Die Polizei fand in Röhlinghausen in der Nacht zum Sonntag an der Ecke Bochumer- und Plutostraße einen Mann schlafend vor. Bei Feststellung der Personalien stellte sich heraus, daß es sich um einen von verschiedenen Staatsanwälten gesuchten Verbrecher handelte, er wurde dem Gefängnis überliefert. (br)

Schwere Schlägerei am Totensonntag. In der Hafenwirtschaft Schw. entstand gestern früh um 2 Uhr eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf der Schiffer G., die Arbeiter Kurl G. und Herm. K. schwer verletzt wurden. Sie mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die ganze Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. (Ae)

Hochsaison der Spitzbuben. In einer Wirtschaft in der Dorstenerstraße hatten unerkannte Täter merkliche Spuren hinterlassen. Sie nahmen alles greifbare mit. So wurden mehrere Flaschen Wein, mehrere Pfund Rindfleisch und eine ganze Reihe von Wäschestücken von erheblichem Wert gestohlen. Auch sonst haben die Spitzbuben in diesen Tagen ganze Arbeit geleistet. So wurden mehrere Hühner- und Kaninchenställe besucht und der Tierbestand durch Mitnahme der besten Tiere merklich verkleinert. (Ae)

Persönliches. Die Eheleute Kaczmirzak, Burgstraße und Robert Bauer, auf der Wilbe in Röhlinghausen, konnten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Zum 83. Geburtstag beglückwünschen wir Andreas Rateischak, Burgstraße 119. Das Geburtstagskind ist einer von den beiden noch lebenden Veteranen der Kriege 1870/71 des Ortskriegerverbandes Röhlinghausen. (br)

Neuer Presbyter. Zum Nachfolger des gestorbenen H. Kampe wurde Rektor Debnke zum Presbyter gewählt. (br)

Unter dem Viehbestande des Friedrich Busche, Baukauerstraße 20a wohnhaft, ist die Schweineseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet. (Az)

Wanne-Eickel im Tanz einst und jetzt. Im Rahmen der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins plant man in den ersten Tagen des Dezember eine Veranstaltung, auf der Tänze, wie sie hier in der Vergangenheit Mode waren, zur Darstellung gelangen sollen. Verantwortlich für die Durchführung hat man Tanzlehrer Diel gewonnen, der beste Gewähr für ein gutes Gelingen der Veranstaltung bietet. (Ae)

Kirchenkonzert in Eickel. Die Eickeler boten uns Sonntag abend unter Rektor Schwarzes Regie eine musikalische Feierstunde, in der der gewaltige Kirchenliederfürst Seb. Bach dominierte, und die so recht dem Tage angepaßte Stimmung atmete. Als Solisten hatte man heimische Kräfte verpflichtet. Daß Ton- und Sprachbildung des Chores durch Rektor Schwarze erfolgreich gestaltet sind, kennzeichnete uns das dargebotene „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist des Menschen Leben". Lehrer Kleemann an der Orgel wußte sich in hervorragender Form seiner Aufgabe zu entledigen. Musiklehrer Fritsche (Geige) und Frau Dr. Buzello (Geige) rechtfertigten auch Sonntag abend ihre hohe musikalische Auffassung. Sie führten sich besonders mit dem „Sterben" in D-moll gut ein. Die Solopartien sahen Angehörige des Chores, die in ganz zufriedenstellender Form den ihnen vorgezeichneten Linien nachkamen. Das Konzert hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und den Eickeler Kirchenchor sicherlich neu Freunde geworben. (Ae)

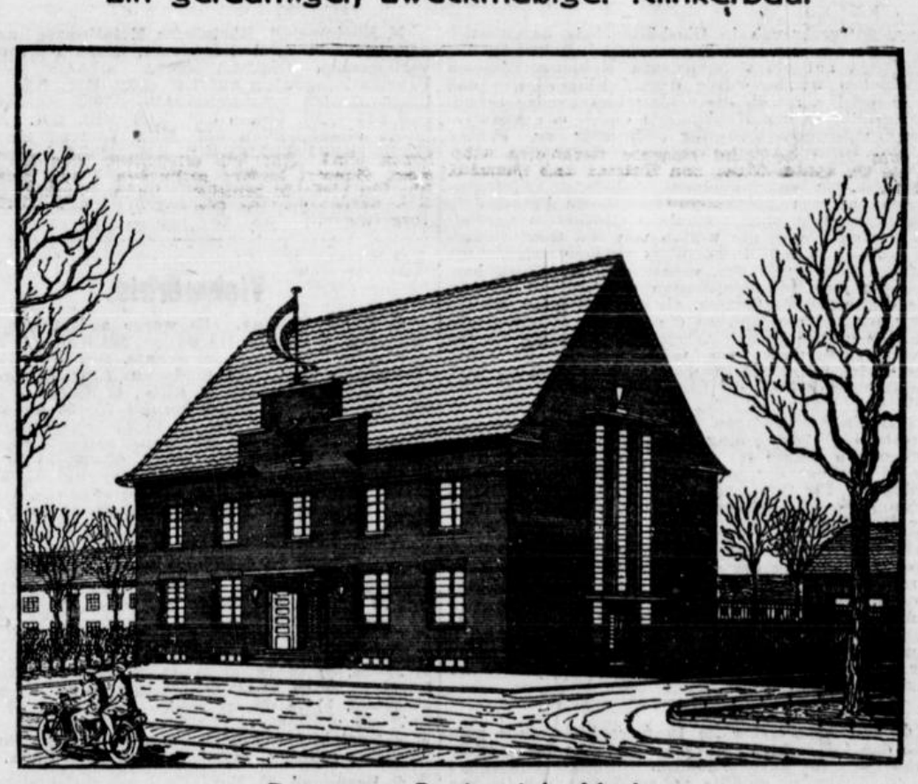
Vier Generationen vereinigt.



Am heutigen 26. November kann die Witwe Amalie Ziegler, geb. Böttcher, wohnhaft in Katernberg, Hermannstraße 2, ihren 75. Geburtstag begehen. Unser Bild zeigt die Jubilarin inmitten ihrer nächsten Angehörigen, und zwar ihrer Tochter, Frau Johanna Latta, Katernberg, Meerbruchstraße 19, ihrer Enkelin, Frau Herta Hornburg, und ihrer Urenkelin, Irmgard Hornburg. Wir senden unseren alten, treuen Abonnenten auch aus diesem Anlaß besten Glückwunsch.

Der Postneubau in Marl.

Ein geräumiger, zweckmäßiger Klinkerbau.



Das neue Postamt in Marl.

Seit 1912 ist das Postamt in Marl in einem Mietsgebäude untergebracht. Durch die ständige Zunahme des Verkehrs war es nicht mehr möglich, mit den vorhandenen Räumen auszukommen. Nach mehrjährigen Bemühungen des Bürgermeisters Garmann, Verwaltungsdirektor Niggemann, Gemeindevorstehers Hütter und des Postmeisters Babatz ist es nun endlich gelungen, daß in Marl ein neues, den heutigen Verhältnissen entsprechendes Dienstgebäude errichtet wird. Ein Bauplatz, welcher sich auch für spätere Erweiterung eignet, war an der Loestraße vorhanden. Anfang September wurde mit den Erdarbeiten begonnen. Am 25. September fand die Grundsteinlegung statt und nach einer Bauzeit von fünf Wochen konnte mit dem Aufstellen des Dachstuhles begonnen werden. Der Entwurf stammt von Amtsbaurat Birkenfeld; mit der Bauleitung ist der technische Oberinspektor Scherer betraut.

Das Gebäude ist in seiner Architektur der zur Zeit noch ländlichen Umgebung angepaßt. Die Fassaden wirken in ihrer Klinkerverblendung ruhig und vornehm. Die Vorplatzfront wird durch das Portal günstig belebt. Durch die hochgezogene Fensteranlage des Treppenhauses erhält der sonst stumpf wirkende wuchtige Giebel eine schöne Ergänzung. Das Dach ist mit blaugrauen Speldorfer Hohlfalzziegeln eingedeckt und harmoniert sehr gut mit der Klinkerfarbe. Die innere Ausstattung ist einfach und solide geplant. Die Fußböden der Diensträume erhalten teilweise Riemen und teilweise Plattenbelag. Die Wände erhalten einfache, aber lebhafte Farbtönung.

Im Kellergeschoß befinden sich für den Fernsprechbetrieb die Sammler und Gleichrichter-Anlage, ferner für die Zentralheizung das Kesselhaus und Brennstofflager. Außer diesen Räumen sind noch Abstellräume für den Postbetrieb und die Wirtschaftskeller für die Vorsteherwohnung vorhanden. Das Erdgeschoß enthält eine große Vorhalle mit Fernsprechzelle. Von dieser Vorhalle aus gelangt man in die Schalterhalle. Hier stehen dem Publikum eine zweite Fernsprechzelle sowie genügend Schreibpulte zur Verfügung. Von hier aus kann man direkt den Paketraum und den Briefträgersaal erreichen. Es sind noch vorhanden das Rechnungsbüro, das Vorsteherzimmer und die nötigen Nebenräume. Eine großzügige Treppenanlage verbindet das Erdgeschoß mit dem im Obergeschoß liegenden Wählerraum und der Dienstwohnung für den Vorsteher des Amtes.

Die ganze Grundrißbildung ist so eingerichtet, daß eine spätere Erweiterung ohne nennenswerte Unkosten erfolgen kann. Im Hofhof befindet sich eine größere Wagenhalle für Auto und Fahrräder.

Aus der Zeichnung und den bis jetzt fertig gestellten Arbeiten ist zu ersehen, daß hier ein Baukünstler mit gut geschulten und praktisch erfahrenen Hilfsarbeitern am Werke ist. Das Gebäude, das von der Firma Klapheck & Fromme errichtet wird, wird eine Zierde für das aufblühende Marl sein.

Kray.

Jugendgruppe der DVP. Die Mitglieder werden auf die am Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Loboff, stattfindende wichtige Versammlung hingewiesen. (ö)

Der Ortsverband evgl. Arbeiter- und Volksvereine der Synode Essen hatte am Samstag abend in der Kruppschen Bierhalle eine gut besuchte Delegiertentagung. Die Vertreter der angeschlossenen Vereine waren fast vollständig erschienen. Der Vorsitzende Bender gab zunächst einen Bericht über die letzten Wahlen, und die dazu geleistete Arbeit. Daß von dem Verband ein Flugblatt an die Mitglieder der Vereine ausgegeben worden ist, wurde scharf verurteilt. Nach lebhafter Aussprache wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß derartiges in Zukunft nicht wieder vorkommen dürfe. Weiter wurde beschlossen, Exemplare der Verbandsstatuten an die Vereine zu verteilen und als Versammlungslokal in Zukunft das Lokal Joh. Stiene, Steelerstraße 220, gewählt. Die nächste Delegiertentagung ist am 11. Januar in Kray; hier sollen die Jahresberichte usw. erstattet werden. (ch)

Der Alte Krieger- und Landwehr-Verein hatte am Sonntag eine Mitgliederversammlung im Vereinslokale Maul. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Lasch allen denen, die im vergangenen Jahr in der Heimat gestorben, und besonders die Kameraden, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben haben lassen müssen. Nächste Woche ist in Werden eine Vertretertagung, wo die Verschmelzung zum Stadtkreiskrieger-Verband vollzogen werden soll; zu gleicher Zeit soll auch die Verbandssterbekasse in einer Lebensversicherung verwandelt werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß Kamerad Kaiser, Mitglied des Gardevereins Kray, zum 1 Vorsitzenden des Ortsverbandes Vereinigte Kriegervereine Kray gewählt worden ist. Ein Lichtbildervortrag von Herrn Grön, „Bilder aus Oberbayern", fand allgemeinen Anklang. (ch)

Stoppenberg.

Im Silberkranze. Morgen feiern die Eheleute Heinrich Hohnhorst und Anna geb. Kritzler, Rahmstraße 82, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Seit Jahren gehört der Jubilar dem Presbyterium in Stoppenberg an. Den Glückwünschen der evangelischen Kirchengemeinde schließen wir uns gerne an. (So)

Katernberg.

Schwindler am Werk. Nach Mitteilung vom Vaterländischen Frauenverein v. R. K. werden, angeblich in ihrem Auftrage, Decken und Handarbeiten verkauft. Es wird ausdrücklich erklärt, daß von Seiten des Frauenvereins keinerlei Waren zum Verkauf angeboten werden. (So)

Westerholt.

Neubau von 40 Wohnungen.

Auf Beschluß der Gemeindevertretung wird der Tochtergesellschaft der Westfälischen Heimstätte der Ruhr-Lippe-Wohnungsbau-A.-G. die Errichtung von 40 Wohnungen in der Breitestraße übertragen. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die ausgeschriebenen Arbeiten vergeben werden konnten. Es werden 5 Baublocks mit 2- und 3-Zimmerwohnungen hergestellt. Als Basis zur gerechten Verteilung der Arbeiten sollen die eingegangenen Offerten dienen. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit soll in zwei Bauabschnitten gebaut werden. Die Baublocks 3, 4 und 5 sollen im ersten Bauabschnitt zur Ausführung gelangen, während im zweiten Bauabschnitt die Baublocks 1 und 2 zur Ausführung gelangen. Die Arbeiten am ersten Bauabschnitt mit 28 Wohnungen sollen sofort beginnen, während die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt erst nach dem Winter begonnen werden sollen. Die örtliche Bauleitung ist den Architekten Heß und Kalkmann übertragen.

Totenfeier. Auf dem Kommunalfriedhof fand am Sonntag nachmittag um 3 Uhr eine Totenfeier für die evangelische Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich statt, an der sich in zahlreicher Menge die Gemeindemitglieder beteiligten. Der Posaunenchor des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins begleitete den Gemeindegesang. Pfarrer Barlen sprach über die Bedeutung des Tages und gedachte der Toten, die in fremder Erde in Feindesland ruhen. Leider störte ein einsetzender Regenschauer die andächtigen Teilnehmer. (S.)

Silberhochzeit. Die Eheleute Cygon in der Schulstraße feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Die Nachbarschaft nahm Anteil an diesem Fest; mehrere Ständchen bewiesen die Beliebtheit der Familie.

Der evgl. Arbeiter- und Bürgerverein hielt am Sonntag im Vereinslokale seine Monatsversammlung ab. Man beschloß, in diesem Jahre keine Weihnachtsfeier zu veranstalten dagegen sollen bedürftige Mitglieder und deren Kinder beschert werden. Der für den 24. November angesetzte Vortrag soll am 16. Februar 1930 stattfinden. Am 12. Januar findet die Halbjahres-Generalversammlung statt. In Zukunft sollen Sterbefälle durch Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen und an der Zeche bekannt gegeben werden. (S.)

Frauenhilfe. Am Donnerstag hat die evangel. Frauenhilfe Westerholt-Bertlich ihr 15. Jahresfest. Die Feier findet wieder im kath. Gesellenhaus statt und beginnt um 3.30 Uhr nachmittags. Das Programm kostet 90 Pfg. und ist bei den Bezirksfrauen sowie an der Saalkasse zu haben. Der Preis ist einschließlich Kaffee und Kuchen berechnet. Kinder dürfen nicht mitgebracht werden oder es ist für sie auch der volle Preis zu zahlen. Pfarrer Gill aus Buer-Resse hält die Festansprache. (o.)

Gladbeck.

Neues Selbstanschluß-Amt in Gladbeck.

Ab 1. Dezember nur noch die neuen Anrufnummern.

Az. Unter völliger Abtrennung vom bisherigen gemeinsamen Vermittlungsamt Horst wird in der Nacht zum 1. Dezember das neue Selbstanschlußamt Gladbeck (Westf.) in Betrieb genommen werden. Von da ab dürfen im Verkehr mit Gladbeck nur noch die neuen Anrufnummern, wie sie sich aus der Anfangs Oktober erschienenen Neuausgabe des Amtlichen Fernsprechbuches für das niederrh.-westf. Bezirksnetz ergeben, benutzt werden. Die an das SA-Amt Gelsenkirchen angeschlossenen Fernsprechteilnehmer erhalten nach wie vor die Teilnehmer in Gladbeck nur im Schnellverkehr (Ziffer 9 wählen!). Die Ausgabe 1928 des Amtlichen Fernsprechbuchs ist, weil jetzt entbehrlich, Anfangs Dezember an das zuständige Telegraphenamt abzuliefern.

Herbst-Delegiertentagung im Kreiskriegerverband Recklinghausen-West.

Zu der diesjährigen Herbstdelegiertentagung in Gladbeck konnte der Vorsitzende Storkebaum etwa 250 Delegierte der dem Kreiskriegerverband Reckling-

hausen angeschlossenen Vereine aus Gladbeck, Horst, Bottrop und Osterfeld begrüßen. Oberbürgermeister Dr. Jovy dankte für die Einladung und freute sich, daß gerade in der jetzigen Zeit den Worten der Kameradschaft echter Inhalt gegeben würde. Der Vorsitzende wies dann ganz besonders auf das am 25. Mai 1930 in Horstermark stattfindende fünfzigjährige Jubiläum des dortigen Kriegervereins hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich alle Vereine restlos zusammenfinden würden. Jugendobmann Jahn gab dann einen Bericht von der Jugendbewegung und konnte feststellen, daß Horst-Emscher, trotz der relativ niedrigen Bevölkerungszahl gegenüber anderen Orten mit weit höheren Bevölkerungsziffern eine gute Jugendgruppe habe. Insgesamt zählt der Kreisverband 347 Jungmannen mit 15 Führern. Dann wandte sich der Kreisvorsitzende einer im Emscher-Lippeland augenblicklich stark interessierenden Frage zu: Der Kriegerverband Berlin hat nämlich eine Kaufhaus A.-G. gegründet und versucht jetzt weitere Geldmittel zur Sanierung des Unternehmens zu erhalten. Im Emscher-Lippeland, insbesondere im Kreiskriegerverband Recklinghausen-West wird jegliche Gemeinschaft damit abgelehnt, da die Gründung bzw. die Beteiligung an ihr über den Rahmen der Aufgaben eines Kriegervereins hinausschießt. Die nächste Delegiertentagung ist in Bottrop-Boy. (d)

Verzweiflungstat. Der durch mancherlei mißliche Umstände um sein Vermögen gekommene Rentner und jetzige Dachdeckergehilfe Sch. von hier äußerte seit einiger Zeit Selbstmordgedanken. Am Samstag sah das Personal eines in Richtung Buer fahrenden Güterzuges die Gestalt eines älteren Mannes auf den Schienen kauern. Der Führer brachte die Lokomotive durch Gegendampf zum Stehen und ermittelte in der Person des Lebensmüden den Gladbecker Dachdecker, der bereitwilligst seinen Namen nannte und dann von einem Passanten nach Gladbeck gebracht werden konnte. Der Mann lebt in besonders mißlichen Verhältnissen. (d.)

Zur großen Armee abberufen wurde am Sonntag der Schmiedemeister Heinrich Böckmann, Friedrichstraße. Der Gestorbene, der ein Alter von nahezu 76 Jahren erreichte, entstammt einer alten Gladbecker Bürgerfamilie. Er gehörte dem früheren Gemeinderat 12 Jahre an und war 50 Jahre als Schmiedemeister auf der Zeche Graf Moltke 1/2 tätig. Im Alter von 70 Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Für treue Pflichterfüllung erhielt er vom Staate das Verdienstkreuz und das allgemeine Ehrenzeichen. (w.)

Kneip-Bund. Heute (Dienstag), 8 Uhr abends, im Lokale Dreckmann: Vortragsabend. Thema: „Verjüngung und Vorbeugung des Alterns". Referent ist der bekannte Kneip-Arzt Dr. Douglas aus Wiesbaden. (w.)

Landwirtschaftlicher Lokalverein Gladbeck. Am Freitag nachmittag 4,30 Uhr Versammlung im Vereinslokal. (w.)

Wieder ein Mädchen vermißt.

Stelzer aus Mettmann kommt als Mörder nicht in Frage.

Die Suche nach der Rotationsmaschine.

Düsseldorf, 25. Nov.

Der Kriminalpolizei wurde am Sonntag gemeldet, daß seit dem 12. November die aus Wald stammende 20 Jahre alte Else Weber vermißt wird. Die Weber, die in Burg bei Solingen war, soll zuletzt in Düsseldorf gesehen worden sein. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und teilte Montag morgen mit, daß sich die Weber bis zur Stunde noch nicht eingefunden hat.

*

Die weiteren Vernehmungen im Falle Stelzer sind ebenfalls ergebnislos verlaufen und es ist anzunehmen, daß Stelzer für die Düsseldorfer Verbrechen nicht in Frage kommt. Er wird höchstwahrscheinlich auf seinen Geisteszustand untersucht und dann einer Anstalt überwiesen werden, da sich bei ihm merkliche Zeichen von Geisteskrankheit herausgestellt haben. In diesem Zusammenhang hat man auch den Verdacht, daß Stelzer möglicherweise für die beiden Breslauer Morde in Frage kommt, fallen gelassen.

Im übrigen wird weiter vergeblich nach der Rotationsmaschine gesucht, auf der der Streifen Papier, worauf sich die Skizze des Mörders von der Fundstelle Papendell befindet, durchgelaufen ist. Nach den letzten Feststellungen kann auch eine Rotationsmaschine für Bilderdruck und Reklamepackungen oder Blockdruck in Frage kommen.

*

Sowohl in der Düsseldorfer wie in der auswärtigen Presse wurde über das Verschwinden einer 20jährigen Else Weber berichtet. Daran war die Vermutung geknüpft, daß die Weber ebenfalls das Opfer eines Verbrechens geworden sein könnte. Diese Annahme erscheint nach Ansicht der Kriminalpolizei unzutreffend. Die Weber war schon einmal früher verschwunden. Im übrigen wird sie gesucht, weil sie in ihrer Eigenschaft als Hausangestellte ihrem Dienstgeber in Burg einen größeren Geldbetrag entwendet hat.

Existiert ein Bild des Mörders?

Das Ergebnis der weiteren Ermittelungen.

Düsseldorf, 25. Nov. (Drahtb.)

Im Verlauf der weiteren Suche nach dem Düsseldorfer Mörder ist einwandfrei festgestellt worden, daß die ermordete Maria Hahn am Tage ihrer Ermordung, am Sonntag, den 11. August, in Begleitung eines Mannes in dem Vergnügungslokal „Stindermühle" gesehen worden ist. Dort sind zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht worden. Die Kriminalpolizei hält es für sehr wahrscheinlich, daß bei diesen Gruppenaufnahmen die Maria Hahn mit ihrem Begleiter, der mutmaßlich später den Mord ausführte, zufällig mitphotographiert worden ist. Alle Personen, die an dem fraglichen Sonntag in dem Vergnügungslokal photographiert haben, werden aufgefordert, der Polizei Abzüge oder Platten zur Verfügung zu stellen. Das umfangreiche Schriftmaterial ist jetzt überprüft worden, ob sich darunter Schriftstücke befinden, die zweifellos von dem Täter herrühren. Als authentisch sind danach zunächst nur die beiden Einsendungen anzusehen, die mit Skizzen von Pappendell ausgestattet an die Redaktion der kommunistischen Zeitung in Düsseldorf gerichtet wurden.

Freche Raubüberfälle in Münster.

Münster, 25. Nov.

Am Montag morgen wurde die Frau des Zigarrengroßhändlers Alexander von einem früheren Boten überfallen. Unter der Vorspiegelung, einige Tüten kaufen zu wollen, lockte der Räuber die Frau in das Lager und schloß die Tür dann ab. Hierauf raubte er aus der Ladenkasse einen Betrag von 200 Mark und flüchtete. Die Polizei hat die Verfolgung bereits aufgenommen.

Ein zweiter Raubüberfall ereignete sich am Samstag abend kurz nach Geschäftsschluß auf die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes an der Ecke Ketteler- und Kerßenbrockstraße. Unter Vorhaltung eines Revolvers verlangte ein 18jähriger arbeitsloser junger Bursche von der Frau die Herausgabe des Geldes. Als er das Geld erhalten hatte und sich zum Weggehen anschickte, gab er einen Schuß auf die Ueberfallene ab, durch den diese glücklicherweise nur leicht verletzt wurde. Straßenpassanten nahmen die Verfolgung auf und konnten den Täter festnehmen.

Polsum.

Der evgl. Frauenhilfe-Verein Bertlich-Westerholt feiert am Donnerstag, nachmittags 3,30 Uhr, sein 15. Jahresfest im Saale des kath. Gesellenhauses Westerholt. Ein reichhaltiges Programm ist für die Feier zusammengestellt worden; die Festansprache wird Pfarrer Gill aus Resse halten. Programme zum Preise von 90 Pfg. (für Kaffee und Kuchen) sind bei den Bezirksfrauen zu haben. (au)

Marl.

Theaterabend des Kriegervereins „Alter Fritz". Die Theateraufführung der Theaterabteilung des Kriegervereins „Alter Fritz" erfreute sich wiederum eines zahlreichen Besuches. Aufgeführt wurde das dreiaktige Drama von Voß „Schuldig". Die Spielschar, die über gute Einzelkräfte verfügt, verstand es auch diesmal, den recht schwierigen Stoff zu meistern und der Aufführung damit zu dem verdienten Erfolg zu verhelfen. (Hm)

„Vereinigung gemütlicher Sachsen." Am Sonntag vormittag fand sich im Lokale Erwig eine Anzahl sächsischer Landsleute zusammen, um die Gründung eines Sachsenvereins vorzubereiten. Sämtliche Anwesenden sprachen sich für die Gründung aus. Nach längerer Beratung wurde als Vereinsname „Vereinigung gemütlicher Sachsen" gewählt. Es wurde ein provisorischer Vorstand gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Paul Trommer, 2. Vorsitzender Hugo Poller, 1. Kassierer Eugen Kaden, 2. Kassierer Emil Seidel, Schriftführer Erich Poller. Die Satzungen sollen der am 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, im gleichen Lokale stattfindenden Gründungsversammlung vorgelegt werden. (Hm)

Ostpreußenverein Brassert-Marl. Der im vorigen Monat im Lokale Erwig gegründete Ostpreußenverein Marl hielt am Sonntag seine erste ordentliche Mitgliederversammlung ab. Neuaufgenommen konnten sieben Landsleute werden, so daß der Verein jetzt insgesamt 26 Mitglieder zählt. Dem Vorstande gehören folgende Mitglieder an: 1. Vorsitzender Emil Marzinzek, 2. Vorsitzender Josef Marx, 1. Schriftführer Kloß, 2. Schriftführer Znottka. Zu Beisitzern wurden folgende Mitglieder gewählt: Garwin, Kelbassa, Zachau und Weinreich. Die Monatsversammlung findet jeden vierten Sonntag im Lokale Erwig, vormittags 10 Uhr, statt. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein bereits im Bezirksverband Buer aufgenommen sei und sich auch bei dem rheinisch-westfälischen Hauptverband zur Aufnahme angemeldet habe. (Hm)

Gründung eines Artillerievereins Marl. Siebzehn Kameraden hatten sich zu der für Sonntag nach dem Lokale Erwig einberufenen Besprechung eingefunden, um über die Gründung eines Artillervereins Brassert-Marl zu beraten. Da sich sämtliche Kameraden für die Gründung aussprachen, wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und mit den Vorbereitungen für die endgültige Gründungsversammlung beauftragt. Dem Vorstand gehören an die Kameraden Tödte, Rosenberg und Koßmann. Die nächste Versammlung ist am 8. Dezember bei Erwig. (Hm)

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Nachdem man im Vormittagsverkehr eine besonders große Zurückhaltung und Unsicherheit beobachten konnte, eröffnete die erste Börse der neuen Woche in schwächerer Haltung. Gesprächsstoff war reichlich vorhanden. So unterhielt man sich über das Farben-Kommunique, nahm von dem zufriedenstellenden Geschäftsgang, der wahrscheinlich unveränderten Dividende und dem Abkommen mit der Standard Oel Kenntnis, erwog die Gefahren eines evtl. ausbrechenden Braunkohlenstreiks, beurteilte die Möglichkeit einer baldigen Diskontveränderung bei der Reichsbank verschieden, besprach den Tod Clemenceaus, beschäftigte sich aber in erster Linie wieder mit den schwebenden Insolvenzen. Es ist anzunehmen, daß die zu ersten Kursen in überraschend großem Umfange herauskommende Ware auf Exekutionen für insolvente Firmen zurückgeht und aus Verkäufen für das Publikum herrührt, das vor der Schiebung immer besonders effektenmüde wird. Die Anfangsverluste betrugen im allgemeinen 1 bis 3 Prozent und bei Spezialwerten wie Berger, Bemberg, Polyphon, Rhein. Braunkohlen, Kali Aschersleben, Salzdetfurth, Westeregeln, Chade-Aktien, Siemens, Dessauer Gas usw. bis zu 6 Prozent. Auch nach den ersten Kursen neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Trotz Interventionstätigkeit der Banken verloren die Hauptwerte erneut bis zu 1 Prozent. Später stagnierte das Geschäft auf dieser Basis fast ganz. Anleihen nachgebend, Ausländer bis zu ¼ Prozent nach beiden Seiten schwankend. Devisenmarkt ruhig. Dollar schwächer. Geld ging zum Tagessatz auf 6 bis 8 Prozent zurück, eine Erscheinung der Ultimovorbereitungen, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Ferngas und Standardproblem.

Die günstigen Erfahrungen der deutschen Glasindustrie.

Auf der 12. Glastechnischen Tagung wurde der Tätigkeitsbericht der Wärmetechnischen Beratungsstelle der deutschen Glasindustrie Frankfurt a. M. für das Geschäftsjahr 1927/28 und 1928/29 erstattet. Im Zusammenhang mit Ausführungen über den Brennstoffverbrauch in Glashütten, in denen auch über die Standortsverlegung dieser Industrie mit Rücksicht auf die verschiedenen Kohlenvorkommen gesprochen wurde, wurde darauf hingewiesen, daß es so scheine, als ob die seither bestehenden Standortsvorteile in der Kohlenbasis durch das Vordringen der Ferngasversorgung hinfällig zu werden drohten. Das Ferngas führe von der bisher bestehenden Zentralisation zu einer Dezentralisation, da das in einem großzügig angelegten Netzsystem von Röhren zu verteilende Ferngas in absehbarer Zeit auch diejenigen Glashütten zugeleitet werden könne, die weitab von den Gewinnungsstätten des festen Brennstoffes gelegen seien. Sie würden dann unter den gleichen Bedingungen hinsichtlich der Brennstoffkosten fabrizieren können wie diejenigen Glashütten, die sich bei ihrer Errichtung der Kohle wegen an die Reviere gehalten hätten. Nach statistischen Erhebungen habe der Ferngasverbrauch von Glashütten im Jahre 1926 38, im Jahre 1927 105 und im Jahre 1928 162 Mill. Kubikmeter betragen. Dieser Verbrauch von 162 Millionen Kubikmeter im Jahre 1928 verteilte sich auf 11 Unternehmungen der Glasindustrie und entspreche bei Umrechnung auf Steinkohle etwa einer Menge von 100 000 bis 120 000 Tonnen, das seien 11 bis 13 Prozent der gesamten Verbrauchsmenge an Steinkohle für Glas und Keramik. Die Ferngasversorgung von Glashütten sei demnach in zunehmender Entwicklung begriffen.

Es leuchtet ein, daß die gleiche Auswirkung weiterer Ausdehnung der Hochdrucknetze der Gasfernversorgung auch für die Mehrzahl der übrigen großen, wärmeverbrauchenden Industriezweige Gültigkeit hat. Hier zeigt sich deutlich und wird zum erstenmal von gewiß unparteiischer Stelle aus anerkannt und ausgesprochen, welche große Bedeutung der Gasfernversorgung auch in siedlungspolitischer Beziehung zukommt.

⊙ **Die Arbeitgeber im Braunkohlenbergbau nehmen den Lohnschiedsspruch an.** Der von der Schlichterkammer im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau am 23. November gefällte Lohnschiedsspruch ist von der Arbeitgeberseite im Interesse einer ungestörten Versorgung der Verbraucherschaft angenommen worden.

× **Rheinmetall, Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A. G. Düsseldorf.** Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht erhöhte sich der Fabrikationsgewinn auf 9,43 (8,09) Mill. RM. Handlungsunkosten erforderten 4,66 (3,70), Abschreibungen 2,43 (2,20), Zinsen 0,79 (1,13) Mill. RM. Es verbleibt einschließlich 0,26 Mill. Vortrag ein Reingewinn von 1,81 (1,58) Mill. RM., aus dem eine Dividende von 7 Prozent (6 Prozent) auf das A. K. von 20 Millionen RM. zur Verteilung gelangen. 100 000 RM. werden der Reserve zugeführt und 277 456 RM. vorgetragen.

Viehmärkte.

Essen, 25. Nov. Es waren aufgetrieben: 503 Großvieh, 60 Ochsen, 118 Bullen, 202 Kühe, 74 Färsen, 49 Fresser, 541 Kälber, 101 Schafe, 3335 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 43 Großvieh, 2 Ochsen, 41 Kühe, 42 Kälber, 6 Schafe, 297 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 60—64, b) 55—58; Bullen: a) 56—60, b) 50—55, c) 46—49; Kühe: a) 52—57, b) 47—50, c) 40—46, d) 28—36; Färsen: a) 57—60, b) 50—55, c) 43—48; Fresser: a) 40—45; Kälber: a) 100—120, b) 84—95, c) 72—82, d) 55—68; Schafe: a) 52—58, b) 44—60, c) 37—42, d) 28—35; Schweine: a) 80—83, b) 62—84, c) 81—84, d) 78—81, e) 76—78; Sauen: a) 70—76. Marktverlauf: Kälber lebhaft, sonst mittel.

Elberfeld, 25. Nov. Es waren aufgetrieben: 139 Großvieh, 247 Ochsen, 47 Bullen, 254 Kühe, 112 Färsen, 79 Fresser, 426 Kälber, 16 Schafe, 2493 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 62—64, b) 56—60, c) 45—54; Bullen: a) 55—57, b) 50—54; Bullen: a) 55—57, b) 50—54, c) 43—48; Kühe: a) 52—55, b) 46—50, c) 35—44, d) 25—34; Färsen: a) 59—61, b) 50—58, c) 44—49; Fresser: a) 40—45; Kälber: a) 80—86, b) 70—78, c) 50—65; Schweine: a) 77—81, b) 77—81, c) 77—81, d) 77—81, e) 72—76; Sauen: 68—74. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine schlecht, einzelne Tiere über Notiz.

Dortmund, 25. Nov. Es waren aufgetrieben: 861 Großvieh, 475 Kälber, 124 Schafe, Schweine 2892, 2 Ziegen. Ochsen: a) 60—63, b) 55—58, c) 53—55; Bullen: a) 58—61, b) 54—57, c) 48—52, d) 40—46; Kühe: a) 53—56, b) 48—52, c) 40—46, d) 24—39; Färsen: a) 57—60, b) 51—55, c) 40—50; Kälber: a) 90—95, b) 70—89, c) 50—69; Schafe: a) 50—55, b) 45—49, c) 28—42; Schweine: a) 77—79, b) 78—81, c) 77—81, d) 74—77, e) 72—74, f) 70—72; Sauen: a) 67—74. Marktverlauf: Großvieh Mittel, Schweine schlecht.

Köln, 25. Okt. Es waren aufgetrieben: 1218 Großvieh, 349 Ochsen, 98 Bullen, 600 Kühe, 131 Färsen, 73 Fresser, 831 Kälber, 204 Schafe, 5071 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—63, b) 50—56, c) 52—57, d) 40—48; Bullen: a) 57—58, b) 48—52, c) 44—47; Kühe: a) 51—55, b) 45—50, c) 33—40, d) 24—32; Färsen: a) 54—59, b) 47—52, c) 40—45; Fresser: a) 40—52; Kälber: a) 95—120, b) 85—92, c) 75—83, d) 60—72; Schafe: a) 52—56, b) 45—50; Schweine: a) 79—83, b) 79—83, c) 79—83, d) 76—80, e) 74—78; Sauen: 68—75. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig geräumt, Kälber lebhaft, Schafe ruhig, Schweine schleppend geräumt.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		25. November		22. November	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,430	168,770	168,470	168,810
Dänemark	100 Kronen	111,850	112,070	111,880	112,090
Schweden	100 Kronen	112,250	112,420	112,210	112,430
Norwegen	100 Kronen	111,810	112,030	111,880	112,090
Schweiz	100 Franken	81,000	81,166	81,020	81,180
England	1 Pfd. Sterl.	20,358	20,398	20,363	20,403
Frankreich	100 Franken	16,430	16,470	16,430	16,470
Amerika	1 Dollar	4,1740	4,1820	4,1770	4,1850
Italien	100 Lire	21,850	21,890	21,855	21,905
Belgien	100 Franken	58,365	58,485	58,400	58,520
Oesterreich	100 Schilling	58,700	58,820	58,750	58,870
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,724	1,728	1,722	1,726

Essener Börsen-Tendenz

Unter dem Eindruck der schwachen Berliner Börse waren auch die hiesigen Märkte schwächer veranlagt.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. November 1929

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	100,62	102,25
Hamburg Süd	—	162,00
Nordd. Lloyd	99,00	99,75
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	131,00	135,00
Bank für Brauindustr.	137,00	137,00
Barmer Bank	117,00	118,75
Barmer Kreditbank	29,00	29,00
Berliner Handelsges.	179,00	180,00
Boch.-Gels.-Straßenb.	100,00	100,00
Commers Privatbank	152,50	154,25
Darmstädter Bank	238,25	236,00
Deutsche Bank	147,75	150,00
Disconto Komm.	147,75	150,00
Dresdner Bank	144,50	146,50
Hamb. Hypoth.-Bank	129,50	131,50
Reichsbank Mk	247,25	246,25
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	211,00	211,00
Dortmund. Ritterbräu	257,00	261,00
Dortmunder Union	227,25	229,00
Glückauf Gelsenk.	133,50	133,50
Schlegel Scherpens.	175,75	176,00
Schultheiß Patzenh.	274,00	274,00
Wicküler Käp.	210,00	215,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	116,50	117,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	37,50	36,00
A. E. G.	157,87	158,50
Augsburg-Nürnberg	138,00	—
Baicke Masch.	118,50	118,50
Baroper Walz	71,00	72,00
Bemag	32,00	32,00
Bemberg	195,00	198,50
Bergmann	199,00	200,25
Berger Julius	291,00	295,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	71,00	69,00
Bielefeld Mec.	—	—
Böseperde Walz.	58,50	—
Braunkohlen Brikett	149,50	150,00
Braunschw. Kohlen	226,00	228,00
Braunschw. Jute	126,00	125,50
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	109,00	108,00
Buderus	62,00	63,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	60,25	62,00
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Contl Ceoutch	142,12	141,25
Daimler Motor	39,50	41,50
Deutsche Contl-Gas	156,75	160,37
Deutsch Babcock	118,00	117,00
Deutsch Erdöl	92,50	95,00
Dtsch. Kabelwerke	56,50	56,25
Dtsch. Maschinen	43,00	45,25
Dtsch. Reichsbahn	86,00	86,00
Dtsch. Schachtbau	85,87	85,00
Doloritwerke	33,25	33,00
Düsseld. Eisenhütte	60,25	60,25
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	26,00	26,00
Dynamit Nobel	62,25	62,12
Elektr. Braunkohlen	137,50	140,00
Elektr. Lieferungen	154,50	159,75
Elektr. Licht u. Kraft	167,25	168,62
Eschw. Be	209,50	167,00
Essener Steinkohlen	124,50	125,25
Fahlberg-List	71,00	74,00
I. G. Farbenindustrie	174,50	176,00
Felten u. Guile	113,50	116,50
Friedrichsh. Kalk	153,50	155,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	121,50	121,00
Germania P. C.	176,00	178,00
Gerresheim Gl.	109,00	106,00
Ges. f. elektr. Unterm.	162,00	162,50
Glasmanuf. Schalke	171,00	173,00
Goldschmidt	64,25	64,50
Grittner Masch.	45,00	45,50
Hamburg Elektr.	126,50	126,00
Hammersen	124,00	124,00
Hann. Masch.	35,75	36,75
Hanse Dampfsch.	145,00	145,50
Harpener Berg	128,50	129,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	80,00	79,00
Hilgers Verein	64,00	66,00
Hirsch Kupfer	120,00	121,00
Hösch Eisen	109,00	115,00
Hoffmann Stärke	66,75	68,00
Hohenlohe	—	83,50
Holzmann Ph.	82,25	85,00
Horch & Co.	69,50	70,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	140,00	140,00
Ilse Berg	206,00	209,00
Kaliw. Aschers	187,00	194,75
Klöckner-Werke	62,00	63,87
König Wilh.	210,00	212,00
Kölnische St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	106,25	113,00
Kraftl W.	96,00	95,75
Kromprinz Metall	37,25	37,25
Köppersbusch	140,87	140,25
Kyffhäuserhütte	40,00	44,00
Lahmeyer & C.	156,75	157,00
Laurahütte	—	55,12
Lindes Eism.	185,87	187,00
L. Loewe	161,00	162,50
Lüdenscheid Metall	62,25	65,50
Magd. Berg P. M.	64,50	63,50
Masch. Buckau	114,00	114,00
Mannesmann-Röhren	93,25	94,75
Motoren Deutz	68,25	68,25
Nordd. Eisenw.	103,00	105,00
Nordd. Wolle	101,00	102,12
Nordd. Kabel P. M.	130,00	128,00
Oberschl. Kokswerk	96,37	96,25
Ostwerke	214,00	216,50
Oesching Stahl	24,25	—
Orenstein & Koppel	71,25	72,00
Peipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	67,12	67,12
Phönix Berg	98,00	100,25
Rhein. Chamotte	63,00	63,00
Rhein. Elektri.	142,00	143,00
Riebeck Monte-	102,25	102,75
Roddergrube	740,00	740,00
Reisholz Papierfabs.	—	—
Rhein. Braunkohlen	240,75	242,00
R. W. E.	193,50	194,00
Rheinstahl	100,00	102,00
Rhein.-Westf. Kalk	102,00	100,25
Rütgerswerke	70,00	71,75
Sachsenwerk	95,00	96,00
Salzdetfurth	316,00	314,00
Stollwerck	111,87	109,50
Stolberger Zink	105,00	111,00
Schuckert El.	178,50	187,00
Schwalmer Eisen	137,25	135,87
Siegen-Solinger Guß	5,75	5,75
Siemens Glas	119,00	119,00
Siemens Halske	284,50	285,75
Ver. Gothaisk	108,00	108,00
Ver. Portl. Zement	187,00	187,00
Verein. Stahlwerke	100,37	101,37
Ver. Stahl v. d. Z.	163,00	165,00
Ver. Disch. Nickel	150,00	150,00
Ver. Glanzstoff	178,00	180,50
Wanderer-Werke	44,00	45,00
Warsteiner Gr.	120,00	125,50
Wasserwerk Gelsenk.	124,00	125,00
Westd. Hand G.	51,50	54,00
Westeregeln Alkali	194,00	200,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Drahtl	85,25	82,00
Westf. Kupfer	78,25	43,25
Wicking Portl.	108,12	111,00
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	185,00	186,25

Essener Wertpapierbörse 25. November 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2900	—
Carolus Magnus	—	—
vor. Constantin d. Gr.	—	7800
Deutschland	235	235
Ewald	17500	18750
Gottessegen	2500	—
Graf Schwerin	1900	2300
Heinrich	5700	5850
Joh. Dalmsleberg	—	1500
König Ludwig	33000	35000
Langenbrahm	—	16750
b) Braunkohle		
Brambauer Mostbecken	1450	1650
Glückauf Moorbeck	—	—
Gute Hoffnung	3700	—
Leopoldstr	9000	10000
Michel	10000	11000
Vesta	—	8400
c) verschiedene Werke		
Bamberghalli	1750	—
d) Kali		
Salzmünde	2250	2650
Burbach	—	8400
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	10000
Neustaßfurt	—	14500
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	12250
Volkenrode	—	8000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Osleb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien a) Kohle		
Adler	98,00	99,00
Dahlbusch	—	—
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	57,00	59,00
Magdeb. Bergw.-Verein	62,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	154,00	156,50
Hallesche Kali	190,00	195,00
Burbach Kali	136,00	170,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Baicke-Maschinen	118,00	120,00
Dorstener Eisengieß.	110,00	114,00
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Losenhausen	25,00	—
Duisb. Bankverein	127,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelmas.	—	170,00
Hochtief	—	78,00
Hauben-Werke	45,00	—
Kabel Rheydt	—	170,00
Köln. Hausbes. A.-G.	91,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	135,00	—
junge Akt.	—	—
Schiegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	154,00	—
Ver. Rampas	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 8 Pzt.	—	80,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	89,00	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	85,00	—
1927 6 Pzt.	72,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	91,00	—
" 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	94,00	—
1927, Serie IX . 7 Pzt.	83,75	—
1927, Serie X . 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	90,75	—
1926, Serie V . 7 Pzt.	82,00	—
19 7, Serie VI . 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	83,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	85,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief . 6 Pzt.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	75,00

Palatum

DER TEPPICH FÜR JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
6.30	10.50	12.60

Heimann-Rottkamp
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 8

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestr. 47, Hansastraße 84
Schwerte: Hörderstraße 13.

Stadttheater Duisburg.

Dienstag, 26. Nov., Geschlossen.
Mittwoch, 27. Nov. 20 bis geg. 22.30 Uhr: Erdgeist.
Donnerst., 28. Nov. 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Jüdin.
Freitag, 29. Nov., 19,15 bis gegen 23 Uhr: Undine.
Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der Schauspieldirektor. — Der Toreador.
Sonntag, 1. Dez., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Jedermann.
Montag, 2. Dez., 20 bis geg. 22.45 Uhr: Wie es euch gefällt.
Dienstag, 3. Dez., Geschlossen.

Auf Kredit
Einzelmöbel
aller Art
ohne Anzahlung
Kompl. Küchen für 20.- R.-Mk. monatlich
Kompl. Schlafzimmer für 30.- R.-Mk. monatlich
Ludw. Blumenreich Nachf.
Gelsenkirchen, Hochstr. 48.
Lieferung frei nach allen Bahnstationen

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 26. Nov., 19,30 bis geg. 22 Uhr: In Gegenwart des Dichters Westdeutsche Erstaufführung: C. 9. „Fiorenza" Drei Akte von Thomas Mann. Einführend: Der Dichter über sein Werk.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Weiß. Ring 3: „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,30 Uhr: A. 9. „Erdgeist", Tragödie in 4 Aufzügen von Frank Wedekind.
Freitag, 29. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: D. 8. und Bühnenvolksbund Serie C: „Agnes Bernauer". Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Fr. Hebbel
Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: B. 8. „Fiorenza".
Sonntag, 1. Dez., 19 bis 22,30 Uhr: Außer Vormiete: „Carmen". Oper mit Ballett in 4 Akt. v. G. Bizet.
Montag, 2. Dez., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr zum ersten Male: A. 10.: „Der Vogelhändler", Operette in 3 Aufzügen von Carl Zeller.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Dienstag, 26. Nov., Keine Vorstellung
Mittwoch, 27. Nov., 19,30 bis 22,15 Uhr: Zar und Zimmermann.
Donnerst., 28. Nov., 19,30 bis 22 Uhr: Die Jüdin.
Freitag, 29. Nov., 19,30 bis 21,50 Uhr: Pariser Leben.
Samstag, 30. Nov., 19.30 bis 22,30 Uhr: Ein Maskenball.
Sonntag, 1. Dez., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto.
In Vorbereitung: Alban Berg: Wozzeck.

Schauspielhaus.

Dienstag, 26. Nov., 20 bis 22 Uhr: Der Richter von Zalamea.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis 21,45 Uhr Der Liebestrank.
Freitag, 29. Nov., 20 bis 22 Uhr: Flieg, roter Adler von Tirol!
Samstag, 30. Nov., 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben
Sonntag, 1. Dez., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

Dr. Friedrich Castelle
spricht Donnerstag abend in der Stadthalle
Robert Kothe und Elisabeth Kothe-Engelhardt
singen Lönslieder zur Laute
Außerdem: Robert Kothe mit seiner
Singschar
und der Hermann-Löns-Film.

Aufbewahren! Ausschneiden!
Autotransporte
nach allen Richtungen mit 2 neuesten Lieferwagen bei billigster Berechnung.
Nur Ruf Nr. 22629
O. Lepinat
Oststraße 64, II.

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 23373

Drei fast neue versenkbare
Nähmaschinen
120, 140, 160 M, stehen zum Verkauf.
Kellermann
Ringstraße 8.

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamt. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37.



Beim Spülen der Wäsche
verwenden viele Hausfrauen Henkels Sil. Dieses vorzügliche Mittel, kalt aufgelöst dem ersten Spülwasser zugesetzt, löst sehr schnell alle Seifenreste und gibt der Wäsche einen besonders klaren und reinen Ton.
Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

Ein Dichter, der seine Helden beweint.

Kuriosa aus einer Romanfabrik. – Gedichte auf gelbem Papier, Zeitungsartikel auf rosa Blättern. – Für jede Stimmung ein besonderer Federhalter! – Dichten mit Gebrüll. – Der Feuerwehrmann als Kritiker.

In Paris ist soeben unter dem Titel „Der vierte Musketier" ein Buch erschienen, das wenig bekannte Einzelheiten aus dem Leben des noch heute vielgelesenen und aufgeführten Alexander Dumas enthält. Erst mit vierzig Jahren fing Dumas an, Romane zu schreiben. Bis dahin hatte er sich als Dramatiker hervorgetan. Erst als er die Bekanntschaft eines gewissen Maquet, eines früheren Lehrers, machte, kam er auf den Gedanken, eine Romanfabrik zu gründen. Sie war auf rein geschäftlicher Grundlage aufgebaut. Maquet lieferte das Thema, das von Dumas bearbeitet wurde, und bekam dafür 1200 Francs; außerdem mußte er auf das Recht, als Mitverfasser genannt zu werden, verzichten. Die Arbeitskraft Dumas schien unerschöpflich zu sein. Er arbeitete manchmal Tag und Nacht, verfaßte in den Pausen Zeitungsartikel und Gedichte. Romane schrieb er nur auf blauem Papier, Zeitungsartikel auf rosa Blättern, während für Gedichte gelbes Papier gebraucht wurde. Ein Papierfabrikant aus Lille, begeisterter Verehrer des Dichters, lieferte ihm das gewünschte Schreibmaterial. Außerdem gebrauchte Dumas verschiedene Federhalter; je nachdem, ob er einen Roman oder ein Theaterstück schrieb. Ein Theaterstück konnte er unter keinen Umständen sitzend schreiben, er mußte dabei unbedingt liegen. Diese Stellung erklärte Dumas damit, daß ein Theaterstück viel anstrengender sei als ein Roman.

Ein Engländer, der einmal Dumas besuchen wollte, um ihm seine Verehrung auszusprechen, war nicht wenig erstaunt, als er aus dem Zimmer, in dem der Dichter allein war, lautes Lachen und Brüllen hörte. „Das macht er immer so, wenn er schreibt", erklärte der Diener des temperamentvollen Romanciers. Während der Generalprobe zu dem Theaterstück, das Dumas aus den „Drei Musketieren" nach seinen eigenen Worten „zusammengekleistert" hatte, bemerkte der Dichter, daß ein Feuerwehrmann, der mit größter Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne gefolgt war, während einer Szene verschwand. Dumas lief ihm nach und fragte: „Warum sind Sie soeben fortgegangen?" — „Diese Szene taugt nichts," erwiderte der brave Feuerwehrmann. „Ich glaube, Sie haben recht," sagte der Dichter, der sich keineswegs gekränkt fühlte, sondern in das Direktionszimmer stürzte, Tinte und Papier verlangte und zu schreiben anfing. „Was haben Sie denn da", fragte der Theaterdirektor, dem Dumas sagen ließ, daß er die Probe abbreche. „Der Feuerwehrmann hat mir soeben gesagt, daß diese Szene großer Unsinn sei. Der Mann hat Recht; ich schreibe das Zeug um. Lassen Sie die Schauspieler warten, in einer halben Stunde bin ich fertig". In einer halben Stunde war die neue Szene tatsächlich fertig und wurde sofort aufgeführt.

Als Dumas nach einer Theaterpremiere nach Haus kam, verlangte er von dem Diener zwei Lampen. „Wozu das?", fragte der Diener. „Selbstverständlich zur Arbeit", lautete die Antwort. „Ich habe einen Einfall, den ich festhalten muß." Dumas setzte sich an den Schreibtisch und schrieb achtzehn Stunden lang an einem Stück, das ihm kurz vorher eingefallen war. In seiner Kleidung war der Dichter, der, wie bekannt, mütterlicherseits Negerblut in den Adern hatte, sehr eitel. Er trug aufsehenerregende Anzüge mit grünen Westen, roten Stiefeln, behängte sich mit massiven Goldketten und unzähligen Ordensauszeichnungen, die er eifrig sammelte. Er besaß die Orden der Isabella von Kastilien, den Wasaorden, den Johanniterorden, das Großkreuz des heiligen Ludwig und unzählige chinesische und japanische Orden, für die er große Summen bezahlt hatte.

Eines Tages suchte ein Freund Dumas, der gerade die letzten Seiten seines berühmten Romans „Die drei Musketiere" schrieb, auf. Er traf Dumas schluchzend und völlig zusammengebrochen vor dem Schreibtisch. „Ich habe soeben einen furchtbaren Verlust erlitten," sagte Dumas mit schwacher Stimme. „Mein bester Freund ist gestorben." — „Ich bin ein Mörder", fuhr Dumas weinend fort. „Ich habe soeben meinen besten Freund Portos (einen der drei Musketiere) erschlagen!"

Im Jahre 1867 war Dumas von zwei Pariser Zeitungsverlegern wegen Nichterfüllung eines Vertrages verklagt worden, nach dem er den beiden Blättern jährlich neun Feuilletonromane zu liefern hatte, und zwar unter Verzicht auf jede weitere Mitarbeit an anderen Zeitungen. Dumas, der seine Verteidigung selbst führte, glaubte, die gute Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen zu dürfen, ohne den Richter seine ans Fabelhafte grenzende Fruchtbarkeit zu Gemüt zu führen. Er leugnete nicht, seine Romane innerhalb der Vertragszeit anderwärts veröffentlicht zu haben, verwies aber zur Entschuldigung darauf, es habe sich dabei um früher eingegangene Verpflichtungen gehandelt. „Ich hatte noch," erklärte er den Richtern, „achtzig Bände zu schreiben, d. h. eine Gesamtarbeit von 226 000 Zeilen zu leisten, eine Arbeit, die selbst der Akademie Schwierigkeiten gemacht hätte, wenn sie genötigt gewesen wäre, sie im Verlauf von zwei Jahren zu erledigen. „Ich tat, was kein Mensch jemals getan hat, und was keiner jemals wieder tun wird: ich veröffentlichte gleichzeitig fünf Romane in fünf verschiedenen Zeitungen, und daß ich der Mann bin, eine solche Riesenkraft zu Ende zu führen, werden selbst meine Gegner bezeugen, die beschwören können, daß sie nie eine Zeile erhalten haben, die ich nicht mit eigener Hand geschrieben hätte. Drei Pferde, drei Boten und die Eisenbahn genügten kaum, um die Manuskripte nach der Druckerei und die Korrekturen nach meinem Hause zu schaffen." Dumas Hoffnung, mit dieser Schilderung seiner Produktivität Eindruck zu machen, wurde jedoch enttäuscht. Der Rechtsvertreter der Gegenpartei tadelte diese Auffassung und Ausführung der literarischen Kunst aufs Schärfste. „Man könnte sich," sagte er, „in den Saal des Handelsgerichts versetzt glauben, wenn man hier von Aufträgen und Lieferungsfristen literarischer Werke reden hört." Dumas wurde trotz seiner Selbstberäucherung verurteilt.



Der Detektiv von morgen

Von Sir Arthur Conan Doyle.

Der große englische Schriftsteller und Spiritist äußert sich, angeregt durch die steigende Kurve der Kriminalität, über die Auswertung medialer Kräfte im Dienste der Kriminalforschung.

Die Bedeutung der Auswertung psychischer Kräfte zur Aufklärung krimineller Verbrechen kann man, davon bin ich fest überzeugt, gar nicht überschätzen. Es ist eine Möglichkeit, die allerdings infolge der bestehenden Gesetze die die Anwendung medialer Kräfte verbietet, zunächst noch nicht ausgenutzt werden darf. Schließlich kann die Polizei nicht ein Medium verfolgen, und sich gleichzeitig seiner Fähigkeiten bedienen. Hoffen wir, daß ein einsichtigeres Jahrhundert die psychische Macht in den Dienst von Gesetz und Recht stellen wird.

Um ein Beispiel anzuführen, in welcher Weise ich mir die Lösung eines Verbrechens in Zukunft denke, wollen wir einen schweren Kriminalfall konstruieren. Eine Frau wird an einem einsamen Wege erdrosselt aufgefunden. Einige Schritte von der Mordstelle entfernt findet sich eine Männermütze, sonst keinerlei Spuren. Die Zentral-Polizeistation ist sofort alarmiert, ein Detektiv, ein Arzt und mehrere Polizeioffiziere treffen am Tatort ein, unter ihnen ein Beamter der „psychischen Abteilung". Mit größter Vorsicht, unter Vermeidung einer persönlichen Berührung mit den Gegenständen, nimmt er die Mütze und einige Kleidungsgegenstände der Frau an sich, Handschuhe, Hut, Tasche. Auf der Polizeistation werden die Dinge dann dem Medium, das den Beamten in einem schalldichten Raum nebst einen Stenotypisten erwartet, vorgelegt.



und von morgen.

Die Angaben des Mediums sind in zweierlei Form möglich, entsprechend den psychischen Kräften. Die eine, „Psychometrie", vermag durch das Objekt auf die dafür empfängliche Persönlichkeit einen starken Eindruck auszuüben. Diese Kraft hat nichts Ueberirdisches an sich, sondern ist vielmehr auf die Fähigkeiten zurückzuführen, die jedem menschlichen Körper innewohnen, die sich nur stärker oder schwächer ausprägen. Auf Naturen, die für dieses Gebiet besonders medial veranlagt sind, scheint jeder Gegenstand wie mit unsichtbaren, vibrierenden Wellen einzuwirken.

Man wir von einem derartigen Medium Angaben gewinnen, wie: „Die Mütze flößt mir Schrecken ein . . Ich fürchte mich . . . Ich sehe einen Mann von etwa 50 Jahren, dunkler Bart, brauner Rock . . . Mag Seemann gewesen sein." Und so fort.

Der Geist des Mediums ist den Einflüssen der atherischen Strahlungen der Gegenstände völlig erschlossen, und vermag die Vorgänge, die Tatsachen, scheinbar „abzulesen". In dieses Gebiet fällt die Aufklärung des Mordes an einen bekannten Londoner Kaufmann, durch das bekannte Medium van Veurg, der im Trancezustand den Tatort beschrieb, wo dann tatsächlich die Leiche gefunden wurde.

Die zweite, meines Erachtens nach weit aussichtsreichere Möglichkeit, ergibt sich, wenn das Medium im Trance gleichsam von dem Geist des Menschen, der dem Verbrechen zum Opfer fiel, „besessen" ist. Auf diese Weise wurde der Mord an der jungen Stenotypistin Irene Munro aus Eastbourne geklärt. In der Sitzung, in der der bekannte Arzt Harold Speer den Vorsitz führte, machte das Medium mehrere sichere Angaben, die teilweise erklärlich schienen die andererseits aber auch das Hotel nannten, in dem der Mörder sich angeblich aufhalten sollte. Die Angaben stimmten und führten zur Verhaftung des Verbrechers.

Selbstverständlich soll niemals behauptet werden, daß ich unter dem Titel „Kriminalistik der Zukunft" ausschließlich eine Ueberführung des Verbrechers unter Anwendung psychischer Kräfte verstehe. Vielmehr sehe ich darin nur eine hohe Möglichkeit die stets fortschreitenden technischen Maßnahmen — Fernsehen, Zentral-Ueberwachungsdienst, chemische und physikalische Prüfungsmethoden — die in stets erhöhtem Maße in den Dienst der Kriminalistik gestellt werden, wirkungsvoll zu unterstützen. Es fehlt der Polizei in vielen Fällen an dem Anhaltspunkt, der ersten tatsächlichen Angabe, an die ihre Entdeckungsarbeit, der ganze vielgestaltige kriminalistische Apparat anzuknüpfen vermag.

Und was die Medien selbst betrifft, so kann die Kontrolle nicht streng genug gehandhabt werden, um raffinierte Schwindler von wissenschaftlich ernst zu nehmenden Persönlichkeiten zu scheiden. An meinen praktischen Erfahrungen habe ich erkannt, daß die günstigsten Ergebnisse erzielt werden, wenn dem Medium vor Beginn der Sitzung überhaupt keine Angaben gemacht werden. Es wird dadurch eine, wenn auch unbewußte, eigene Geistestätigkeit des Mediums ausgeschlossen, das Medium soll ja sich selbst völlig ausschalten, um allein den Einflüssen und Strahlungen von außen zugänglich zu sein. Und einem wirklich guten, interessierten Medium ist dieser Weg auch stets der angenehmste.

Ich bin fest davon überzeugt, daß diese Auswertung psychischer Kräfte uns besonders auf dem Gebiete der Kriminalistik ungeahnte Erfolge zu bringen vermag, wenn sie erst der Anerkennung der Wissenschaften sicher ist, und sich entsprechend vervollkommnen kann. Die Wiederherstellung eines Verbrechens oder seiner Begleitumstände mittels Hypnose ist durchaus kein neuer Gedanke, am wenigsten stammt er von mir. Der Verbrecher selbst läßt sich — wie die Erfahrung lehrt, — nur in den seltensten Fällen hypnotisieren. Man ist also auf die Unterstützung eines Mediums angewiesen, das entweder sich selbst zu konzentrieren vermag, oder einem von außen kommenden starken Einfluß unterliegt. Nochmals sei betont, daß der Erfolg des Gedankens davon abhängt, daß es gelingt, die mediale Wissenschaft restlos von geschäftstüchtigem Schwindel und skrupelloser Betrügerei zu reinigen.

Zehn Jahre französische Universität Straßburg.

Aus Elsässer Kreisen wird uns geschrieben: Am ersten Jahrestag des Einzugs der französischen Truppen in Straßburg, am 22. November 1919, eröffnete Frankreich in den Räumen der alten deutschen Hochschule eine alle Fakultäten umfassende Universität, die in Frankreich selbst nur von der Pariser Sorbonne übertroffen wird. Man wird den für französische Verhältnisse ungewohnt großen Rahmen nicht nur dem Zwang zuzuschreiben haben, die 1918 gewaltsam geschlossene deutsche Vorgängerin zu übertrumpfen, sondern darin auch den Ausdruck für ein anderes Kennzeichen dieser — auch sprachlich! — rein französischen Schöpfung auf kulturdeutschem Boden sehen müssen, nämlich für den kulturellen Ausdehnungsdrang. Der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg (1872—1918), welche die Tradition der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Hohen Schule (1621 zur Volluniversität erhoben) weitergeführt und vor allem auch der Erforschung der elsaß-lothringischen Heimatgeschichte gedient hatte, hat man wohl den Vorwurf gemacht, daß sie „brutale" Germanisierung betreibe. Aber den Beweis dafür ist sogar Poincare schuldig geblieben, der in seiner Eigenschaft als Präsident einer „Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg" wiederholt das Lob der neuen französischen Hochschule gesungen hat.

Den Vorwurf gewaltätiger und durchaus unnatürlicher Kulturpropaganda muß man dagegen mit vollem Recht der neuen Gründung machen. Dabei stützt sich die Beschuldigung viel weniger auf die unverkennbare Heranziehung ost- und südosteuropäischer Studenten (durch reiche Studienbeihilfen), als auf die völlige Ausschaltung des Deutschen, was für die Hochschule in einem fast völlig deutschsprachigen Lande wie dem Elsaß wahrlich nur aus kulturimperialistischen Zielen erklärt werden kann. Immer wieder hat man von elsässischer Seite gegen diesen Urfehler Widerspruch erhoben, und erst vor kurzem hat ein Offener Brief eines Autonomisten an Briand gefordert, daß Straßburg eine internationale Bildungsstätte erhalte, die der deutsch-französischen Zusammenarbeit dienen könnte. Obwohl der Boden Elsaß-Lothringens einem solchen großzügigen Werke durchaus günstig ist, wird man die Hoffnung auf französische Bereitwilligkeit dafür nicht hoch einschätzen dürfen. Vorausgehen müßte der Verwirklichung eines solchen Werkes wohl die Anerkennung der Elsaß-Lothringer als einer nationalen Minderheit, ein Gedanke, der dem Staat und Volkstum nicht unterscheidenden Franzosen so leicht nicht eingehen wird.

Man möchte an diesem unerfreulichen grenzdeutschen Gedenktag wünschen, daß man sich in Frankreich selbst der Unnatur einer rein französischen Hochschule in einem kulturell deutschen Gebiet bald bewußt werde!

Am 22. November 1929 verschied nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, unser Schreinermeister a. D.,

Herr Johann Klotz

im 87. Lebensjahre. Der Verstorbene stand über 47 Jahre in unseren Diensten, um dann am 1. Januar 1925 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Er konnte noch einige Jahre in verhältnismäßiger Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen verleben. Der Verstorbene war uns ein treuer, gewissenhafter Beamter, der sich während seiner langen Dienstzeit durch Fleiß und Tüchtigkeit auszeichnete.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gutehoffnungshütte
Oberhausen, Aktiengesellschaft,
Abt. Gelsenkirchen, vorm. Boecker & Comp.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Ganz besonderen Dank der Freien Fleischer-Innung, der Gesangabteilung und dem Schützenbund.

Frau Ida Bätz
und Kinder

Statt besonderer Anzeige.

Im festen Glauben an ihren Erlöser verschied heute morgen 9.15 Uhr, zu Bonn, nach kurzem, aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Geheimer Sanitätsrat
Dr. Hubert Klüter
Lina, geb. Erdmann,
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
August Klüter, Dr. med. Arzt.
Martha, verw. Apotheker Lothar Schenck, geb. Klüter,
Hubert Klüter, Landrat,
Elisabeth, verw. Dr. med. Karl Oehs, geb. Klüter,
Ewald Klüter, Dr. der Landwirtschaft, Geschäftsführer an der Landwirtschaftskammer,
Elisabeth Klüter, geb. Greve,
Minnie Klüter, geb. Heuschen,
Karola Klüter, geb. Gymnich,
und 13 Enkelkinder.

Bonn, Gelsenkirchen, Siegburg, Geldern, den 24. November 1929.

Die Totenfeier findet statt im Trauerhause, Bonn, Beethovenstraße 56, am Mittwoch, den 27. November, um 10 Uhr.
Die Beisetzung findet in aller Stille in Gelsenkirchen in der Familiengruft am gleichen Tage um 4 Uhr statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Wirte-Verein „Freie Innung" Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kollegen

Herrn Friedr. Hermannes

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied unseres Vereins. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 26. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Lintfort (Kreis Moers) statt.

Der Vorstand.

Preuss.-Süddeutsche Staats-Lotterie
Wir erinnern an die
Erneuerung der Lose zur
III. Klasse
Die staatlichen Lotterie-Einnehmer
Degenhard - Flaskamp - Franke

Ihre Verlobung geben bekannt:

Elfriede Herold
stud. rer. oec.
Werner Asbeck
Diplom-Kaufmann

Königsberg, Steindamm 164 — Gelsenkirchen



Unserer liebe. Schwägerin
Frau Berta Janschke
Oststraße 72, zu ihrem heutigen **50jährigen Wiegenfeste** die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.
Ihre Anverwandten.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21672.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160,
Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Krieger- und Landw.-Verein Schalke.
Am Freitag voriger Woche starb in Duisburg der Mitbegründer unseres Vereins, Kamerad
Johann Klotz
Veteran der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71.
Wir werden dem treuen Kameraden immer ein gutes Gedenken bewahren.
Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Bezirk 1 Rotthausen.
Am Sonntag, den 24. November, 6.15 Uhr morgens, entschlief nach längerem Leiden unser liebes Mitglied
Frau
Eva Bartz
geb. Bulk
im 93. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. November, 15.45 Uhr, vom Sterbehause, Rotthauserstraße 92, aus nach dem Kranzer Friedhof.
Der Vorstand.
Dr. Putzien, Pfarrer.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 27. Nov., vorm. 10 Uhr werde ich im Versteigerungslok., Arminstraße 8:
1 Sofa, 1 kompl. Smokinganzug, 1 vollständige Ladeneinrichtung
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Normann II.
Gerichtsvollz. fr. A. Bochumerstr. 124.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, den 27. November, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Papierschneidemaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Ladentheke, 1 Fahrrad Marke WAC, 2 Chaiselongues u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Schürmann
Ober-Gerichtsvollz.
Waldstraße 8.

Trio
(Stimmung) für Samstags u. Sonntags gesucht.
Restaurant „Zum Bürgerplatz" Waterloostraße.

Tüchtiger :4676
Schneidergeselle
sucht Stellung.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Tüchtige Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Damen, die bereits in technischen Büros tätig waren, bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild unter G. A. 895 an die Allgemeine Zeitung. 1416

Zum sofortig. Eintritt ein brav., ehrl.
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. 4673
Königgrätzerstr. 31.

Aelteres :4694
Mädchen
sofort gesucht. Zu erfrag. Allg. Zeitg.

Zum 1. Dezember nach Münster
Alleinmädchen
gesucht, durchaus selbständ., in Küche und Haus, kinderl. (2 Kinder), Wasch- und Plättfrau vorhanden. Hoher Lohn
Zu melden bei
Frau Leni Schmidt
Gelsenkirchen
Margaretenhof 22.

Anständ., 39 J. alte Frau, schuldl. gesch.
sucht Stelle als
Haushälterin.
Spät. Heirat nicht ausgeschl. Ang. u. G. E. 899 an die A. Z.

Stenotypistin
23 J. (Handelsschule besucht), 3 Jahre auf d. Amtsgericht tätig und vorher 4 Jahre im kaufmänn. Betrieb, sucht sich zu verändern, am liebsten bei Rechtsanwalt. 4641
Off. u. F. G. 879 an die Allg Ztg.

Besseres kleines
Putzgeschäft
umständeh. preisw. zu verkaufen. Gute Existenzmöglichk. für alleinsteh. Damen.
Anfr. unt. G. 2236 an die Annonc.-Exp. Meißner in Recklinghausen.

Zigarrengeschäft
mit 2 kl. Zimmern, billige Miete, gute Lage, mit Ware für 1900 ℳ zu verkauf.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 4692

Ladenlokal
nur Bahnhofstr. für Spezialgeschäft zu mieten gesucht. Offerten mit Größenangabe u. Mietpreis erbeten unter G. K. 902 an die Allgemeine Zeitung

Ladenlokal
30 bis 40 qm (Geschäftslage) für sofort gesucht. 23659
Ang. u. G. F. 900 an die Allg. Ztg.

Freundlich 23686
möbl. Zimmer
Nähe Finanzamt zu vermieten.
Teutstraße 16, pt.

Ladenlokal
mit 2 Zimmern sofort oder z. 1. Jan. an verkehrsr. Straße Ueckendorfs zu vermieten. Zu erfrag. in d. Allg. Z. 4680

Witwe, 46 Jahre, ohne Anhang, mit vollst. 2 Z.-Wohn., wünscht d. Bekanntschaft eines arbeitsamen Mannes im Alter von 45 bis 50 Jahren zwecks 4688
Heirat.
Off. u. J. W. 893 an die Allg. Ztg.

2 Zimmer
evtl. Mansard., auch im Neubau, von jungem kinderlosem Ehepaar sofort oder später gesucht.
Ang. u. G. J. 903 a. die Allg. Ztg. erb.

Bess. abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
W. Freienstein, Nachf., Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Geräum., abgeschl.
4 Zimmerwohn.
in meinem Hause Ringstr. 18, sofort zu vermieten. 23612
Wilh. Jäger, Gelsenkirchen.
Näheres im Büro Ringstr. 46/48. Eingang in der Durchf.

Suche f. 2 Zimmer-Wohn. in bess. Hause (Neubau) geeigneten
Mieter.
Ang. u. F. M. 884 an die Allg. Ztg.

Suche in ruh. Hause abgeschlossene
3-4 Zimm.-Wohnung
für sof. oder später. Karte vorh. Ang. erb. u. G. K. 904 an die Allg. Ztg.

Schöne
3 Zimm.-Wohn.
mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.
Ringstr. 34, II. lks.

50 ℳ Belohnung.
Junges Ehepaar m. 1 Kind sucht freie
2 Zimm.-Wohn.
auch als Untermiet.
Zu erfrag. in der Allgem. Ztg. :4687

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Klosterstr. 1, 1 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. 2 Min. v. Rathaus. Becker, Teutstraße 9.

Parterre-Wohnung
von 4 Räumen und Zubehör Wannerstr. 18 zum 1. Dez. zu vermieten: als Büro mit Wohnung evtl. nur als Wohnung. Rote Karte nicht erforderlich. Näheres Schultestr. 23.

Besser möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung
besteh. aus 4 Zimm., Diele und Bad, sofort zu vermieten.
Wannerstr. 28 I. r. Ruf 25776.

Einfach 4690
möbl. Zimmer
heizb., sep. Eingang, billig zu vermieten.
Wiehagen 39a, II.
Nähe Hauptbahnhof

Freundlich
möbl. Zimmer
heizb., zu vermiet.
Zahnstraße 13, II.

Techniker sucht zum 1. Dezember schön
möbl. Zimmer
Nähe Hauptbahnhof
Ang. u. F. Z. 894 an die Allg. Ztg.

Jg. Mann sucht gut
möbl. Zimmer
heizbar,
Nähe Schalk. Markt
Ang. u. G. C. 897 an die Allg. Ztg.

Heizbare 4678
Schlafstelle
frei. Georgstraße 8.

Saubere 23652
Schlafstelle frei.
Gewerkenstraße 53.

Saubere u. heizbare Schlafstelle zu vermiet. Königs-Wilhelmstr. 30, II. l.

Elegantes Steilig.
Schlafzimmer
mit Marmor und oval. Spiegel, Herd mit Rollkast., Ledersofa, Kleiderschrank und Küchenschrank spottbillig abzugeb.
Wilhelminenstr. 117, im Hof.

1 komplettes
Schlagzeug
zu verkaufen. Zu besichtigen von 9 bis 14 Uhr.
K. Amberge Gelf.-Rotthausen, Schonnebeckerstr. 35.

Kräftige 23662
Rhabarber-Stauden
hat abzugeben.
Wilh. Schulte-Kemna Düllmannshof in Leithe.

Grammophon
fast neu, mit 20 Pl., eich. Gehäuse, für 75 ℳ zu verkaufen.
Prökel, Georgstr. 11a

Küche
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Möbelhaus Wilhelminenstr. 7.

Photo-Apparate
gebraucht,
kauft oder tauscht
Photo-Brenner, Tausch-Abteilung,
Köln, 9, Postf. T. 18

Guter
Photoapparat
9×12 m, sämtl. Zubeh. f. 20 ℳ zu verk.
Wildenbruchstr. 80 I.



Kaufe am Mittwoch, 27. Nov. v. 2½–3½ Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserpl. 6, b. Hinstein
jeden Posten
Kanarienhähne u. helle Weibchen
Geschke.

Emaill. Badewanne Gasbadeofen und ein Küchenschrank umzugsh. zu verkaufen.
Besicht. vorm. 9—1
Besichtigung vorm. 9—12 Uhr. 23658
Munckelstraße 58 I.

½ bis ⅓ Morgen
Gartenland
sof. oder spät. zu pachten od. zu kaufen gesucht.
Friedr. Schwarz 4. Querstraße 1.

Fahrrad
(Markenrad) neu, äußerst preiswert geg. bar zu verkauf.
Schützenstr. 18, pt.

Molkerei Venne Bz. Osnabrück läßt ihre
ff. Süßrahmbutter
zu 2.20 ℳ pfundw. frei Haus brg. Postkarte gen. a. Butterhaus, Grillostr. 54.

Kaufen Sie
Ihren
Photo-Apparat
nur im
PhotohausImhausen
nur Alter Markt 7.
Größte Ausw. Bequeme Ratenzahlung

Hallo
Telephon 22783
zahle hohe Preise f. gebr. Herrenkleidung
Löwi, Schalkerstr. 91



Eine neue Sendung Schweine
angekommen, die ich spottbillig abgebe.
Karl Wiese, Gelf.-Bismarck, Rottstr. 20



Oefen KAMPHAUS Herde
G.m.b.H.
größte Auswahl — billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung



Clichés
in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Wäscherei Frauenhülfe
Fernruf 261 09
Lastpoldstr 28, Bismarckstr. 167
Bochumerstr. 119, Margaretenstr. 1
Hauswäsche feinste Ausführung.
Schonende Behandl. ohne Chlor
Ia. Referenzen aus allen Kreisen
Beliebte Waschart.
20 Pfd. trocken gewogen, gewaschen und gebleicht 3.60 Mk.
15 Pfd. fast schrankfertig . 4.50 Mk.
Oberhemd . . 60 Pfg., Kragen . . 16 Pfg.
Bote holt und bringt kostenlos

Familien-Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig
BUCHDRUCKEREI
CARL BERTENBURG

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Dienstag, 26. Nov., 20 bis geg. 23 Uhr: Wallensteins Tod.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Mona Lisa.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,15 Uhr: Jugend.
Freitag, 29. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Der Waffenschmied.
Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold.
Sonntag, 1. Dez., 15.30 bis geg. 17 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 20 bis gegen 22 Uhr: Neues vom Tage.
Burgwalltheater.
Dienstag, 26. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zigeunerliebe.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zigeunerliebe.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die lustige Witwe.

NUR Rufnummer 21641
bei Aufgabe von Anzeigen
wählen!

6 gebrauchte
Fahrräder
billig zu verkaufen.
Ernst Kämper
Vereinsstraße 48.
Maschinenhandlung.

Darlehen
an sich. Leute schnell und diskret durch
J. Küster
Hertastr. 27 pt. r.
Ruf 22086. Sprechstunde v. 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Gelegenheitskauf!
Elegant schweres
Schlafzimmer
best. aus Kleiderschrank, 180 cm br., mit Innenspiegel, außen Glastür mit eleganter Holzversprossung und Garbine, Flächen voll abgesperrt Tür, auf Klavierband innen engl Züge, Waschkommode, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 2 Schonerdecken, 2 best. Steil-Jacquarddrellauflag., 2 Nachtkonsolen, 2 Stühlen mit Plüschpolster, 1 Garnitur echt weiß. Marmor, 1 Handtuchhalter, komplett
Ausnahmepreis
690 Mk.
Möbelhaus Finger Kirchstraße 15.
Evtl. Zahlungserl.

Darlehn
an Beamte u. Festbesoldete zu 6 Proz. f. 9 Mon. Auszahl. innerhalb 8 Tagen ohne Vorkosten durch
Höwing, Bochum, Portstr. 10, Ruf 62311

Geld
in jeder Höhe, gegen Sicherh., auch Möbel sowie 1. Hypotheker zu 9 Prozent ohne Vorkosten durch
Heinr. Köchling, Overhoffstraße 77, Ecke Herdstraße.

Geld
schnell u. verschwiegen ohne Versicherg. durch A. Zaage
Johannesstr. 16 am Hauptbahnhof.

Junger Mann, 27 Jahre, evgl., Bergmann, wünscht ein nettes Mädel kennen zu lernen zw. spät.
Heirat.
Einige Ersparnisse vorh. Nur ernstgem. Zuschriften mögl. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, u. G. B. 896 an d. A. Z.

Suche auf diesem Wege die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen Mädchens zwecks späterer 4674
Heirat
Bin 26 Jahre und Bergmann. Briefe mögl. mit Bild, das zurückgef. wird, u. G. G. 901 an d. Allg. Z.

Witwer, 39 J. alt, mit 8jähr. Mädchen und 3 Zimmer-Einrichtung, möchte sich mit älterem, gesund. u. gemütsv. Mädchen verheiraten.
Auch Witwe mit kl. Anhang angenehm.
Ang. u. G. D. 898 an die Allg. Ztg.

Zeugen gesucht
welche das Ueberfahren meines Kindes Dessauerstr. und Ecke Friedrichstraße gesehen haben. Meld. erbitt. Karl Pfoth, Dessauerstr. 52, III.

Die Beleidigung
gegen H. W. Zülch nehme ich hiermit zurück.
Frz. Lehmann.



UHREN-Menges
DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR UHREN GOLDWAREN UND BESTECKE
NUR BOCHUMER STR. 29
GEGR. 1873 / FERNRUF 23778
Ueber 50jähr. Bestehen am Platze verbürgt äußerste Reellität und Leistungsfähigkeit

Theater * Veranstaltungen * Vereine.

Zu dem Konzert des MGV. „Einigkeit"

wird uns von einem rheinischen Tonsetzer geschrieben:

Daß in einer Stadt der dampfenden Schornsteine auch die Kunst des Männerchores hohe Blüten treibt, konnte ich im Bußtag-Konzert des MGV. „Einigkeit", Gelsenkirchen-Schalke, wieder einmal beobachten. Eine vorzüglich ausgewählte, dem stimmungsernsten großen Saale wohl angepaßte Vortragsfolge rollte sich da harmonisch vor mehr als tausend aufmerksam lauschenden Zuhörern ab. Geistliche Chöre von Schubert, Weber, Mendelssohn und Kublau vertraten den älteren, klassisch-romantischen Stil; mit dem lateinischen Sanctus von Zerlett und noch mehr mit der dramatisch gefärbten Legende „Die Rosen von Altenberg" von Ramrath wurde dann auch für die neuere Kunst erfolgreich geworben. In diesen feinabgestimmten Rahmen fügte sich der Solist des Abends, der Kölner Domorganist Professor Hans Bachem, aufs beste ein mit Orgelvorträgen, die von Bach (darunter ein mystisch klingender, sehr selten gehörter Orgelchoral „O Mensch bewein' dein' Sünden groß") über F. W. Franke, dem ehrwürdigen ehemaligen Meister des jungen Orgelmeisters, bis zu J. Haas reichten. Bewies also schon die sorgsam abgewägte Vortragsfolge den künstlerischen Ernst des veranstaltenden Vereins, so berührte die schlichte und doch bis ins Aeußerste feinnervige Dirigiertechnik des Musikdirektors Arnold Schmiedel ungemein interessant. Feinsten Winken manchmal nur des Auges wie auch anfeuernden großen Gesten ihres überlegenen Leiters genauestens folgend, lösten die Sänger ihre verschiedenen Aufgaben mit bewundernswert schönem Klang, der von eingehender Stimmschulung zeugte, mit ausgefeilter Vortragskunst und (von kleinen Schwankungen in der allerdings sehr schweren Legende abgesehen) rühmlicher Tonreinheit. Ich habe meine „Rosen von Altenberg" von größeren Chören schon entsprechend wuchtiger gehört, aber noch nie so mysteriös und so dämonisch, überhaupt noch nie so fein abschattiert. Es war eine hervorragende Leistung. Das ganze Konzert bewies eine hohe musikalische Kultur, wie sie nicht gerade vielen deutschen Männer-Gesangvereinen eigen sein dürfte.

Konrad Ramrath,
Königl. Musikdirektor,
Dozent an der Staatl. Hochschule für Musik in Köln.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangl. Gesellenverein Bismarck. Am Mittwoch abend 8 Uhr, im Lokale Werth, Vorstandssitzung. Da wichtige Punkte, Weihnachtsfeier des Vereins usw., zu beraten sind, wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Christlicher Verein junger Männer, Gelsenkirchen, Mühlenstraße 22/24. Wir machen darauf aufmerksam, daß am heutigen Dienstag, sowohl nachmittags um 4.30 Uhr in der Frauenabteilung, als auch abends um 8.15 Uhr in der Bibelstunde für junge Männer und Männer Evangelist Johannes Goßmann-Ratzeburg je einen Vortrag halten wird. Zu diesen Vorträgen sind nicht nur unsere Mitglieder, sondern nachmittags alle Frauen und abends alle jungen Männer und Männer unserer Stadt aufs herzlichste eingeladen. Sodann laden wir unsere Freunde und Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen zu unserer am Sonntag, dem 1. Dezember, abends um 8 Uhr, in unserem adventlich geschmückten Vereinsheim, stattfindenden Familien-Adventsfeier freundlichst ein.

Theater-Abteilung des evgl. Volksvereins Gelsenkirchen. Heute abend 8 Uhr Probe „Müllers Prinzesschen". Pünktliches Erscheinen aller Spieler ist dringend erforderlich.

Evangelischer Jugendsingekreis. Die Singstunde am heutigen Abend muß ausnahmsweise umständehalber ausfallen. Nächstes Singen — im Saale des evgl. Jugend- und Wohlfahrtsamtes, Wiehagen 26 — Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr.

Evangelischer Jugend- und Männerverein Hehler. Alle älteren Mitglieder, die frei haben, werden herzlichst eingeladen, an der Kreiskonferenz, die heute abend in Schalke-West, „Lutherhaus", Berlinerstraße 19, stattfindet, teilzunehmen, in welcher wichtige Fragen besprochen werden sollen. — Die Turnstunde fällt indessen nicht aus. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Sonntag, 1. Advent, 5 Uhr Vereinsstunde, 8.15 Uhr Aelterenkreis.

Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge

Die große Herbstvertretertagung der Bezirksverbände Ruhrgebiet, Münster und Arnsberg

des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" findet diesmal am 30. November in Dortmund im Vortragssaal der Stadtbibliothek statt. Aus der wichtigen Tagesordnung sei hervorgehoben die Volksbundarbeit im kommenden Winter, der Ausbau der großen Patenfriedhöfe und die Arbeit des Vorstandes im abgelaufenen Halbjahre. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung ist der Vertreterversammlung das seltene Ereignis geboten, das von dem Wehrkreiskommando Münster veranstaltete Wohltätigkeitskonzert in der Westfalenhalle zu hören. Nicht allein die Dankbarkeit gegenüber dem in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge allzeit hilfsbereiten Wehrkreiskommando verpflichtet die Vertreter zum Besuch des Konzerts, sondern auch der außergewöhnliche Genuß, 20 Reichswehrkapellen spielen zu hören, macht diese Dankespflicht zu einem seltenen Vergnügen. Die reichhaltige Vortragsfolge unter diesen außergewöhnlichen Begleitumständen wird diese Veranstaltung zu dem am meist beachteten Ereignis des ganzen Ruhrgebiets machen. Strauß und Wagner, die Komponisten für die großen Orchestermassen, füllen den gewaltigen 1. Teil des Programms. Der 2. Teil bringt die allerseits stürmisch verlangten Märsche aus allen Zeiten. Drei Spielmannszüge werden jedesmal die einzelnen Märsche einleiten und bei dem großen Zapfenstreich, in der bekannten glanzvollen Weise den Höhepunkt und zugleich den ergreifenden Ausklang des Abends bringen. — Nach diesen Ausführungen wird wohl ein besonderes Auffordern nicht mehr nötig sein.

*

Karten im Vorverkauf sind in der Geschäftsstelle, **Hüttenstraße 43**, und im Zigarrenhaus **Ehlert**, Bahnhofsvorplatz und Bahnhofstraße, zu haben.

Die Schützensache lebt.

Generalversammlung des Gelsenkirchener Schützenbundes.
Der alte Vorstand bleibt.

hw Der Gelsenkirchener Schützenbund hatte am Sonntag zu seiner Generalversammlung geladen, die im Lindenschen Saale in Bismarck stattfand. Da mit der Versammlung eine Gedächtnisfeier für die im Kriege gefallenen Kameraden stattfand, war der Saal wirkungsvoll geschmückt. Außer den Delegierten der einzelnen Kompagnien hatte sich eine große Zahl von Mitgliedern eingefunden, die den Verhandlungen, die zum größten Teil schnell vonstatten gingen, mit Interesse folgten. Der Vorsitzende, Oberst Dütsch, hieß die Mitglieder willkommen. Nach dem Vortrage des Niederländischen Dankgebets wies der Oberst auf die

Bedeutung des Totensonntages

hin. Unendlich viele Mitglieder der Schützenvereine haben im Weltkriege für ihre Heimat ihr Leben gelassen. Es ist die Aufgabe der Mitglieder, diesen treuen Toten nachzueifern in der Liebe zum Vaterlande. Mit dem Gesang des Liedes vom guten Kameraden schloß die eindrucksvolle kurze Gedächtnisfeier. Nach Annahme der Niederschrift der letzten Bundesversammlung wurden die eingegangenen Anträge erledigt. Oberst Nienhausen wurde bei sämtlichen sportlichen Veranstaltungen und Uebungen das Kommando darüber übertragen. Einem Antrage zufolge soll das

Bundes-Pokalschießen nur einmal jährlich

abgehalten werden. Die Aenderung der Bundessatzung und die Festlegung derselben nahm längere Zeit in Anspruch. Seit Bestehen des Bundes ist derselbe von vier auf 12 Kompagnien angewachsen. Diese Tatsache und die vermehrte Arbeit des Bundes und seiner einzelnen Körperschaften machten die Schaffung neuer Satzungen notwendig. Hervorzuheben ist die Vergrößerung des Vorstandes, entsprechend der Anzahl der Kompagnien.

Die Herstellung eines eigenen Schießplatzes

ist zwar der allgemeine Wunsch aller Mitglieder, doch konnten bindende Vorschläge noch nicht unterbreitet werden, da dinglichkeit der Platzwahl und der Geldbeschaffung noch keine endgültigen Schritte unternommen worden sind. Diese Arbeiten bleiben der bisherigen Kommission vorbehalten. Die Beteiligung des Bundes bei Beerdigungen wurde so geregelt, daß möglichst die Kompagnie, der der Gefallene angehört, vollzählig erscheint; von den anderen Kompagnien hat je die Fahnendeputation teilzunehmen und nach Möglichkeit jedes dienstfreie Mitglied. Die vorgeschriebene Kleidung ist die Uniform mit weißgrüner Krawatte, sonst dunkler Anzug mit dunkler Krawatte. Aus dem letzten Schützenfest, dem ersten des Bundes, resultiert noch eine Schuld von 2300 Mark. Diese soll dadurch abgedeckt werden, daß die einzelnen Kompagnien je Mitglied eine Umlage von einer Mark erheben. Den Rest werden dann die Kompagnien der Altstadt aufbringen. Bezüglich der

Gründung einer Sterbekasse

soll eine Kommission die vorbereitenden Arbeiten leisten. Um jedoch die Sache in Fluß zu bringen, wird ab sofort eine Umlage von zehn Pfennig je Mitglied und Todesfall erhoben. Das Sterbegeld beträgt vorläufig 100 Mark. Der überschießende Betrag der Umlage soll als Reserve dienen. Die neue Schießordnung, die von den Mitgliedern Oberleutnant Bongartz und Neuhaus und Oberst Nienhausen entworfen wurde, wurde angenommen. Diese Schießordnung sieht schwerere Bedingungen und die regelmäßige Führung von Schießbüchern vor.

Die Vorstandswahl

ging ziemlich glatt vonstatten. Einstimmig wurde Herr Dütsch wieder zum Bundesvorsitzenden gewählt. Zum engeren Vorstand gehören dann noch die Herren Nienhausen, Degenhardt, Pieper, Bongartz, Neuhaus, Vollmer, Meschede, Engelhardt, Hentze, Backenecker, Sulzbacher, Berlage und ein noch zu benennendes Mitglied der Kompagnie Vieshaus. Dem weiteren Vorstande gehören alle Hauptleute der einzelnen Kompagnien und, soweit diese bereits im engeren Vorstande sind, deren Vertreter an. Den Bundespokal, der einen Wanderpreis darstellt, und der bisher von der Kompagnie Uechendorf innegehalten wurde, erhielt auf Grund der Leistungen die Kompagnie West. Die Vorlesung der Schießergebnisse des letzten Bundesschießens zeigte den guten Stand der Gelsenkirchener Schützen. Eine große Reihe Schützen erhielten anerkennende Diplome und Medaillen. Mit einem Grußwort für die kommende Arbeitszeit und mit der Bekanntgabe daß im nächsten Jahre ein Regimentsappell stattfindet, schloß Oberst Dütsch die harmonisch verlaufene Generalversammlung. Als Ehrengast des Bundes war König Heinrich, der diesjährige Schützenkönig anwesend.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am Donnerstag nehmen wir an der Feier der Gruppe Bulmke bei Wiele teil. Wir versammeln uns um 3.15 Uhr am Vereinshaus der Altstadt Vereinsstraße 58, um gemeinsam dort hinzugehen. Auf unsere Nikolaus- und Adventsfeier weisen wir hin. Für jedes Kind ist ein Betrag von 30 Pfg. einzuzahlen. Damit eine Uebersicht erfolgt, sollen alle Mitglieder baldigst diesen Betrag bei der Kassiererin Frau Silla, Schützenstraße 17, einzahlen. Die Nikolausfeier wird besonders schön werden.

Frauengruppe Schalke der DVP. Am Donnerstag um 3.30 Uhr Versammlung im Saale Grillostraße 110. Es wird ein Rückblick auf die Wahl gegeben. — Die Mitglieder der Gesangabteilung werden darauf hingewiesen, daß die Uebungsstunde in dieser Woche aus besonderen Gründen ausfällt.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Am kommenden Donnerstag feiert die Frauengruppe Bulmke ihr erstes Jahresfest. Ein in ganz großzügiger Weise aufgestelltes Programm u. a., Theater, Reigen, Deklamationen, Verlosung usw. werden den Nachmittag ausfüllen. Im Mittelpunkt der Feier steht die Festrede von Frau Lowe Uechermann (Herford), die allen Gelsenkirchenern aufs beste bekannt ist. Die Feier beginnt um 4 Uhr bei Wiele, Wannerstraße, und ist ein Besuch, auch Nichtmitgliedern, bestens zu empfehlen.

Jugendgruppe der DVP. Uechendorf. Wir verweisen schon heute auf den am Mittwoch, den 27. November, abends pünktlich 8 Uhr beginnenden Vortragsabend. Herr Kabut aus Rellinghausen-Süd will über „Die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend" reden. Dieser äußerst interessante Vortrag wird sicherlich ungeteilten Beifall finden. Wir erwarten das pünktliche Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Gäste sind herzlichst willkommen.

Jugendgruppe Neustadt der DVP. Heute — Dienstag — abend 8.15 Uhr Versammlung bei Petri (fr. Matten), Bochumerstraße. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen — Festsetzung des Weihnachtsabend usw. — bittet der Vorstand um allseitiges und pünktliches Erscheinen. Gäste durch Einführungen gestattet.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Uechendorf-Neustadt. Heute Dienstag, abends 8.15 Uhr Gefolgschaftsabend bei Platte, Bochumerstraße.

Briefkasten.

Ohne Namen. 1. Sie müssen sich deswegen mit ihrem Hausherrn in Verbindung setzen. Es wird doch wohl eine Möglichkeit bestehen, sich über den geringen Betrag zu einigen. 2. Je Monat 7 Kubikmeter = 91 Pfennig.

Karl P. B. 1. 1. Ja, Verwandte in gerader Linie sind einander unterstützungspflichtig. 2. Das ist richtig. Es wird angenommen, daß Sie von Ihren 122 Mk. noch etwa 20 Mk. abgeben können.

Untermieter. 1. Da es sich um eine Zechenwohnung handelt, kommt nur ein Tausch innerhalb der Werkswohnungen in Frage. Wenden Sie sich an den Verwalter. 2. Sie müssen den Tausch annehmen oder überhaupt auf eine Werkswohnung verzichten. 3. Ja, dann ohne Ersatz. 4. Ja.

Otto Sch. Wir werden versuchen, das Urteil zu erhalten. Sie erhalten durch den Briefkasten Antwort.

Die Novembernummer der Zeitschrift „Die Brücke zur Heimat" ist als Festnummer zum 25jährigen Jubiläum des Deutschen Kolonialvereins, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V., in verstärktem Umfange erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt seien besonders hervorgehoben der einleitende Aufsatz des Präsidenten des Deutschen Kolonialvereins Föllmer: „Rückblick und Ausblick", sowie der Aufsatz: „Die Kolonialbewegung" von Richard Graf du Moulin-Eckart. Der Artikel von A. Göring: „25 Jahre Deutscher Kolonialverein" zeigt in anschaulicher Weise die gewaltige Entwicklung, die der Verein, aus kleinen Anfängen entstanden, in diesen 25 Jahren genommen hat. Die Jubiläumszuschriften hervorragender Persönlichkeiten der Politik und des Wirtschaftslebens lassen erkennen, welche Bedeutung dem jubilierenden Verein beigemessen wird. Zu erwähnen seien noch besonders: „Außenpolitik oder Kolonialpolitik?" von Rudolf Böhmer, „Zoo und Kolonien" von Geheimrat Prof. Dr. Heck, dem verdienstvollen Leiter des Berliner Zoo, und das Gedicht „Ueber Trümmern" von Karl Martin. Auf Wunsch übersendet der Deutsche Kolonialverein, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 24/25 Freunden und Anhängern der kolonialen Sache diese Festnummer vollständig kostenlos.

Ankündigungen.

Lönsfeier in der Gelsenkirchener Stadthalle. Bei der Lönsveranstaltung in der Stadthalle in Gelsenkirchen am Donnerstag abend wird das Ehepaar Kothe zwei Lieder von Hermann Löns singen, und zwar „Die goldene Wiege", komponiert von Lili Seifert-Kothe und „Der Tausch", das Robert Kothe vertont hat. Außerdem wird die Kothe'sche Singschar mitwirken, die ebenfalls zwei Lönslieder singt, „Die Finken und die Schlagen" und „Aus der Lüneburger Heide". Beide Lieder sind von Robert Kothe vertont worden.

Hochfrequenz- oder Violettbestrahlung im eigenen Heim! Ueber dieses Thema spricht am heutigen Dienstag in einem Lichtbildervortrag im Bahnhofshotel der bekannte Phil. und Volksredner A. H. Hölterhoff aus München. Dasselbe Thema hatte in Köln in der Bürgergesellschaft und in Düsseldorf in der Tonhalle eine viele Hunderte zählende Zuhörerschar zusammengerufen.

*

Filmschau.

Ufa-Theater „Schauburg". Der heute beginnende neue Spielplan bringt zwei neue Großfilme verschiedenen Formates. Unter dem sicherlich reizvollen Titel „Die elfache Witwe" bringt das Ufa-Theater „Schauburg" ein großes Sportlustspiel mit Dolores Costello, die bekannte Darstellerin aus „Arche Noah", in der Titelrolle. Was ist wichtiger für den Studenten: Lernen, Fußballspielen oder Flirten? Und was tun die großen Fußballkanonen, von denen jeder sich von der hübschen Rektorstochter allein geliebt glaubte, wenn sie entdecken, daß der Racker auf diese Weise nur die beste „Elf" für den Entscheidungskampf zusammenbekommen wollte? Sie machen es wie die tüchtigen Jungen, die Dolores Costello zur „elffachen Witwe" machten. Kommen Sie noch heute und sehen sie den spannenden Endkampf, den spannendsten, der je im Film gezeigt worden ist. — Der zweite Film zeigt Milton Sills und Dorothy Mackaill in „Seine Gefangene". Ein Film aus der Märchenwelt der Südsee. Eine Verfolgung um die halbe Erde. Milton Sills stark und eindringlich wie er kaum zuvor gewesen. Seine Partnerin, die blonde Dorothy Mackaill, eine ungewöhnlich darstellerische Begabung, die mit diesem Film in die Reihe der ersten Filmkünstlerinnen der Welt tritt. — Hierzu ein ausgezeichnetes Lustspiel. Dieser Spielplan kann nur bis einschließlich Donnerstag gezeigt werden, da ab Freitag die Westdeutsche Uraufführung der herrlichen Film-Operette „Schwarzwaldmädel", in der Titelrolle Liane Haid, mit Gesangseinlagen aufgeführt wird.

*

Tivoli-Lichtspiele, Gelsenkirchen. Obwohl nur für drei Tage bringen die Tivoli-Lichtspiele ab heute, Dienstag, in ihrer Spielfolge drei Schlager ganz großer Klasse, die wohl besondere Beachtung verdienen. Als ersten Hauptfilm sehen wir „Unmoral". Dieser Film bringt außer einer blendenden Revue die sieben Abenteuer der Frau Venus in großer Vielseitigkeit und ausgezeichnet spannender Reihenfolge. Für eine erstklassige Filmdarbietung bürgen die Regie von Dr. Willy Wolff, sowie die besten deutschen Hauptdarsteller, wie: Ellen Richter, Nicolas Rimsky, Georg Alexander, Camilla von Hollay, Evi Eva, Adele Sandrock, Siegfried Arno, Kurt Gerron und Albert Paulig. — Der zweite Schlager ist: Die Posträuber von Nevada! Ein geheimnisvolles Abenteuer aus dem amerikanischen Felsengebirge. Sechs hochspannende Akte aus dem Leben amerikanischer Grenzjäger. Die hier gebotenen Abenteuer und Waghalsigkeiten lassen jeden Besucher voll und ganz auf seine Rechnung kommen, denn eine Sensation jagt die andere. Der dritte Schlager bringt einen indischen Liebesroman und Prunkfilm in neun Riesenakten mit gewaltigen Aufnahmen: Die Lieblingsfrau des Maharadscha! Gunnar Tolnaes und Karina Bell verkörpern die Hauptrollen dieses herrlichen Filmwerkes, das ebenfalls an Vielseitigkeit und grandiosen Aufnahmen das Beste vom Besten bietet. Im Schlußteil folgt, wie bekannt, ein auserwähltes Beiprogramm.

Gepflegte Damen der Gesellschaft, tätige Hausfrauen gebrauchen täglich.
KALODERMA GELEE
F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

„Wenn ihr eure schönen Theorien nur auch für uns gelten ließet", bemerkte Dina. „Ich meine wegen Uebernachten in Cranz."

„Wenn ihr erst verheiratet seid, könnt ihr meinetwegen machen, was ihr wollt", erwiderte der Ministerialrat ärgerlich. „Soweit ich beurteilen kann, ist es kein Beweis eurer Selbständigkeit, wenn ihr zusammen in Cranz übernachtet. Aber es ist nach meiner altmodischen Auffassung unpassend, also gar nicht mit Pienchens Anliegen in einem Atem zu nennen."

Man brach auf. Dina und ihr Verlobter gingen voraus. Die Eltern machten einen kleinen Umweg, um Pienchen noch an Haff aufzusuchen. Nicht weit vom Landungssteg fanden sie sie, auf allen Vieren, eifrig mit den Händen ein Loch in den Sand buddelnd. Ihre kleinen Dorffreunde standen rund herum mit aufgesperrten Mäulern. Gerade war Pienchen auf Wasser gestoßen und stieß ein Freudengeheul aus.

„Gebt nur nicht zu nah ans Haff", sagte Frau Maria und küßte den kleinen Schmutzfink. Dann wanderten sie über die Nehrung dem Meere zu, die Pakete mit dem Badezeug unter dem Arme.

Schon von weitem bemerkten sie Harald und Dina am Strande. Sie hatten sich bereits ausgekleidet und sprangen in ihren schwarzen Trikots umher. Dina kletterte wie eine Katze auf seinen Rücken und hängte die Beine über seine Schultern. Sie sah äußerst verwegen aus mit der schwarzen Bastenmütze, eine kurze Seemannspfeife im Mundwinkel. Lachend warf sie einen großen Gummiball in die Höhe und fing ihn wieder auf. Harald setzte sich mit seiner leichten Last in Trab und jagte längs des Strandes entlang. Die wenigen Badegäste blickten hinter dem übermütigen Paar mit gemischten Gefühlen her: die Herren amüsiert und leicht angeregt, die Damen ...ntlich entrüstet.

„So was geht ja nun auch wieder nicht", sagte der Ministerialrat mit gerunzelter Stirn.

Maria lachte.

Nachdem Harald eine Strecke weit gelaufen war, hielt er an.

„Nun sind wir die Zuschauer los!" rief er etwas außer Atem. „Hier wird man in Ruhe baden können."

Dina stützte sich auf seinen Kopf und sprang geschickt ab.

„Verrückter Kerl!" lachte sie.

Dann ließen sie sich nebeneinander im Sande nieder.

„Ich kann jetzt den Kopfsprung rückwärts", sagte Dina.

„So?" Zu ihrem Aerger schien ihm das nicht zu imponieren.

Sie wälzte sich auf die andere Seite, um auch den Rücken von der Sonne bescheinen zu lassen.

„In Berlin werden sie denken, wir kämen von der Riviera, so braun sehen wir aus."

„Ist auch mit schwerer Langeweile bezahlt, teure Dina."

„So, findest du es hier so öde? Zu Hause tust du doch auch nicht viel mehr als nichts."

Das kam recht spöttisch aus ihrem Munde.

„Na, hör' mal! In Berlin hat man doch seinen ganz bestimmten Tageslauf. In der Frühe Morgenarbeit auf den Gäulen. Papa überläßt mir den „Oedipus" meistens auch noch. Er wird faul, der alte Herr. Dann ein warmes Bad und Umziehen. Das dauert so seine Zeit."

„Das tust du ja hier auch — dich immerfort umziehen", fiel ihm Diana ins Wort.

Er reagierte nicht darauf.

„Danach ist bald Frühstück. Dann sitzt man ein bißchen und raucht und so — und schließlich ist dann Zeit für den Rot-Weiß-Klub. Wenn man nicht mit dem Trainer Bälle drischt oder einer von Klasse da ist, so findet man doch wenigstens immer Unterhaltung. Aber hier ...."

„Komisch, im Rot-Weiß-Klub fiel uns beiden immer etwas zum Unterhalten ein, und wenn es auch weiter nichts war, als ein Heiratsantrag."

„Wir können hier nicht von früh bis spät Sissyholz raspeln, Dina. Und noch dazu die Abende! In Berlin sind wir doch immerhin ein äußerst gesuchtes Tanzpaar."

„Du, wenn alle Stränge reißen, dann verdienen wir uns unser Brot als Tanzprofessionals", lachte sie.

Er zuckte nur die Achseln.

„Du, Harald, mein Schatz, liest du eigentlich gar nie ein anständiges Buch?"

„Was nennst du anständig? Was man kennen muß, worüber man gerade so redet, das schaffe ich mir natürlich an."

Sie lachte. „Vor lauter Einöde hier könnte man direkt aufs Philosophieren verfallen."

Eine halbe Minute später sagte sie: „Du, wenn die Eltern ahnten, wo wir uns in Berlin des Abends manchmal herumtreiben! Hier geht es mir erst richtig auf, was für altmodische Anschauungen sie noch haben."

„Vorsintflutlich!" erwiderte Harald gähnend.

Dina erhob sich lässig. In der letzten Zeit war sie oft von unerklärlicher Gereiztheit Harald gegenüber. Wenn er ihr zustimmte, dann konnte es geschehen, daß sie sofort wieder das direkte Gegenteil behauptete, nur um nicht einer Meinung mit ihm zu sein. Mit elastischen Schritten ging sie dem Meere zu und fühlte dabei deutlich, daß er ihr bewundernd nachblickte. Auch das ärgerte sie. „Nur das Sportliche schätzt er an mir", dachte sie. „Was sonst noch vielleicht brauchbar ist, sieht er überhaupt nicht." Mit einem Hechtsprung schnellte sie ins Wasser.

Auch Harald hatte sich erhoben. Er war prachtvoll gewachsen, schlank und muskulös. „Ein schönes Paar, wir beide, das muß uns der Neid lassen." Das waren ungefähr seine Gedanken, während er gemächlich ins Wasser spazierte, um hinter Dina herzuschwimmen.

Den Strand herauf sah man die Eltern kommen, frisch und vergnügt nach dem Bade. Maria wirkte in ihrem kurzen Kleide fast mädchenhaft. Das blonde Haar, noch schwer vom Seewasser, trug sie in einem dicken Knoten im Nacken. Ihr Mann wollte durchaus nicht dulden, daß sie es der Mode opferte.

„Dinas Verlobung gefällt mir hier noch weniger, als in Berlin", sagte sie, während sie hintereinander dicht am Wasser schritten, dort, wo der Sand fest war von den darüberspülenden Wellen. „Der Junge ist reich; das mag sie locken. Er sieht gut aus, und sie haben scheinbar die gleichen Interessen. Aber nur scheinbar; denn ich kann nicht glauben, daß ein so kluges Mädel weiter nichts im Kopfe haben sollte als Tennisspielen, Reiten und dergleichen."

„Ich weiß nicht, Liebe, die heutigen jungen Mädchen sind doch ganz anders. Dina weiß genau, was sie will. Du siehst ja selber, wie wenig sie sich in ihre Angelegenheiten hineinreden läßt."

„Ja, leider!" Maria seufzte leicht und schob ihren Arm durch den seinen. „Wir wollen aber jedenfalls die Hochzeit noch nach Möglichkeit hinausschieben. Sie selber drängt ja durchaus nicht. Sie scheint mit diesem jetzigen Zustand zufrieden zu sein."

„Sie hat ja auch alle Ursache!" erwiderte der Ministerialrat lächelnd.

Die jungen Leute lagen unterdessen am Strande und ließen die Wellen über sich schlagen, scheinbar in friedliches Geplauder vertieft. Aber wer hinhörte, mußte einsehen, daß sie sich wieder „bäkelten", wie Dina das nannte.

„Wie denkst du dir das, wenn wir später einmal verheiratet sein werden!" sagte sie, absichtlich diese Möglichkeit in unabsehbare Ferne rückend. „Ich glaube, dann wissen wir ebensowenig miteinander anzufangen wie hier."

Er blieb durchaus gelassen und schlug mit den Füßen taktmäßig auf das Wasser. Dina war stets diejenige, die das Geplänkel eröffnete. Doch „was sich liebt, das neckt sich".

„An solch einem von Gott verlassenen Ort werden wir Zeit unserer Ehe nicht zusammen sein", antwortete er phlegmatisch.

„Hm — aber eine rechte Ehe muß auch solchen Situationen gewachsen sein, Harald."

Er zuckte die Achseln.

„Wozu eigentlich? Man hat ja, Gott sei Dank, keine Arbeit."

„Es könnte doch aber zum Beispiel sein, daß du dir die Hand verstauchst, oder aber ich bekomme ein Baby und darf keinen Sport mehr betreiben. Was dann?"

„Ich brauche doch nicht den ganzen Tag dabei zu sitzen, während du ein Baby erwartest." Nach einer Pause fragte er sie: „Möchtest du überhaupt eins?"

„Natürlich! Was sonst?"

„Na, ja, das ist Geschmacksache! Trotzdem werden wir uns schon nicht langweilen; davor habe ich keine Angst."

Er griff lachend nach ihrem Arm.

Dina rückte energisch von ihm ab, und ihre feinen Nasenflügel blähten sich.

„Laß bitte die Geschmacklosigkeiten! Wir sind doch kein altmodisches Brautpaar mit Abknutschen und so."

In diesem Augenblick kamen die Eltern in Rufweite.

(Fortsetzung folgt)

Tod und Mode



Den wenigsten dürfte bekannt sein, daß der Leichnam des einst weltberühmten Sängers Caruso, der seinerzeit einbalsamiert wurde und heute noch wunderbar erhalten ist, alle drei Jahre mit Kleidern nach der neuesten Mode angezogen wird. Dieser Zeremonie unterziehen sich die intimsten Freunde des Sängers.

Geschichten von Clemenceau.

Der dreiundachtzigjährige Clemenceau erhielt eines Tages den Besuch des berühmten Dr. Woronow, der sich erbot, an ihm eine Verjüngungskur vorzunehmen. Clemenceau erwiderte ihm: „Kommen Sie wieder, wenn ich einmal alt sein werde".

*

Ein Politiker sprach sich voller Bewunderung über die staatsmännische Klugheit Clemenceaus aus, worauf dieser bemerkte: „Ach nein, ich bin nicht klug! Wenn ich klug wäre oder nur ein wenig ehrgeizig — wissen Sie, was ich dann täte? Ich würde noch heute abend sterben, dann wäre mir ein schönes Begräbnis sicher. Aber wenn ich bis übermorgen warte . . ."

*

Clemenceau hat seine zahlreichen Siege über seine Nebenbuhler und Widersacher meist seiner vollendeten Debattierkunst zu verdanken gehabt. Eine Sitzung, in der Clemenceau eingriff, war nie langweilig; sein schlagfertiger Geist und schneidender Witz halfen ihm über die schwierigsten Situationen hinweg. Es war in einer Senatssitzung, in der der Sprecher der Opposition, Senator de Lamarzelle, heftige Angriffe auf die Regierung richtete. „Sie berufen sich immer auf die Prinzipien der großen Revolution", rief der Redner emphatisch, „Sie anzuwenden, hütet Ihr Euch aber!" — „Willst Du denn, daß ich Dich aufs Schafott schicke, Bürger Lamarzelle?", rief Clemenceau von der Regierungsbank, und in dem dröhnenden Gelächter konnte der Sprecher der Opposition nicht mehr zu Wort kommen.

*

Als Clemenceau das Ministerium des Inneren antrat, wollte er sich eines Tages von dem Arbeitseifer seiner Leute überzeugen. In Begleitung seines Kabinettchefs ging er von Zimmer zu Zimmer; alle waren leer. Endlich, im letzten, stießen die beiden auf einen Ministerialbeamten, dessen amtliche Tätigkeit sich in diesem Augenblick auf lautes Schnarchen beschränkte. Der Kabinettchef wollte den Mann wecken, aber Clemenceau hielt ihn zurück, indem er sagte: „Wecken Sie ihn nicht, sonst geht er uns auch noch fort!"

*

Clemenceau hatte viel für schlagfertige Antworten übrig. Eines Tages, als er noch Herausgeber seines „J'homme enchaine" war, hörte er die Rede eines jungen Kollegen aus der Deputiertenkammer, die ihn gewaltig imponierte. Clemenceau trat auf den Redner zu und sagte: „Ein schöner Anfang, junger Mann, kommen Sie an mein Herz!" Der „junge Mann" trat einen Schritt zurück und sagte: „Nicht doch, Herr Präsident, ich fürchte die Leere". Als Clemenceau später ein Kabinett bildete, erinnerte er sich dieser glücklichen Antwort und bot ihrem Autor ein Ministeramt an, das dieser mit umso größerer Freude annahm, als er es nicht im mindesten erwartet hatte.

*

Mit echt gallischem Witz hat Clemenceau einmal den Unterschied zwischen Briand und Poincare formuliert: „Briand weiß nichts und versteht alles, Poincare weiß alles und versteht nichts". Von seinem Minister Pichon sagte er eines Tages: „Er ist zwar kein Adler, aber die Adler haben ja schließlich auch nicht das Capitol gerettet". Am schönsten ist aber das Wort, das Clemenceau beim Empfang Paderewskis, des ersten polnischen Ministerpräsidenten, entschlüpfte. Clemenceau fragte ihn, ob er wirklich der berühmte Pianist sei, den die ganze Welt bewundere. Geschmeichelt verneigte sich Paderewski, fuhr aber ärgerlich in die Höhe als Clemenceau sagte: „Und jetzt kommen Sie als Minister Polens nach Paris? Welch ein Abstieg!"

Auf die Amerikaner war Clemenceau nicht immer gut zu sprechen. General Pershing wäre seiner Meinung nach füsiliert worden, wenn er Franzose, und nach Hause geschickt worden, wenn er britischer Staatsangehöriger gewesen wäre. Da er aber das Glück hatte Amerikaner zu sein, erhielt er das Kriegskreuz. Als man ihm vorwarf, im Versailler Vertrag keine günstigeren Bedingungen für Frankreich erzielt zu haben, erklärte er bitter: „Was wollen Sie! Ich saß doch zwischen Jesus Christus (Wilson) und Napoleon (Lloyd George)". Auch später hat er sich recht sarkastisch über amerikanische Hilfe geäußert. Als man ihm auseinandersetzte, daß amerikanische Kredite nötig seien, um den Kurs des Franc zu stützen, erklärte der Tiger: „Wir verdanken Amerika bereits die Syphilis und den Präsidenten Wilson. Was wird es uns noch bieten können?"

*

Clemenceau gehörte zu den Menschen, die sich „selbst zum Besten haben" konnten. Hierher gehört die köstliche Anekdote, die er selbst einmal über seine revolutionäre Aktion am 4. September 1871, beim Sturz des dritten Kaiserreichs, erzählte. „An diesem Tag befand ich mich zusammen mit Rochefort auf einer Auktion, um altes Porzellan zu kaufen; ich bin von jeher Liebhaber chinesischen Porzellans gewesen. Da die Stadt in hellem Aufruhr war, hatten sich nur sehr wenige Leute zur Versteigerung gefunden. Während der Auktion stürzte ein Mann atemlos in den Saal und rief: „Gambetta hat soeben das Kaiserreich gestürzt". Alle noch nicht verkauften Tassen wurden daraufhin unter einer Nummer ausgeboten; wir erwarben die unschätzbare Kollektion für ein Butterbrot. Dann verteilten wir die Beute und gingen nach dem Rathaus, wo wir mit lautem Jubel empfangen wurden. „Ich wollte nicht reden, mußte aber den Bitten der Menge nachgeben und eine Rede halten. Meine Verehrer und Freunde, die mein stürmisches Temperament kannten, verstanden nicht, weshalb ich in diesem großen Augenblick so zurückhaltend war. Sie wußten ja nicht, daß meine Taschen mit kostbarem Porzellan gefüllt waren, und daß ich fürchtete, meinen Schatz durch eine ungeschickte Bewegung zu zerschlagen. Heute sind die Tassen der Stolz meiner Kollektion. Die Moral von der Geschichte ist, daß es während einer Revolution am schwierigsten ist, Porzellan heil zu erhalten."

Um die Erhaltung der „Fram"



Unter dem Vorsitz des bekannten englischen Politikers Lord Cecil hat sich in London ein Ausschuß gebildet, der Geldmittel sammeln will, mit deren Hilfe die alte „Fram" erhalten werden soll. Die „Fram" liegt zur Zeit in einem norwegischen Dock und ist von vollständiger Zerstörung bedroht. Unser Bild zeigt das Schiff, mit dem seinerzeit Fridtjof Nansen seine denkwürdige Polarexpedition durchführte, und das eine Zeitlang in aller Welt Munde war. Im Vordergrund der große Arktisforscher.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Um die Schulmeisterschaft der Oberrealschule Gelsenkirchen. Am Freitag standen sich Obersekunda A und B im Rückspiel um die Schulmeisterschaft gegenüber. Das Hinspiel ging mit 2:0 an die A. Gleich vom Anwurf an entwickelt sich ein flotter Kampf, der die A leicht im Vorteil sieht. In der siebten Minute fällt aus einem Strafwurf heraus das erste Tor für die A. Aber der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Nun beginnt der Kampf unfair zu werden. Trotzdem die B stark körperlich spielt, kann sie es nicht verhindern, daß die A durch ihren Mittelstürmer abermals in Führung geht. Ohne Pause geht es in die zweite Halbzeit. Durch einen Fehler in der Verteidigung gelingt den B.ern noch einmal der Ausgleich. Jetzt läßt sich die A nicht mehr halten. Immer wieder schickt der blendende Mittelläufer den Sturm nach vorn, dem es dann auch in der 21. Minute gelingt, den Siegestreffer anzubringen.

Wasserballspiele in Gelsenkirchen.

Werbeabend bei der Schwimmvereinigung am 10. Dezember.

WR. Wie schon in früheren Jahren, so veranstaltet die Schwimmvereinigung auch in diesem Jahre ein internes Schwimmfest. Gibt doch erst ein Werbeschwimmen die Möglichkeit, weiteste Kreise, sowie Eltern der Schwimmer und Jugendschwimmer, von der geleisteten Arbeit zu überzeugen. Ueber den Wert des Schwimmens ist schon so häufig geschrieben, daß hierüber etwas zu sagen sich erübrigt. Die Schwimmvereinigung wird am 10. Dezember die Arbeit des verflossenen Jahres zeigen. Dann soll die Oeffentlichkeit selbst feststellen, ob Fortschritt oder Rückschritt zu verzeichnen ist. Es wird neben Rettungsvorführungen, Altherren-, Senior- und Juniorschwimmen, auch ein Klubkampf der Jugend gegen den Wassersport Essen 06 ausgetragen. Verhandlungen mit westdeutschen Wasserballmannschaften sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Am kommenden Donnerstag finden nunmehr in Gelsenkirchen zwei Wasserballspiele statt, die größtes Interesse erwecken. Gegen die Schwimmvereinigung werden die Mannschaften „Amateur Duisburg" und Essen 99 (Jgd.) antreten. Im ersten Spiele konnten die 04-Poseidonen die Amateure überzeugend schlagen, sich dadurch den Anschluß an die westdeutschen Spitzenvereine sichernd. Die gute Form der Schwimmvereinigung bestätigt das Spiel des Sonntags gegen Düsseldorf 09. Mit nicht weniger als 5:2 blieben die Heimischen Sieger, wobei wir bemerken, daß Düsseldorf eine der besten westdeutschen Mannschaften stellt. Die Jugend tritt gegen die sieggewohnten Essen 99er an, gegen die sie auf Grund ihrer Schnelligkeit doch einige Aussichten besitzt. Die Spiele beginnen um 7.30 Uhr für die Jugend und 8.15 Uhr für die beiden 1. Mannschaften. Zuschauer haben zu beiden Spielen Zutritt.

Deutsche Turnerschaft.

T. V. Ueckendorf. Die Turnerinnen-Abteilung turnt am Mittwoch in der Turnhalle der Almaschule.

Vereinsnachrichten.

Bü. F. C. Schalke 04. F. C. Schalke 04 Alte Herren — Westfalia Bochum Alte Herren 2:1. Zu diesem Spiel stellte die Alte-Herren-Mannschaft des Clubs hauptsächlich Spieler, die bei den Pokalspielen nicht dabei sind. Man hatte allerdings nicht damit gerechnet, daß die Bochumer Mannschaft ein so guter Gegner war. Schon seit langer Zeit hatten die Alten Herren von Schalke 04 einen so gut eingespielten und starken Gegner nicht vor sich gehabt. Die Bochumer Mannschaft war besser als die von Schalke 04 und hat unverdient verloren. Weil nächsten Sonntag ein Pokalspiel gegen Erle 08 stattfinden sollte, Erle 08 aber von den Pokalspielen ausgeschieden ist, weil die Alte-Herren-Mannschaft zweimal nicht angetreten ist, so findet in Essen gegen Preußen Essen ein Gesellschaftsspiel statt. 3. Mannschaft gegen Alemannia Gelsenkirchen 3. 7:0.

Beginn der Saarverhandlungen in Paris



Im französischen Außenministerium am Quai d'Orsay haben am Donnerstag die Saarverhandlungen begonnen. Unser Bild zeigt die beiden Delegationen auf der Treppe vor dem französischen Außenministerium. In der untersten Reihe links der Führer der deutschen Delegation v. Simson, rechts der Führer der französischen Delegation Pernot.

Meisterschaftsturnier im Schachkreis Gelsenkirchen-Herne.

H. **Schach-Union beherrscht die Tabellen.** War nach der 5. Runde die Zahl der aussichtsreichsten Meisterschaftskandidaten noch ziemlich umfangreich, so zog die Vorschlußrunde, die Sonntag nachmittag in Wanne-Eickel ausgetragen wurde und größtenteils die erwarteten Resultate brachte, den Kreis der Berufenen wesentlich enger. In der 1. Gruppe setzte sich die Spitzengruppe, das Quartett Skowronnek (Wanne-Eickel), Hummernbrum (Gelsenkirchen), Rathai (Herne) und Spiek (Sodingen) auseinander. Der Gruppensieg ist zu einer ausgesprochenen Angelegenheit der beiden Schach-Unionisten Skowronnek und Hummernbrum geworden.

Skowronnek — Rathai 1:0. (Damenbauerneröffnung.) Im Mittelspiel gelang dem Westfalenmeister der Aufbau einer vorzüglichen Angriffsstellung, die den Gegner vor schwierige Verteidigungsaufgaben stellte. Durch einen Fehlzug verlor Rathai die Dame und gab im 18. (!!) Zuge auf.

Hummernbrum — Spiek 1:0. (Nimzowitsch-Variante der englischen Partie.) Energisch und zielbewußt fertigte Hummernbrum seinen nur schwach die Verteidigung führenden Gegner ab. Schon nach wenigen Zügen gewann er einen Bauern, dem später eine Figur folgte. Kurz vor dem Matt streckte Spiek die Waffen.

Grabowski — Becker 0:1. (Zweispringerspiel im Nachzuge.)

Spee — Feintuch 1:0. (Damengambit.)

Stand vor der Schlußrunde:

Skowronnek, Hummernbrum (beide Schach-Union) je 5, Spiek 3½, Rathai 3, Spee 2 + 1 H, Becker 2, Feintuch 1, Grabowski ½ + 1 H.

Auch in der 2. Gruppe beherrschen die Gelsenkirchener Vertreter das Feld. Unaufhaltsam schiebt sich Stadtmeister Ernst nach vorn. Die Entscheidung fällt in der Schlußrunde.

Bertram — Ernst 0:1. (Budapester Gambit.) Erst im Endspiel offenbarte sich die Ueberlegenheit des Stadtmeisters. Ein durchschlagendes Bauernopfer besiegelte den Untergang seines Gegners.

Klein — Kempa 1:0. (Sizilianisch.) Eine langwierige Partie, in der der Gelsenkirchener durch scharfen Königsangriff die Qualität eroberte. Kempa leistete vorzügliche Verteidigungsarbeit, erlangte im Endspiel einige Remischancen, fand wohl nicht die beste Fortsetzung und gab nach sechsstündigem, erbittertem Kampf auf.

Schüßler — Schmidt 1:0. (Damengambit.)

Höhmann — Feldmann ½:½. (Damengambit.)

Stand vor der Schlußrunde:

Ernst, Klein (beide Schach-Union), Schüßler je 4, Kempa 3½, Feldmann 2½, Höhmann 2, Schmidt 1½, Bertram ½.

Das Nebenturnier.

Ergebnisse der 6. Runde:

Sobottka (Sodingen) — Schmidt (Turm Herne) 1:0.
Mücher (Fortuna) — Schulz (Turm) 0:1.
Hünnemann (Sodingen) — Ahmann (Sodingen) 1:0.
Hagedorn (Fortuna — Höhmann (Wanne-Eickel) 0:1.

Stand vor der Schlußrunde:

Schulz 4½, Sobottka 4, Mücher, Hünnemann, Höhmann je 3½, Ahmann 3, Hagedorn, Schmidt je 1.

*

h. **Um die Kreismeisterschaft Wattenscheid — Bochum.** Der Schachklub Leithe und Schachfreunde Wattenscheid hatten die Schachgesellschaft Bochum im Meisterschaftsspiele zu Gast. Die Hiesigen traten mit drei Ersatzleuten an und hatten wenig Aussichten auf einen Sieg. Es spielten in

Klasse A:

Wattenscheid/Leithe — Bochum.
Madzak — Schwarz 0:1.
Birkhölzer — Obovski 1:0.
Kretschmer 2 — Böllmecke 0:1.
Kretschmer 1 — v. Herzberg 1:0.
Reichwald — Maus 0:1.
Herkomp — Reinitz 1 0:1.
Kampmann — Möller 0:1.
Zhlo — Seefeld 1:0.

Klasse B:

Raimann — Lonkowitz 1:0.
Gießner — Willecke 1:0.
Hillebrand — Dehnhardt 0:1.

Die erste Mannschaft verlor mit 3:5 und die zweite mit 2:6.

Volkschor-Konzert.

G. F. Händel: „Frohsinn und Schwermut".
E. Ph. Telemann: „Die Tageszeiten".

Es soll Musikfreunde geben, die in ihrem eigenen Musizieren nicht über die Zeit Bachs und Händels hinausgehen, sondern in diesen und vornehmlich auch der vorbachschen Musik ihr Ideal sehen, von den Klassikern oder gar Romantikern aber nichts wissen wollen. So sehr diese Auswahl nun auch der Beeinflussung durch den persönlichen Geschmack unterliegt, so sehr kann man heute, wo man über das romantische Klangideal längst hinausgewachsen ist und eine Vorliebe für Klarheit der Zeichnung und Durchsichtigkeit der Linienführung gewonnen hat, solche Haltung verstehen. Es wird manches wieder ausgegraben, was man längst tot glaubte. Aber siehe da: es lebt noch und erweist sich gar als sehr lebenskräftig. Manche vergessene und verstaubte Kostbarkeit kommt wieder ans Tageslicht. Eines freilich tritt bei solchen „Wiederbelebungsversuchen" mit fast erschreckender Eindringlichkeit ins Bewußtsein: unsere Zeit ist wohl empfänglich für diese Musik, wenn man sie auf den Typus, auf den Stil hin ansieht; im einzelnen aber bedürfen jene Werke gar sehr der Retuche, um einigermaßen verdaulich zu sein. Auf einen schnelleren Lebensablauf und ein gesteigertes Erlebnistempo eingestellt, sind wir nicht mehr in der Lage, Langatmigkeiten, an denen damals niemand Anstoß nahm, hinzunehmen. Es muß alles mehr geschürzt sein, straffer im logischen Aufbau, zusammengedrängter in der Entwicklung, um unser Interesse fesseln und wachhalten zu können. Fast stets wird daher der Erfolg solcher Ausgrabungen von der Geschicklichkeit des Bearbeiters abhängen, mag es sich nun um altitalienische Klaviermusik, um Werke für Kammerorchester oder gemischten Chor handeln.

Am Totensonntag abend ging es um Händel und Telemann; um es vorwegzunehmen: es hat sich gelohnt, und man muß es dem Deutschen Arbeitersängerbund als Verdienst anrechnen, diese beiden Werke der Vergangenheit entrissen zu haben: das Oratorium „Frohsinn und Schwermut" von Georg Friedrich Händel und die Kantate „Die Tageszeiten" von Georg Philipp Telemann. Um ihre Bearbeitung haben sich Dr. Ernst Zander und Dr. Alfred Guttmann bemüht, von denen namentlich letzterer sich um die Hebung des Volksgesanges große Verdienste erworben und sich als Stimm-Physiologe, Konzertsänger, Musikforscher und Organisator einen Namen gemacht hat. Der Volkschor Gelsenkirchen brachte beide Werke in einer Aufführung heraus, die man als künstlerisch hochstehend bezeichnen muß und an der man seine Freude haben konnte. Nun ist zwar Händels Oratorium auch in seiner komprimierten Form — wie notwendig das war, merkte man erst bei der auch jetzt noch ziemlich langen Aufführungsdauer — nicht das, was seine großen Oratorien sind; und doch kann auch von diesem Werk das Beethovensche Wort gelten: „Händel ist der unerreichte Meister aller Meister. Geht hin und lernt, mit wenigen Mitteln so große Wirkungen hervorzubringen!" Ist auch bei beiden Werken die Erlebnis-Intensität gering, der Ablauf einer Handlung oft kaum angedeutet, so entschädigen sie dafür mit einer Fülle schönster Musik, die mit einfachsten Mitteln Naturschilderungen bietet, für die wir auch heute noch empfänglich sind. Gerade diese Naturnähe macht bei der Musikalität Telemanns die „Tageszeiten" besonders liebenswert, während sich Händel mehr auf die Betrachtung und Schilderung von Gemütszuständen beschränkt.

Die Aufführung durch den Volkschor war in jeder Beziehung mustergültig vorbereitet, angefangen beim Programm, das in dankenswerter Weise alles Wissenswerte über die Gründe und die Gesichtspunkte enthielt, die für die Ueberarbeitung maßgebend waren, bis zur Einstudierung der Chöre, die, wenn sie auch nicht übermäßig schwierig sind, doch nur dann wirken, wenn sie sauber und klar gesungen werden. In dieser Beziehung vermißte man nichts; der Volkschor hat auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß er solchen Sachen durchaus gewachsen ist. Bemerkenswert war die wundervoll satte und volle abgerundete Färbung des Gesamtklanges, bewirkt durch die besonders starken Männerstimmen, aber auch dadurch, daß diese Stimmen ihre Tragfähigkeit durch erhöhte Postierung der Sänger voll entfalten konnten und nicht, wie es zum Beispiel in der Schauburg in Buer leider stets bei Chorveranstaltungen der Fall ist, im Keime erstickt werden. Der Volkschor darf sich über den Besitz dieses starken Männerchores glücklich schätzen; jeder Kenner der Verhältnisse weiß, wie schwierig es ist, ihn zu erhalten. Er verleiht aber erst dem Chorklang jene letzte prächtige Abrundung, die bei den meisten gemischten Chören fehlt. Das städtische Orchester Witten hat sich seit seinem letzten Hiersein recht gut entwickelt und an Spielkultur erheblich gewonnen; es ist natürlich nicht das Essener, Dortmunder oder Bochumer Orchester, kann sich aber in seinen Leistungen (Solofläte!) sehr wohl hören lassen.

Auch mit den Solisten hatte man im ganzen einen glücklichen Griff getan. Frau Gustel Fuchs (Essen), die für die verhinderte Ruth Wolffstein-Salzer (Dortmund) eingesprungen war, entledigte sich ihrer umfangreichen und schwierigen Sopran Partie technisch gewandt, künstlerisch und musikalisch eindrucksvoll. Bei Mia Ellenbeck-Bock (Essen) störte etwas die zu nasale Färbung ihrer Altstimme. Erwin Röttgens (Essen) sonorer Baß klang angenehm und wohltuend. Karl Wolff (Bochum) befriedigte nicht in gleichem Maße; man hätte eine schmiegsamere Behandlung der Kopfregister gewünscht; der Kontakt mit dem Orchester geriet durch Eilen des Solisten öfters ins Wanken. Hermann Esser (Essen), der künstlerische Leiter des Volkschores, sorgte aber mit behutsamer Hand dafür, daß alles wieder ins rechte Gleise kam. Er gestaltete beide Werke mit sicherem Empfinden, stellte Licht und Schatten in harmonischem Verhältnis einander gegenüber. Es machte einem Freude, zu sehen, wie sicher er den Chor, bei dem man berücksichtigen muß, daß man bei einem großen Teil der Mitglieder Notenkenntnis nicht voraussetzen kann, jederzeit in der Hand hatte. Dr. Gaston Desmet tat am Flügel das seinige, der Wiedergabe zu gutem Gelingen zu verhelfen. Das sehr zahlreiche Publikum folgte den fast dreistündigen Darbietungen bis zuletzt mit unvermindertem Interesse.

Dr. N.

Städtische Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

„Der Liebhaber als Arzt" und „Der Misanthrop". zwei Werke von Moliere, gelangen am Donnerstag in der Schauburg Buer durch das Düsseldorfer Schauspielhaus zur Aufführung. Beginn 19.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3, 4 Mk. im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und am Donnerstag, eine Stunde vor Beginn in der Schauburg.

*

Hermann Löns-Feier in der Stadthalle. Am Donnerstag findet in der Stadthalle eine große Löns-Veranstaltung statt. Es gelangt ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters zur Aufführung. Einen einleitenden Vortrag wird Dr. Friedrich Castelle aus Münster halten. Robert Kothe mit seiner Singschar und Lies Engelhardt werden Lönslieder vortragen. Eintrittskarten zu 1, 1.50 und 2 Mark sind im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), im Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und am Donnerstag, eine Stunde vor Beginn in der Stadthalle zu haben. Anfang der Veranstaltung um 20.15 Uhr.

Millionenbetrügereien eines „Direktors"

Ein Gutachten von 30 000 Mark auf zehn Millionen gefälscht. – Auch Riesen-Scheck-Schiebungen.

Weshalb die Oelsardinen billiger wurden . . .

Im Verlauf umfangreicher Ermittlungen, die die Staatsanwaltschaft Berlin während der letzten Monate nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz durchgeführt hat, ist man einem außergewöhnlich verzweigten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, als dessen geistiger Führer der Berliner Direktor Adolf Wüst gilt. Die Voruntersuchung ist eröffnet worden. Da es sich bei dem Betruge um ungewöhnlich hohe Summen handelt und der Kreis der Geschädigten noch nicht einwandfrei erfaßt ist, ist mit der Bestellung eines besonderen Untersuchungsrichters zu rechnen.

Direktor Wüst hatte im Sommer 1929 das Bergwerk Schlesisch-Rettkow zum Preise von 25 000 Mark erworben. Als Wüst das Bergwerk kaufte, lag ihm ein Gutachten des Geh. Bergrats Illner in Görlitz vor, in dem der Wert des Bergwerks bezifiert war. Dieses Gutachten ist gefälscht worden. Aus dem Wert von 30 000 Mark, den Illner angab, wurde eine Millionensumme. Da Wüst über eigenes Kapital nicht verfügte, das wertlose Bergwerk aber verwenden wollte, erwarb er die wertlosen Aktien der Uebersee-Export-Aktiengesellschaft Zürich zum Preise von 25 000 Mark, zahlte jedoch nur 3 000 Mark an. Die Uebersee-A.-G zeigte sich nach Wüsts Eintritt außerordentlich rührig. In Berlin wurde ein Büro gegründet. In einer Generalversammlung am 10. September 1928 wurde beschlossen, das Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken zu erhöhen. Wüst brachte in die Gesellschaft ein Ausbeutungsrecht auf das Bergwerk ein und legte dabei das gefälschte Gutachten vor. Darauf wurden die Geschäfte der Uebersee-Export-A.-G. aufgenommen, nachdem man sich zunächst durch eine Scheckschiebung die nötigen Barmittel verschafft hatte. Als erste große Transaktion wurde ein Vertrag mit der Hamburger Importfirma Carlos Walther über die Lieferung von portugiesischen Oelsardinen getätigt. Walther verlangte Sicherheiten und erhielt einen Grundschuldbrief über eine phantastisch hohe Summe. Da aber zur gleichen Zeit noch eine andere Firma, nämlich die Berliner Kaufleute Friedenthal und Rubinschei, auf unredlicher Basis den Import von portugiesischen Oelsardinen betrieben, setzte plötzlich in ganz Deutschland ein Preissturz in Oelsardinen ein. Unterdessen lief bei Carlos Walther in Hamburg ein Brief eines früheren Geschäftsfreundes Wüsts ein, in dem in kurzen Worten mitgeteilt wurde, daß er offenbar das Opfer eines Betruges geworden sei. Wüst aber hatte mit Walther beim Abschluß des Oelsardinenvertrages langfristige Wechselkredite vereinbart, so daß es dem Hamburger Kaufmann zunächst nicht einmal möglich war, von dem Geschäft zurückzutreten. Dem Präsidenten des Verwaltungsrats, Schuppli, in Zürich gelang es, Wüst und den Anwalt nach der Schweiz zu locken, wo sie mitten in der Verwaltungssitzung verhaftet wurden. Die Schweizer Behörden hoben bald darauf den Haftbefehl auf, gaben aber die Akten nach Deutschland weiter. Fast dreiviertel Jahre prüft die Staatsanwaltschaft den Tatbestand. Wie hoch der durch Wüst entstandene Schaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

*

Zu den Millionenbetrügereien des Berliner Generaldirektors Wüst wird von dem Ersten Bergrat i. R. Illner-Görlitz, dem Verfasser des bekannten Gutachtens u. a. mitgeteilt, daß das Gutachten von ihm im Auftrage der Gräflich-Rothenburgischen Generalverwaltung in Schlesitz-Rettkow bei Rothenburg a. d. O. am 17. November 1925 angefertigt worden ist. In dem Gutachten wurden die in den Jahren 1924 und 1925 durch Bohrungen bekannt gewordenen Kohlenvorkommen auf eine verbleibende Gesamtmenge von 340 000 Tonnen errechnet. Durch Umrechnung des Wertes einer Tonne anstehender Kohle von zirka 6 Pfennig in 6 RM., sowie des angenommenen Wertes der noch nicht erschlossenen drei Bergwerksfelder von je 3000 RM. in je 2 040 000 RM. ist der Gesamtwert auf eine Höhe von über zehn Millionen RM. gebracht worden. Daß auch der verhaftete Generaldirektor Wüst bei dem Kauf der fünf Bergwerksfelder nur mit einem Werte zwischen 40 und 50 000 RM. gerechnet hat, also ihm das ungefälschte Gutachten vorgelegen haben muß, ist daraus zu schließen, daß er die fünf Bergwerksfelder für nur 25 000 RM. erworben hat. Die Fälschung muß also später vorgenommen worden sein. Erster Bergrat Illner ist bereits vor Wochen zu der Angelegenheit als Zeuge gerichtlich vernommen worden und hat durch seine Aussagen wesentlich zur Klärung der Fälschungen und Betrügereien beigetragen.

Abgleiten neuer Lokalbanken.

In Kassel und Düsseldorf.

Nach der am Sonnabend erfolgten Einstellung der Zahlungen durch das Kasseler Privatbankgeschäft Florino u. Sichel hat nun auch die Kasseler Privatbankfirma H. Schirmer ihre Zahlungen eingestellt, nachdem die wegen einer Stützungsaktion eingeleiteten Verhandlungen sich zerschlagen hatten.

*

Das Düsseldorfer Bankhaus Max Sichel u. Co., das sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand, die durch Bereitstellung eines Ueberbrückungskredites von befreundeter Seite zunächst beseitigt schienen, ist nun durch die ungünstige Börsenlage und Versuche bei der Kundschaft zur Zahlungseinstellung gezwungen worden. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten sind bestimmte Angaben noch nicht zu erhalten. Die Firma besteht seit etwa 20 Jahren und hat nur lokale Bedeutung.

Großer Theaterbrand in Santiago.

Vier Frauen in der allgemeinen Panik niedergetreten und wehrlos verbrannt.

Ein verheerendes Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht das Splendid-Theater in Santiago in Chile. Während der Vorstellung stand plötzlich der Vorhang in hellen Flammen, die an der Bühnenausstattung reiche Nahrung fanden. Im Zuschauerraum brach eine Panik aus. Alles drängte nach den Ausgängen, und bald entstand ein wildes Durcheinander. Vier Frauen stürzten zu Boden, während die Menge schonungslos über sie hinweg das Freie suchte. Als das Theater bis auf die Grundmauern niedergebrannt war, fand man die verkohlten Leichen der vier Frauen unter den Trümmern. Eine große Anzahl von Verletzten mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Großfeuer bei Landeck.

Der Ort Brunnen eingeäschert.

In der Nacht zum Montag brach in dem bei Landeck (Tirol) gelegenen Ort Brunnen, anscheinend infolge Brandstiftung, ein Großfeuer aus. Wegen Wassermangels konnte von den 13 Wohnhäusern nur ein einziges gerettet werden. Außer den übrigen 12 Wohnhäusern fielen auch sämtliche Nebengebäude der Brandkatastrophe zum Opfer. Insgesamt sind 18 Familien mit 52 Personen obdachlos geworden. Ein Kind wird vermißt. Sehr viel Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Dem sehr bedeutenden Schaden steht nur eine geringe Versicherungssumme gegenüber.

Zwei Opfer einer Unsitte.

Mutter und Kind von einem Autobus totgefahren.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Köpenickerstraße zu Berlin ein tragischer Unglücksfall. Eine Frau, die mit ihrem zweijährigen Kind auf dem Arm noch schnell vor einem herannahenden Wagen der Autobuslinie 13 den Fahrdamm überqueren wollte, glitt aus. Der Autobus überfuhr Mutter und Kind. Beide wurden so unglücklich zwischen den Rädern eingeklemmt, daß man die Feuerwehr alarmieren mußte. Der Autobus wurde mit Winden in die Höhe gehoben. Inzwischen waren Mutter und Kind ihren schweren Verletzungen erlegen.

*

Ein Lastkraftwagen, der am Sonntag etwa 20 Fußballspieler in eine Stadt in der Nähe von Metz befördern sollte, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei der Kraftwagen vollkommen zerstört wurde. Von den Insassen wurde einer sofort getötet, während zwei andere ihren Verletzungen auf dem Wege ins Krankenhaus erlagen.

Großer Bestechungsprozeß

gegen Reichsbahndirektor Neumann und Dr. Kämpfer.

Vor der Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte begann am Montag der große Bestechungsprozeß gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann und den Zivilingenieur Dr. David Kämpfer, denen nach der Anklage vorgeworfen wird, sich in der Zeit von 1921 bis 1926 der schweren Bestechung schuldig gemacht zu haben. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Dr. Kämpfer gehörige Firma war Lieferantin des Reichsbahnzentralamtes und wurde mit Aufträgen bevorzugt. Gleichfalls wurden ihr die Metalle, die als Abfall der Industrie abgegeben wurden, vorzugsweise zugeteilt. Die Aufträge und die Lieferungen sollen durch den Reichsbahndirektor Neumann im wesentlichen dadurch zustande gekommen sein, daß er persönliche Vermögensvorteile von Dr. Kämpfer erhielt. Diese bestanden in Einladungen und Geschenken, insbesondere aber in der Ueberlassung einer großen Wohnung in der von Dr. Kämpfer zu diesem Zweck auf seinem Grundstück in Bergstücken bei Neubabelsberg erbauten Villa. Zu der Wohnung gehörte auch ein großer Garten, für dessen Instandsetzung die Arbeiten immer von Dr. Kämpfer bezahlt wurden. Demgegenüber behaupten die Verteidiger, daß die Zuwendungen nur übliche Gelegenheitsgeschenke von geringem Wert gewesen und von Neumann auch erwidert worden wären.

Die Dauer des Prozesses ist auf mehrere Wochen berechnet.

Kunstmaler und Falschmünzer.

Ein ungarischer Kunstmaler fälscht 100-Markscheine.

Die Budapester Stadthauptmannschaft wurde von der Polizei in Rottenburg verständigt, daß dort falsche 100-Marknoten in Verkehr gebracht wurden und daß die Untersuchung ergeben hat, daß an den Fälschungen der ungarische Kunstmaler Emil Horvath Tibany beteiligt ist. Er soll die Zeichnungen für die Klischees gemacht und auch falsche Banknoten in Verkehr gebracht haben. Auf der Polizei gab er zu, längere Zeit in Rottenburg gelebt zu haben und an den Fälschungen beteiligt gewesen zu sein. Er wurde verhaftet.

Aufsehenerregender Selbstmord

durch Absturz von der Rax.

Am Sonntag nachmittag wurden, wie aus Wien berichtet wird, Besucher des Rax-Plateaus Augenzeugen eines aufsehenerregenden Selbstmordes. Kaum hatte eine ungefähr 25jährige sehr gut gekleidete Dame die Terrasse der Bergstation der Drahtseilbahn auf der Rax betreten, als sie sich mit einem plötzlichen Schwung über das Geländer in die Tiefe stürzte, wo sie mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Bis in die späten Abendstunden hinein gelang es nicht, einen Anhaltspunkt dafür zu finden, wer die geheimnisvolle Selbstmörderin sein könnte und was sie in den Tod getrieben hat. Nach dem Aussehen ihrer Kleidung dürfte es sich um eine Dame der besten Gesellschaft, vermutlich um eine Wienerin, handeln.

*

Vom Spielgefährten erschossen. Der 14jährige Sohn des Ingenieurs der Prager Skoda-Werke, Gustav Beran, wurde Sonntag von einem Spielgefährten beim Hantieren mit einer Flobert-Pistole erschossen. Der unglückliche Knabe wurde mit einem Bauchschuß in das Krankenhaus in Prag eingeliefert, wo er kurz darauf verschied.

Rauchlose Lokomotive.

Eine neue Dieselloкomotive der M.A.N.

Eine Neukonstruktion der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., eine Dieselloкomotive von 1200 PS., legte am Sonntag zur vollen Zufriedenheit ihre Probefahrt zwischen Eßlingen und Augsburg zurück. Als Belastung diente ein Leerzug aus zehn D-Zugwagen. Der Zug fuhr sehr ruhig. Keine Rauchfahne kündigte sein Kommen an als er gegen 13 Uhr im Augsburger Hauptbahnhof einlief. Bemerkenswert an der Maschine sind die beiden Kühler, die Autokühlern gleichen. Die Vorteile der Diesellokomotive gegenüber der Dampflokomotive liegen vor allem in der Rauch- und Ruhlosigkeit des Betriebes, den Wegfall des Tenders in der sofortigen Fahrbereitschaft und in geringem Brennstoffverbrauch. Die Prüfungen werden fortgesetzt.

Die Ehrung des Weltfliegers.

Ueberreichung des Hindenburg-Pokals an v. König-Warthausen durch den Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Montag den Weltflieger Freiherrn König v. und zu Warthausen, den Gewinner des Hindenburg-Pokals 1928 für die beste Leistung mit Leichtflugzeug und überreichte ihm unter Glückwünschen für seine außergewöhnliche Leistung den ihm zugesprochenen Ehrenpokal. Bei der Ueberreichung des Hindenburg-Pokals durch den Reichspräsidenten waren die Eltern des Fliegers anwesend.

Ehrenerfinder Dr. Eckener.

Neue Ehrung.

Das Deutsche Erfinderhaus e. V. Hamburg, die bedeutendste deutsche Erfinderorganisation auf gemeinnütziger Basis, hat Dr. Hugo Eckener in Anerkennung seiner großen technischen organisatorischen Verdienste zu ihrem ersten Ehrenmitgliede ernannt. Dr. Eckener hat die Ehrenmitgliedschaft angenommen.

Neue amerikanische Riesenflugzeuge.

Die neueste Ausgeburt des Rekordrummels.

Einer Neuyorker Meldung zufolge, beabsichtigt die General Development Co. vier große Flugzeuge mit 8000 PS.-Motoren zu bauen, die bis zu 206 Personen befördern können. Die Spannweite soll etwa 87 Meter, die Länge etwa 46 Meter und das Gewicht 72 Tonnen betragen. Die Baukosten werden auf 8 Millionen Mark geschätzt. Die Flugzeuge, die bei 17 Mann Besatzung normalerweise 160 Passagiere befördern werden, werden mit zwei Haupt- und einem Beobachtungsdeck, Speiseraum, Kabinen und Küche ausgerüstet sein.

Unwetterschäden in Portugal.

Große Ueberschwemmungen.

Der Norden Portugals wird von schweren Stürmen heimgesucht. Nach einer Mitteilung aus der portugiesischen Grenzstadt Arcos de Val ist der ganze, in der Nähe des Flusses gelegene Teil der Stadt unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Familien konnten nur mit größten Schwierigkeiten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Die in zwei Fabriken aufgestapelten Fertigfabrikate und Rohmaterialien wurden, trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, weggeschwemmt. Menschenleben sind, soweit bisher feststeht, nicht zu beklagen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Reichspräsident, sämtliche Minister, verschiedene Diplomaten und zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben dem Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin zu seinem 50. Geburtstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

*

Der sozialistische Pariser „Populaire" kündigt in großer Aufmachung eine am 1. Dezember stattfindende deutsch-französische Verbrüderungsfeier an, an der der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, sowie der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Wels, teilnehmen werden. Die Feier findet am Denkmal von Champigny statt.

Rheinland-Westfalen.

Ein guter Fang der Duisburger Polizei.

Duisburg, 25. November.

In letzter Zeit wurde wiederholt über Steinwürfe gegen Autos geklagt, die im Gebiet von Duisburg-Süd, dem neu eingegliederten Teil des früheren Landkreises Düsseldorf erfolgten. Am Samstag abend gelang es einer Polizeistreife, die im Wagen die Strecke abfuhr, wobei ein Beamter als Dame verkleidet war, die Sache aufzuklären. Bei Passieren der Bahnhofstraße in Großenbaum wurde der Wagen mit einem Stein beworfen. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Stein auf einer Gruppe von sechs jungen Burschen geworfen worden war, von denen einer auch den Steinwurf zugab. Er will aber den Stein nicht gegen das Auto, sondern gegen einen Freund geworfen haben. Im übrigen gaben die Festgenommenen zu, daß sie wiederholt an dieser Stelle mit Steinen auf Autos geworfen hatten.

*

Fünf Kraftwagen zusammengestoßen.

Andernach, 25. November.

Zwischen Andernach und Namedy stießen im dichten Morgennebel, der über dem Rheintal lag, fünf Autos zusammen. Zwei von Richtung Köln kommende Autos kollidierten und legten sich zur Seite. Im selben Augenblick fuhr ein Opelwagen, dessen Führer nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, in die beiden verunglückten Wagen hinein. Der Wagen überschlug sich und blieb, die Räder nach oben stehend, an dem eisernen Straßengeländer hängen. Kaum hatten sich die Passanten von ihrem Schrecken erholt, da rannten zwei weitere Wagen seitlich in den Straßengraben. Das ganze geschah in wenigen Augenblicken. Die Insassen der Autos kamen glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon. Alle Wagen wurden, teils erheblich, beschädigt. Drei davon mußten abgeschleppt werden.

*

Köln, 25. November.

Auf der Provinzialstraße Köln—Frechen geriet am Sonntag abend ein mit 27 Personen, meist Arbeitersportler aus Dünnwald, besetzter Autobus beim Ueberholen eines anderen der Kölner Verkehrsgesellschaft ins Schleudern, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Sechs Personen wurden zum Teil erheblich verletzt und mit Privatautos nach Köln in die Krankenhäuser geschafft. Eine Anzahl weiterer Personen erlitt leichtere Verletzungen. Polizeibeamte, Aerzte und Sanitäter trafen in kürzester Zeit an der Unfallstelle ein und leisteten die erste Hilfe. Ob das Unglück auf schlechte Beschaffenheit der Straße oder auf zu große Geschwindigkeit beim Ueberholen zurückzuführen ist, steht noch nicht fest.

Dorsten, 25. Nov. (In Schwefelsäure gestürzt.) Hier stürzte von einem Fuhrwerk ein Ballon mit Schwefelsäure und zerplatzte, so daß sich der Inhalt dampfend auf das Straßenpflaster ergoß. Unglücklicherweise kam ein kleines Kind an dieser Stelle zu Fall und verbrannte sich in einer Lache schrecklich im Gesicht, an Händchen und Füßen, so daß es in bedenklichem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Von der Polizei wurde bald darauf die Straße gereinigt.

Köln, 25. Nov. Im Dezember zeigt der Kunstsalon Abels, Komödienstraße 26, eine Ausstellung von Gemälden und Aquarellen, die unter dem Titel „Winter in der Malerei" zusammengestellt ist. Einige Namen wie Slevogt, Liebermann, Naegele, Unold, Birkle, Klemm, Alex Weiße, Hans Beatus Wieland, Klein-Diepold, Peiner, Dietrich, u. a. m. mögen eine Vorstellung von der Qualität der Ausstellung geben. Die graphische Abteilung enthält Radierungen und Lithographien der drei bedeutenden französischen Graphiker „Derain-Maillol & Matisse", die in selten reicher Auswahl vertreten sind.

Rundfunk

Dienstag, den 26. November.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
1. Gebet — Hiller
Manfred Lewandowski (Bariton)
Homocord 4—8797
2. Ouvertüre zur Oper „Zampa" — Herold
Großes Sinfonie-Orchester
Leitung: Szell — Odeon O-7535
3. Scherzo und Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum" — Mendelssohn
Philharmon. Orchester, Berlin.
Leitung: Kleiber
Grammophon 66 751
4. Ouvertüre zur Operette „Fledermaus" — Strauß
Großes Sinfonie-Orchester.
Leitung: Knappertsbusch
Odeon O-6663
5. a) Das Lieben macht groß Freud' — Ochs
a) Vom alten Fritz — Ochs
Philharmon. Chor, Berlin.
Leitung: Ochs — Electrola E G 835
6. Hohenfriedberger Marsch
Militär-Orchester.
Leitung: Becker — Electrola E G 296
7. Morgenblätter, Walzer — Strauß
Kapelle der Staatsoper, Berlin
Leitung: Heger — Grammophon 66 640
8. Ballettmusik aus der Oper „Faust" — Gounod
Berliner Sinfonie-Orchester.
Leitung: Platen — Homocord 4—8876
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten)
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen. Eine Stunde Bürgerkunde: Der Produktionsprozeß (Uebertragung aus dem Brikettwerk Hürtherberg)
12,10 Mechanische Musik (Homocordplatten)
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Esfoldt
Solistin: Käthe Esche (Sopran) Begleitung: Breuer
1. Torero-Marsch — Raef
2. Ouvertüre „Die Nachtwandlerin" — Bellini
3. Lebensbild — Delmas
4. Melodien aus der Oper „Bajazzo" — Leoncavallo
5. Lieder für Sopran:
a) Am Meer — Franz
b) Wiegenlied — Humperdinck
c) Heimweh — Hugo Wolf
Käthe Esche
6. Ballettmusik aus der Oper „Die Jüdin" — Halevy
7. Ich habe den Frühling gesehen — Krome
8. Sommerabend am Rhein, Walzer — Zimmer
Flügel: Bechstein
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Wir schneidern für die Puppe
16,00—16,25 O. A. Palitzsch: Aus eigenen Schriften
16,30—16,50 Oberregierungsrat Canditt: Die freie Stadt Danzig
16,50—17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen. Oberschulrat Rauschenberger: Mündliche und schriftliche Uebungen im neusprachlichen Unterricht
17,30—18,30 Beserkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter: Solist: Otto Urack (Violoncello)
Zeitgenössische Tonsetzer (36)
1. Ouvertüre „Coeur Ab" — Künneke
2. Konzert in g-moll — Urack
Schnell und leidenschaftlich — Zwischenspiel — Mäßig bewegt, sehr gehalten in Form einer Fantasie
Solist: Der Komponist
Uraufführung
3. Musik zu Shakespeares „Wie es euch gefällt" — Wetzler
Pagenduett — Liebesszene — Erster Schäfertanz — Jagdfanfare — Rosalindes Abschied — Zweiter Schäfertanz und Epilog
18,30—18,55 Richard Huelsenbeck: Erlebnis in China
19,15—19,40 Lektor Le Bourgeois / Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19,40—20,00 Gespräche über Menschentum
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20,00 Plaut-Reimann-Abend
unter Mitwirkung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Esfoldt
Im Programm:
Joseph Plaut: Nordischer Humor
Hans Reimann: Sächsische Miniaturen
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Funkstille.

Hauptschriftleiter: Otto Robel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Breipohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Remmler; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierdorf; sämtlich in Essen-Ruhr. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Reiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Essener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Ein vortreffliches Mittel bei schlechtem, unreinem Teint.

Von Spezialarzt Dr. med. Wolter.

Schlechter und unreiner Teint ist wohl der am häufigsten vorkommende Schönheitsfehler. Es bilden sich wörtlich sowohl beim männlichen, wie auch beim weiblichen Geschlecht, am häufigsten in der Entwicklungsperiode, Pickel, Pusteln, Wimmerln, Mitesser und Ekzeme. Diese Schönheitsfehler, die naturgemäß jedes Gesicht entstellen, werden besonders vom weiblichen Geschlecht heftig, aber leider meist ohne Erfolg bekämpft. Vortrefflich bewährt sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren: Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife, weiche mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum, läßt ihn eventuell noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckoh-Creme", die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie, sowie in jedem besseren Friseurgeschäft zu haben ist, nachbehandeln. Diese Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in Kürze neue, reine und gesunde Haut und verjüngt um Jahre.

INDUSTRIE KINO

Riesenerfolg!
Das Millionen-Filmwerk
2. und letzter Teil
Unwiderruflich nur noch drei Tage.



Der Graf von Monte Christo

7 Akte nach dem weltbekannten Roman von Alexander Dumas.

Hauptdarsteller: **Lil Dagover, Jean Angelo** u. v. m.

Durch einen kurzen Rückblick wird der Film auch denen verständlich, die den 1. Teil nicht gesehen haben. — War schon der 1. Teil ungeheuer spannend und reich an Abenteuern, so ist es dieser Film in noch weit höherem Maße. „Der Graf von Monte Christo" nimmt Rache an seinen Feinden.

Ein prickelndes Erlebnis eines schönen Mannequins auf seinem ersten Ausflug in die große Welt.

Jennys Bummel durch die Männer

6 temperamentvolle Akte

Truus van Alten und Inge Borg, zwei reizende Manequins, ziehen abenteuernd durch die Welt, verfolgt von Harry Halm, Hubert von Meyerink und Ferry Sikla, drei Typen der Berliner Konfektion — Der Geschäftsbetrieb in einem eleganten Modehaus, das Leben in internationalen Kurorten und Seebädern bilden den Hintergrund der flotten Spielhandlung.

Hoppla, wir brauen

Ein übermütiges Lustspiel

Die neue Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise:
0.40, 0.60, 0.90 und 1.50 Mark.

Apollo-Theater

Unwiderruflich die letzten drei Tage!
Der Film überwältigender Schönheiten und noch nie gesehener Sensationen:



Ein aufwühlendes Erlebnis.
Das Drama zweier Männer und einer Frau.
7 einzigartige Akte.
Erschütternde dramatische Momente wechseln mit atemraubenden Sensationen andrerseits verbindet sich idyllisches Liebesglück mit der Schönheit der Natur.

Kassenöffnung 2 Uhr. Aufführungsz. 3.00, 5.50, 8.00 Uhr.

Fred Thomson
mit seinem Wunderpferd **„Silberkönig"** in:
„Silberkönigs letzter Sieg"
6 spannende Akte aus dem Turfleben.
Aufführungszeiten 4.30, 8.00 Uhr.

Die Geburtstagsfeier

Ein reizendes Lustspiel.

Die neue Wochenschau.
Orchesterleitung Heinz Damitz.
Jugendliche haben Zutritt.

Ab Freitag, 29. November
der größte **Tonfilm** der Welt in deutscher Sprache
„ATLANTIC"
Vorführungsdauer über 2 Stunden.

TivoLi

Lichtspiele :- Arminstr. 14-16

3 Schlager zur 3 Tage!

1.

Unmoral

1 × die 7 Abenteuer der Frau Cemis.
2 × eine blendende Revue im Film
Unter Mitwirkung erster deutscher Besetzung:
Ellen Richter, Nicolas Rimsky, Georg Alexander, Camilla v. Hollay, Evi Eva, Adele Sandrock, Siegfried Arno, Kurt Gerron, Albert Paulig.

2.

Die Posträuber von Nevada

Ein geheimnisvolles Abenteuer aus den amerikanischen Felsengebirgen. 6 hochspannende Akte. Eine Sensation jagt die andere. Die hier gebotenen Abenteuer und Waghalsigkeiten lassen jeden Besucher voll und ganz auf seine Rechnung kommen.

2.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Ein indischer Liebesroman und Prunkfilm in 9 Riesenakten mit gewaltigen Aufnahmen
In den Hauptrollen:
Gunnar Tolnaes und Karina Bell

Ein auserwähltes Beiprogramm

Gutschein!

Beim Einkauf von einer Dose

Yankee Polish Schuhcreme

zu 50 Pfennig erhalten Sie in den **mit einem entsprechenden Aushang versehenen Geschäften** eine zweite **Original-Dose** von gleicher Qualität und Inhalt

gratis gegen Aushändigung dieses Gutscheines bis zum 15. Dezember 1929

Eine Dose für ca. 100 Paar Schuhe

für die empfindlichsten bis zu den einfachsten Schuhen jeder Farbe

Yankee Polish Co. m. b. H.

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Städtische Veranstaltung.

Gelsenkirchen-Buer. Donnerst., 28. Nov. 19,30 bis 22,15 Uhr Schauburg Buer: Gastspiel des Schauspielh. Düsseldorf „Liebhaber als Arzt" und „Misanthrop" von Moliere.
2. Vormietegastspiel Tagespreise: 4 M, 3 M, 2 M, 1 M. Karten für beide Veranstaltungen im städtisch. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Matratzen,

Sofas und Chaiselongues werden gut u. billig angefertigt und aufgepolstert. 676
Polsterei Gerster, Florastraße 95.

Plakate

ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Schauburg

UFA Theater Gelsenkirchen

Unseren heute beginnenden Spielplan zeigen wir nur bis einschl. Donnerstag

1.



DOLORES COSTELLO
IN
DIE 11FACHE WITWE
MIT WILLIAM COLLIER JUN.

Lachsalven und immer wieder Applaus zeigen wie stark dieser neue Dolores-Costello-Film ein Puplikum zu belustigen und mitzureißen vermag. Ein Sportfilm von ganz ungewöhlichen Qualitäten, den Sie unbedingt gesehen haben müssen.

2.

Milton Sills
und
Dorothy Mackaill
in
SEINE GEFANGENE

Ein Großfilm von seltener Schönheit, Eigenart und starken Sensationen.

Hierzu:
Das große Beiprogramm,
Täglich 3.00, 5.45, 8.00 Uhr.

Säcke

und Packleinen Zahle höchste Tagespreise. 1302
S. Hirsch Schützenstraße 7 Ruf 27388.

Hibernia

Hausbrandkohle
f. Händler. Kohlenfahrer und Private Ausgabe 8—16 Uhr

Selbstangefertigte
Sofas
v. 35 M an zu verk.
Polsterei Weiß Josefstraße 2 am Moltkeplatz.

UHU-Lichtspiele

Ab Dienstag, 26. Nov., 2½ Uhr.

Die Frau nach der man sich sehnt

Ein modernes Lebensbild in 6 Akten nach dem Roman von **Max Brod.**
Hauptdarsteller:
Fritz Kortner als Dr. Karoff, der Liebhaber und Mörder.
Marlene Dietrich als Stasche, die Frau nach der man sich sehnt.
Karl Ettlinger als Polizist, der reiche Industrielle und Sonderling.
Packend und ergreifend! Fesselnd und spannend.

2.

Milton Sills



in

Lockruf des Goldes

7 Akte nach dem berühmten Goldgräber-Roman von **Jack London.** Ein Film mit spannender, abenteuerlicher Handlung, die in wirklichem Geschehen fest verankert ist und mit wirklichen Minern, Menschen von Fleisch u. Blut.

Lon Chaney
in
Um Mitternacht

7 Akte.
Ein Kriminalfilm, wie er in seiner grausigen und nervenpeitschenden Art noch nie gesehen wurde.

Juckpulver
Tränenlachen

Beiprogramm.
Orchesterleitung: Heinz Wetzker

Ist Asthma heilbar?



Frau Sch. in Dortmund schreibt: Hatte 7 Jahre ein schweres Asthmaleiden. Bin durch Ihre Behandlung vollständ. geheilt, sodaß ich wieder alle Arbeit verrichten kann. Ich werde Sie überall empfehlen. Nach der 1. Inhalation konnte ich wieder schlafen. Jeden Dienstag u. Freitag Neuaufnahmen kostenl. Beratung Sprechst. tägl. von 9—1 und 3—7

Gelsenkirchen, Waldstr. 13, am Hauptbahnhof
Telefon 41165 (Minderbemittelte Ermäßigung)

Moderne guterhalt. Wurst-Aufschnitt- und Käse-Aufschnitt-Maschine
zu kaufen gesucht. Off. an Postschließfach 215 oder Telephon 21451.

Fühlen Sie sich krank? Suchen Sie Hilfe!
Dann gebrauchen Sie nur
Sanitätsrat Dr. med. Thoma's
Kräuter-Extrakt-Tabletten.
Tausende verdanken ihre Gesundheit altbewährten u. altbekannten
Heilkräutern.
Verlangen Sie unter Angabe Ihres Leidens kostenlos u. portofrei belehrendes Buch mit vielen Abbild. u. farbigen Tafeln sowie
Probepackung umsonst
durch die
Privil. Kronen-Apotheke, Berlin NW. 7, Block 125
Postfach 30.



Kisten, Verschläge etc.

Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 20441

Maler- u. Anstreicherarbeiten werden konkurrenzlos billigst ausgeführt auch auf Gegenrechnung. **Malermeister Heißing, Frankenstr. 37**

CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Aisberg

Nur noch bis einschließl. Donnerstag
Unter atemloser Spannung des ausverkauften Hauses

Menschen-Arsenal

Der gewaltige Zuspruch beweist die ungeheure Stärke u. Wucht dieses neuen Russenfilmes, der nach „Panzerkreuzer Potemkin" der größte Welterfolg russ. Filmkunst ist.

Hierzu einen weiteren Großfilm

GROSSFEUER

MENSCHENLEBEN IN GEFAHR

Spannende und ergreifende Akte aus dem Leben der Feuerwehr.

Grosses ausgewähltes Beiprogramm.

Zum guten Film, die gute Musik! Leitung: Kapellmeister Fischer.
Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.00 Uhr.



Spielwaren

erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.
Puppenwagen in großer Auswahl **bei billigsten Preisen**
J. Göhl / Gelsenkirchen-Ueckendorf Nordstraße 23-25
Haltestelle Linie 1 Mittelstr — Linie 3 Nordstr.

Feine
Herren-Schneiderei

Wir liefern Ihnen aus Ihren Stoffen Anzüge sowie moderne Mäntel mit den besten Zutaten von Mark 27.- an unter fachmännischer Leitung und garantieren für tadellosen Sitz. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Gebr. Schulmann, Dessauerstraße 32.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (StärkeA) Preis Mk. 2.75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen **Sommersprossen** (StärkeB) Preis Mk. 2.75. **Merkur-Drogerie E. Eschenröder, Hochstr. 32, Großdrogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77**



Waschmaschinen . . . . . von 39.- an
Waschmaschinen mit Wassermotor u. Eichenb. von 80.- an
Wassermotor lose von 34.- an
Heißwringer gar. von 16.- an
Gestellmangel . von 59.- an

Lieferung frei! Zahlungserleichterung!

Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.